



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

24 (15.1.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139644](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139644)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (Mannheimer-Druckerei) 341

Redaktion 377

Expedition und Verlagsbuchhandlung 213

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesetzlich und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich. Einlegerlohn 50 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.42 pro Quartal. Einzel-Nummern 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Nachträgliche Inserate . . . 30 Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Nr. 24.

Samstag, 15. Januar 1910.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 20 Seiten.

Rattowik.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 14. Jan.

Der Reichstag hat seine Tätigkeit im neuen Jahre mit der Beantwortung und Besprechung von Interpellationen begonnen. Daß sie zeitlich aufeinanderfolgten, war eine Zufallsfrage, obwohl sie in einem bestimmten inneren Zusammenhang stehen. Die liberale Interpellation über die mecklenburgische Verfassungsfrage hat die Erreichung einer Verfassung in jenen beiden nördlichen Großherzogtümern zum Zweck, die Interpellationen über die Rattowiger Beamtenmahlregelungen betrafen die Auslegung der Verfassung unseres Reiches, soweit durch sie die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten garantiert sind.

Zentrum und Polen gestiegen in der Pose patentierter Verteidiger von Volkswahlen. Beiden steht aber diese Pose recht schlecht zu Gesicht. Den Polen nicht, weil sie sonst in ihrer Agitation wenig Rücksicht auf die Voraussetzungen und Grundlagen unseres deutschen Verfassungslebens nehmen, dem Zentrum aber darum nicht, weil es nur Volksrechte und Beamtenrechte nur dann kennt, wenn seine Interessenpächter berührt wird. Die Zentrumsherrschaften in der Loge der Volkskammern nehmen sich recht eigenartig aus, wenn man sich der jüngsten Vorformalitäten im Esch erinnert, wo den katholischen Lehren der Beitritt zum Deutschen Böhmerverein von den kirchlichen Behörden verboten wurde und wenn man sich weiter der Haltung der badischen Zentrumskreise erinnert in den Fällen Schönele und Rödel. Die vom Zentrum im Reichstage ausgesprochenen Grundsätze hätten sowohl die Abgeordneten dieser Partei in Baden wie auch die Kirchenbehörden im Esch zu einer anderen als der von ihnen tatsächlich eingenommenen Haltung führen müssen. Nicht die Verteidigung von Volksrechten, sondern nur politische, taktische Rücksichten haben das Zentrum bewegt, im Reichstage wegen der Beamtenmahlregelungen in Rattowik zu interpellieren. Würde die Sachlage die gewesen sein, daß sich Zentrum, polnische und freisinnige Kandidaten gegenüberstanden hätten, und würde die Regierung Beamte wegen Wahl der freisinnigen Kandidaten gemahnt haben, so wäre das eben in den Augen des Zentrums ein Gott wohlgefälliges Verhalten der Regierung gewesen und kein Spahn hätte sich in der Zentrumspartei um die Verteidigung von Beamtenrechten gekümmert.

Die Mahlregelungen in Rattowik haben gewiß großes Aufsehen erregt, und der freisinnige Redner Schröder hatte mit seiner Bemerkung nicht unrecht, daß Bismarck wohl ebenso die Unterstützung polnischer Kandidaten durch Staatsbeamte verurteilt, daß er aber diese Angelegenheit mit mehr Geschick behandelt hätte. Das eben muß den Regierungen Preußens und des Reiches zum Vorwurf gemacht werden, daß sie hier mit der Grazie gewisser Mildbewohner eine überaus delikate Sache behandelt haben. Aber unter dem damaligen Regime, dessen Leitung einem preussischen Dragonermajor übertragen ist, haben

wir von staatsmännischer Klugheit und politischer Delikatesse noch nicht viel zu verspüren bekommen. Es darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß die Mahlregelungen in Rattowik sich mit Sinn- und Wortlaut unserer Verfassung nicht vertragen, daß auch keinerlei rechtliche Bestimmungen den Regierungen zur Seite stehen, worauf sie ihr Vorgehen gegen die Rattowiger Beamten gründen können. Darum braucht den Mahlregelungen noch keinesfalls der innere Zwang und die harte Notwendigkeit abgesprochen zu werden, nur daß es, um auch den Schein einer ungerechtfertigten Behandlung der Beamten zu vermeiden, besser wäre, die Grundsätze, monach sich die staatsbürgerliche Betätigung der Beamten einzurichten hat, ein für allemal gesetzlich festzulegen. Es ist nicht angängig, daß Beamte von ihren staatsbürgerlichen Rechten einen Gebrauch machen, der ihnen gerade in den Kram paßt. Wenn Beamte sozialdemokratisch wählen oder für einen Sozialdemokraten agitieren, so vergehen sie sich ebenso sehr gegen die Beamtendisziplin und den Ekt, den ein Beamter ganz von sich aus in solchen Fragen zeigen sollte, wie jene Beamte in Rattowik, die durch ihre Wahl die großpolnische Agitation gestärkt haben. Beide Bewegungen, sowohl die polnische als auch die sozialdemokratische, haben einen durchaus subversiven Charakter, und der Staat ist durchaus berechtigt, durch seine berufenen Organe darüber zu wachen, daß seine Beamten jenen Strömungen nicht Vorschub leisten. Freilich ist das eine gewisse Bevormundung der Beamten, die aber nur deswegen nötig ist, weil es leider immer wieder Beamte geben wird, die ihre durch das von ihnen übernommene Amt eingegangenen Verpflichtungen gegen den Staat nicht kennen oder kennen wollen. Die Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten ergibt sich aus dem Dienstverhältnis, das den Beamten ganz bestimmte Verpflichtungen gegenüber dem Staat auferlegt; diese Verpflichtungen werden dem Beamten bei Eintritt seines Amtes nicht verheimlicht, und er hat diese Verpflichtungen ebenso zu erfüllen wie etwa ein Geistlicher seine Pflichten und Naturrechte bei Eintritt in den Priesterstand aufgeben und wie auch jeder Privatbeamte sich Einschränkungen gefallen lassen muß, die möglicherweise nicht ganz zu den staatsbürgerlichen Rechten passen. Die Rattowiger Mahlregelungen hatten also durchaus ihre innere Berechtigung; sie waren geboten einmal durch die Beamtendisziplin, zum andern durch die Rücksicht auf die dem preussischen Staatsleben gefährliche großpolnische Bewegung. Es bleibt nur der Wunsch übrig, daß die Begrenzungen in der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte durch die Beamten auch eine gesetzliche Grundlage erhalten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. Januar 1910.

Die Nationalliberalen und der Bund der Landwirte.

Am Freitag kündigte der Generalsekretär der national-liberalen Partei der Provinz Hannover dem Bundesgewaltigen Dr. Dieberich Hahn in öffentlicher Versammlung zu Stabe feierlich an, daß die national-liberale Partei Hannovers den dem Bunde in rücksichtsloser Intoleranz hingeworfenen Freibeichandelschuh nicht nur aufzunehmen

gedächte, sondern auch aus der Defensibe zu schärfster Offensibe von nun an überzugehen fest entschlossen sei.

Zu dieser Kampfanzeige erhält die „Nat. Lib. Korrespondenz“ aus Hannover eine Zuschrift, die zunächst zwar auf hannoversche Verhältnisse Bezug nimmt, des weiteren aber in sehr wirkungsvoller und scharfer Weise das gegenwärtige Verhältnis der national-liberalen Partei zum Bunde der Landwirte beleuchtet. Es heißt dort:

Wer am vorigen Freitag den Bundesdirektor in Stabe hat reden hören, der mußte erkennen, ob der Stadt und Land, Landwirtschaft und Industrie gegeneinander verhetzenden Kampfesweise, die hier als viel benutzte Schablone zu Tage trat. Welche Perspektiven eröffnet eine nach solchem Muster landauf landab von einem Heer von Bundesagitatoren betriebene Agitation. Im Interesse einer nationalen Sammelpolitik, die schließlich doch von allen bürgerlichen Parteien unterstützt werden sollte, kann man es nicht tief genug bedauern, wenn mit den gefährlichen Schlagworten von volksverderbendem Kapitalismus, die man lieber der Sozialdemokratie überlassen sollte, unser politisches Leben in seinen besten bürgerlichen Schichten vergiftet wird. Können sich nicht alle der durch das Gegenwartsinteresse so gänzlich fundierten Wirtschaftslage erfreuen? Solche Weisheit gilt den Bundesagitatoren unserer schönen Heimatproben nicht das Mindeste, solange sie glauben, mit dem alten Mittel der agrarischen Klassenverleugung bessere Bundesgeschäfte machen zu können. Und doch ist es im nationalen Sinne gleich bedauerlich, ob die Sozialdemokratie die Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber hegt oder der Bund die Landwirte gegen die Städter. In trauter Harmonie mit solcher Kampfesweise aber hat der Bund die wirtschaftliche Boykottierung seiner Gegner mit einem Terrorismus zum System erhoben, daß auch hiergegen Mut in die Reihen der Kritiker zu tragen eine der wichtigsten Aufgaben der Partei sein wird, wenn die politische Volksvergiftung sich nicht immer tiefer einschleichen soll. Auch im Interesse der Landwirtschaft muß es liegen, der herausfordernden Politik des Bundes entgegenzutreten. Es kann der deutschen Landwirtschaft nur zu allergrößtem Schaden gereichen, wenn auch hinter der Wand die öffentliche Meinung dieser weiter gegen sich zu präparieren mag, die mit dem 70 Prozent nicht der Landwirtschaft angehörigen Volksgenossen den größten Teil des deutschen Volkes ausmachen. Den Schaden davon möchte allzuleicht die deutsche Landwirtschaft haben. Und darum dürfte es nicht zuletzt im Interesse der Landwirtschaft liegen, den rücksichtslosen Bundesagitatoren Godesdiner Prägung einen gehörigen Dämpfer aufzusetzen. Gegen die Dinge aber so und nicht anders, so müßte die national-liberale Partei Hannoverss Pflichtveressen handeln, wollte sie nicht den Kampf mit dem Bunde mit Mut und Kraft aufnehmen.

Die „Frankfurter Zeitung“ liebt es, jeden Einzelfall gehörig aufzubauchen, wo ein Nationalliberaler der Hinneigung zum Bunde der Landwirte hinreichend verdächtig erscheint. Erst heute wieder hat sie einen solchen unglückseligen Nationalliberalen hoch oben in Schleswig-Holstein entdeckt, entküßt fragte sie, was die national-liberale Gesamtpartei zu dem Rechtsabmarsch der Schleswig-Holsteiner sage, die übrigens nur erklärten, daß sie sich in wirtschaftspolitischen Fragen von den Freisinnigen auch ferner unterscheiden wollen, andererseits aber auch nicht daran denken, sich mit den Konservativen auf Bebeid und Verderb einzulassen. Um der Gerechtigkeit willen wird die „Frankf. Ztg.“ nun auch Kenntnis von dem offen entbrannten Kampf zwischen Nationalliberalen und Bündlern in Hannover nehmen und wird betonen, daß dieser Kampf auch in den Spalten der „Nationalliberalen Korrespondenz“ mit Energie ausgefochten wird, woraus ohne weiteres zu entnehmen ist, wie die „national-

Buntes Feuilleton.

— Was die englische Wahl kostet. 23 337 160 Mark, das ist die genaue Zahl, die das englische Volk bei der letzten großen Wahl im Jahre 1906 für den Wahlmechanismus aufgebracht hat. In dieser Zahl, so führt W. R. Holt in einem englischen Blatte aus, sind alle Kosten vom Druck der Wahlettel bis zu der letzten Briefmarke, die im Kometenzimmer des entferntesten Dorfes verankert wurde, inbegriffen. Die Zahl der Kandidaten betrug 1273, sodas auf jeden eine Wahlausgabe von rund 18 000 M. entfällt. Da aber im ganzen nur 670 Mandate zu besetzen sind, kostete die Wahl eines jeden Abgeordneten dem englischen Volke nicht weniger als 34 800 M. Aber diese Kosten sind bei aller Genauigkeit der Berechnung noch nicht alles, was im Wahlkampfe ausgegeben wird, denn sie umfassen nur die Zahl der beiden großen sich belämpfenden Parteien. Dazu treten noch die Aufwendungen, die die zahlreichen Industrie- und Handelsorganisationen auf eigene Hand machen, um dieser oder jener Partei zum Siege zu verhelfen, und die nach den sorgfältigen Schätzungen Eingeweihter die Summe von 20 000 000 M. überschreiten. Der Kandidat, der in den Wahlkampfe tritt, darf vor persönlichen Geldopfern nicht zurückscheuen, wenngleich er selbst Ausgaben nicht machen darf. Von dem Tage an, da er die Kandidatur annimmt, steht er gewissermaßen unter der finanziellen Oberhoheit seines Wahlagenten, der alles weitere besorgt. Er eröffnet bei einer Bank ein Konto und erteilt dem Agenten alle Vollmacht. Wenn der ausgewählte Beitrag nicht von vornherein eine ansehnliche Höhe hat, werden bald neue Zuschüsse nötig. Der Wahlkommissar verlangt von jedem Kandidaten eine Garantie für dessen Beteiligung an den offiziellen Wahlkosten, und wer diese Garantie nicht leistet, wird ohne weiteres disqualifiziert. Die Oberhoheit

des Wahlagenten erstreckt sich während der Wahlzeit selbst auf die persönlichen Ausgaben des Kandidaten; während der Kandidatur des Oberst North ging der Agent sogar so weit, alltäglich das Portemonnaie seines Kandidaten zu examinieren, in der Befürchtung, der Oberst könne durch irgend eine Umwandlung von Freigebigkeit später des Stimmkaufes beschuldig werden. Sobald der Wahlagent das Geld von dem Kandidaten erhalten hat, beginnt seine Tätigkeit als Finanzier. Genaue Vorschläge werden gemacht, die Abgabe, die dem Wahlkommissar zugeführt werden muß, ist genau bestimmt, die Summe, die er für die Propaganda ausgeben darf, richtet sich nach der Zahl der Wähler. Für 20 000 Wähler dürfen z. B. in einer Stadtgemeinde 18 200 M. und in einer Landgemeinde 35 800 M. ausgegeben werden. Nun gilt es, mit der Gegenpartei gleichen Schritt zu halten und doch die nötigen Gelder zur Verfügung zu haben, um mit den letzten entscheidenden Tagen eine den Feind endgültig niederschmetternde Ueberzahlungsinszenierung zu können. Klugheit und Großzügigkeit müssen sich paaren. Alle Ausgaben der Gegner werden genau kontrolliert und täglich abgemessen, welche Vorteile man selbst und mit welchen Kosten man sie errungen hat. 1906 wurden bei den Wahlen offiziell ausgegeben: durch die Agenten 2 226 740 M., für Unteragenten und Woten 2 595 000 M., für Drucksachen, Porto, Telegramme und Anzeigen 8 265 920 M., für öffentliche Versammlungen 500 000 M., persönliche Ausgaben der Agenten 1 280 000 M. usw.; an den Wahlkommissar wurden 4 158 740 M. abgeführt. Insgesamt wurden 5 645 104 Stimmen abgegeben, sodas jede Stimme auf rund 4 M. 10 Pfg. zu stehen kam. Am teuersten sind die schottischen Stimmen, die 4 M. 50 Pfg. kosteten, am billigsten die irischen mit etwa 3 M. 75 Pfg. Innerhalb der einzelnen Bezirke wechseln wiederum die Kosten jeder erzielten Stimme; in England z. B. kostete eine Stimme im ländlichen Wahlbezirk durchschnittlich

5 M. 20 Pfg., eine städtische Stimme 3 M. und in Universitätsstädten nur 2 M. 50 Pfg. Die teuersten Stimmen des vereinigten Königreiches zu besitzen, konnte sich Mr. Murray Spenser Richardsen aus Sevensals rühmen, der nur 44 Stimmen erhielt und für jede Stimme 288 M. 50 Pfg. ausgegeben hatte. Am billigsten sind die Stimmen der Arbeiterwähler; die Arbeiterpartei hat in diesen Fällen ihre Wähler mit einem Propagandaaufwand von rund 1 M. pro Kopf zur Wahlurne führen können. Das Honorar des englischen Wahlagenten beträgt auf dem Lande zum mindesten 2000 M., in Städten nicht unter 1200. Aber auch hier entscheiden die Umstände, die Kosten der angestellten Unteragenten, die Verkehrsverhältnisse und vieles andere; in der Tat wurden bei den letzten Wahlen den Wahlagenten durchschnittlich 3080 M. bezahlt.

— Die Erziehung des belgischen Thronfolgers. In seiner seiner ersten Thronrede jagte der neue König von Belgien: „Die Königin und ich werden bei unseren Kindern die Liebe zum Vaterland pflegen und stärken, die Liebe zur Familie, die Liebe zur Arbeit, die Liebe zum Guten, die Tugenden, die die starken Nationen ausmachen.“ Wie das belgische Königspaar dieses Ziel zu erreichen strebt, davon gibt Gerard Harry in der neuesten Nummer des Figaro de la Jeunesse eine interessante Schilderung. Der achtjährige Knabe, der berufen sein wird, einst die Krone Belgiens zu tragen, befindet sich unter der Obhut eines Erziehers und eines Religionslehrers. Ein Lehrer, der den kleinen Prinzen in den Schulfächern unterrichtet, und ein Turnlehrer stehen dem Gouverneur zur Seite. Das Königspaar legt den größten Wert darauf, daß der Erziehungsplan ihres ältesten Sohnes mit dem Lehrplan in den Schulen übereinstimmt. Kruppings Leopold bekommt seine Schulaufgaben wie jeder andere Knabe. In seiner Freizeit, wenn die Arbeiten vollendet sind, beschäftigt sich der Knabe am liebsten mit dem Zeichnen, und mit einem fast leidenschaftlichen Eifer zeichnet er alle Dinge, die sein Auge erreichen kann oder die ihm seine Phantasie einflößt. Der fürper-

liberale Gesamtpartei" über ihr Verhältnis zu den Wählern denkt. In einem von uns wiedergegebenen Artikel hatte die „Nat. Ab. Korresp.“ schon unlängst zu den Vorgängen in Hannover bemerkt:

Herr Dr. Dahn hat in Stade übrigens seinen Meister gefunden in Dr. Hugo, dem neuen Generalsekretär der Provinz Hannover. Der begnügte sich nicht mit einer Zurückweisung des Herrn Dahn, sondern nahm die Gelegenheit wahr, anzukündigen, daß die Nationalliberalen in Hannover zu einem scharfen und entscheidenden Kampf gegen den Bund ausholen würden und daß es dabei Frage um Frage im Jahr gehen solle. Diese Ankündigung wurde von der Versammlung mit rauschendem Jubel aufgenommen. Was uns in mehr als einer Beziehung erfreulich erscheint. Mit Gegnern, die unversöhnlich bleiben wollen, kann man einmal keine Kompromisse eingehen; es wird Zeit, daß diese Erkenntnis zum Gemeingut würde.

Was ist und was will der Deutsche Lehrerverein?

k.d.L. Gegenüber den Angriffen, die aus Anlaß des Anschlusses des Großhessingischen Landesverbandes an den Deutschen Lehrerverein gegen diesen 120 000 Mitglieder zählenden Verein erhoben worden sind, ist es angebracht, die Aufgaben, die der Deutsche Lehrerverein sich stellt, und die Ziele, die er sich gesetzt hat, kurz zu kennzeichnen.

Nach seinen jetzigen Satzungen bezweckt der Deutsche Lehrerverein „die Förderung der Volkbildung durch Hebung der Volksschule“. Ausführlicher sind seine Aufgaben in dem ersten Statut des Vereines (vom Jahre 1871) festgesetzt. Danach ist Aufgabe des Vereines „die Förderung der Volkbildung durch Hebung der Volksschule“, und er erstreckt im einzelnen: 1. eine der Wichtigkeit der Schule entsprechende Stellung derselben im Staate; 2. die Hebung der Bildung des Lehrerstandes; 3. eine dem jetzigen Standpunkte der Pädagogik entsprechende Organisation des Unterrichtes; 4. eine zweckmäßige Ausstattung der Schulen; 5. eine Beförderung des Lehrers, welche mit der Bedeutung seines Berufs im Einklange steht; 6. die Leitung und Beaufsichtigung der Schule durch Hochmänner.“ Diese Zwecke sucht der Verein zu erreichen: 1. durch eine stetige Bildungsarbeit der Lehrer an sich selbst im kleineren und größeren Kreise, namentlich auch in Spezialvereinen; 2. durch Beteiligung an der Tätigkeit der bestehenden und der Gründung neuer Volkbildungvereine sowie durch Verbreitung richtiger Anschauungen von dem Wesen und der Aufgabe der deutschen Volksschule vermittelst der Presse; 3. durch Einwirkung auf die Verwaltungsbehörden und die gesetzgebenden Instanzen.

In diesem Sinne hat der Deutsche Lehrerverein länger als ein Menschenalter gewirkt. Eine altentworfene Darstellung seiner Tätigkeit liegt in der „Geschichte des Deutschen Lehrervereines“ von Robert Rißmann (Leipzig, Julius Klinckschold) vor. Von den etwa 150 000 deutschen Volksschul Lehrern sind im Deutschen Lehrerverein etwa 80 v. H. vereinigt. In den meisten Gebieten ist die Zahl der Volksschullehrer, die dem Deutschen Lehrerverein nicht angehören, verschwindend klein. Nur in Württemberg und den konfessionell gemischten Provinzen Preußen besteht für die katholischen Lehrer eine Sonderorganisation, der ein mehr oder weniger großer Teil der katholischen Lehrer angehört, während in Baden und Bayern, den beiden süddeutschen Staaten mit katholischer Mehrheit, katholische und protestantische Lehrer im Deutschen Lehrerverein vereinigt sind und in den auch hier begründeten katholischen Sondervereinen nur eine belanglose Zahl von Lehrern sich zusammengefunden hat. Schätzungsweise gehören dem Deutschen Lehrerverein 18—20 000 katholische Lehrer an.

Der Deutsche Lehrerverein enthält sich jeder Einwirkung auf die religiöse, kirchliche und politische Stellung seiner Mitglieder. Der Grundsatz vollster persönlicher Freiheit und Selbstverantwortlichkeit auf allen Gebieten des Lebens beherrscht die Geschäftsführung wie die Tagungen und Publikationen des Vereines. Darum arbeiten auch Protestanten aller Richtungen, Katholiken und Juden in seinem Verbände friedlich und erfolgreich zusammen. Die überwiegende Mehrheit der deutschen Volksschullehrer erblickt in dem Deutschen Lehrerverein einen festen Rückhalt für alle fortschrittlichen Schulforderungen. Ob an der Nemel oder an der Naach, ob im Alpenlande oder auf einer freiesischen Insel, überall steht die Lehrerschaft treu zu ihrem Verein. Die bewährten Grundsätze, die den Deutschen Lehrerverein groß gemacht haben, haben ihm auch die Sympathien und das Vertrauen der großhessingischen Lehrerschaft erworben, so daß auch dieser jüngste Verband wie alle andern, trotz aller Angriffe, treu zum Ganzen stehen wird.

Uniegnügigkeitsverträge.

Es ist erfreulich, daß in der deutschen Öffentlichkeit die Erkenntnis immer mehr Platz greift, daß es nicht nur ein lächerliches Aushalten und zugleich der Entartung des vaterländischen Helden dienen die Turnstunden, wo Ball gespielt oder der in Belgien populäre Sport des Bogenschießens gepflegt wird. Hand in Hand mit diesem System der körperlichen Erziehung gehen die großen Spaziergänge, die der Knabe mit seinem Gouverneur, dem Generalstabshauptmann Raton, regelmäßig unternimmt, nach gleichem, ob es regnet, schneit oder häutet. Die größte Einfachheit der Kleidung wohnt das Insignis des kleinen Thronfolger. Denn die Eltern wollen, daß ihr Sohn von vornherein mit dem Volke in Fühlung trete und daß jede Exklusivität vermieden werde; darum benagt der Kronprinz bei seinen Ausflügen stets die Strohhüte, und wenn die Ausflüge ihn aus dem Hauptkreis der Stadt führen, so fährt er mit seinem Gouverneur im Personwagen in der dritten Klasse, nimmt zwischen Arbeiter und Marktweibern Platz und lernt so swanglos die kleinen Sorgen und Zwischenfälle kennen, die das Alltagsleben mit sich bringt. Niemals fährt er Equipage. Bei den Spaziergängen werden Gespräche mit den Bauern angeknüpft, Bauernhöfe besucht und in jeder Weise gesorgt, daß das Standesgefühl dem Knaben und dem Herzen des Kindes nicht zur Grenze werde. Die Königin aber nimmt ihren ältesten Sohn bisweilen mit bei den Armenbesuchen, führt ihn zu den Fellen, die die Fürsorgevereine für arme Kinder veranstalten, und lehrt ihn, daß Reib der Armen mitzufühlen und zu lindern. Jedoch die Darmherzlichkeit soll nie ein Geben vom Ueberflusse werden, sondern ein Opfer, das gern und willig für den Mitmenschen gebracht wird; wenn immer der kleine Prinz von seinem Taschengeld eine milde Gabe spendet, geschieht es mit dem Bewußtsein, dafür am Mittag auf den ledernen Knäueln sitzen zu müssen, um die Finanzen wieder ins Gleichgewicht zu bringen.“ Soweit die Regungen eines Kindes seine Zukunft bestimmen, läßt sich sagen, daß der

Fehler, sondern dem nationalen, vom militärischen und dem politischen Gesichtspunkt betrachtet, eine Unmöglichkeit bedeutet, auf dem Wege der Nachgiebigkeit ausländischen Wünschen gegenüber die deutsche Seerüstung zu beschränken. Dagegen wird noch immer mit einem gewissen Zutrauen zum Ausgange die Frage erörtert, ob Deutschland und England nicht auf Grund eines schriftlichen Gegenseitigkeitsvertrages, er wird auch Uniegnügigkeitsvertrag genannt, zu einer Herabsetzung der Seerüstungen gelangen könnten. Die beiden Mächte würden sich dann zu verpflichten haben, daß keine von beiden in der Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte des andern eine Gefahr für sich selbst sehe, und daß jede Abkühlung, sich irgendeinen Teil von Territorium des andern anzueignen. Gegen solche Verträge wenden sich mit einer Reihe von Gründen die Mitteilungen des deutschen Flottenvereins, wir haben folgende heraus:

Es ist ein Trümmchen, wenn man bei uns in Deutschland hier und da meint, es handle sich nur um die Befestigung eines zur Wehrzeit gemordeten gegenseitigen Mißtrauens, und dieses Mißtrauens wiederum beruhe auf einer, nach dem Bismarckschen Ausdruck, falschen Instruierung“ der Politik in den beiden Ländern. Es heißt die Geschichte der deutsch-englischen Beziehungen völlig verkennen, wenn es so dargestellt wird, als ob nur ein durch falsche Politik verursachtes und später nicht befristetes Mißtrauen die Ursache nicht nur der bestehenden Beziehungen, sondern vor allem auch der gegenseitigen Mißtrauens bilde. Wir möchten darauf hinweisen, zum lautersten Male heranzuziehen, aus welchen Gründen Deutschland einer kräftigen Flotte bedarf. Diese Gründe sind bekannt und werden so auch seit zehn Jahren von der überwiegenden Mehrheit des Reichstages mit erfreulicher und steigender Entschiedenheit geteilt. Nicht anders steht es mit der Presse, und ein Ausdruck wie der folgende der „Kölnischen Volkszeitung“ mag von uns mit besonderer Berücksichtigung registriert werden: „Dem darüber darf kein Zweifel sein, daß eine Politik nachgiebiger Schwäche gegen Auslandswünsche sich weder mit unserer nationalen Würde, noch mit unseren Interessen verträgt.“ — Auf diesem Standpunkte steht der weitaus größte Teil der Nation, und wenn trotzdem Ansichten wie die angeführten und andere mehr laut werden, so beruht das auf der Tatsache nicht genügenden Eindringens in das Innere der Frage. Die deutsche Flottenrüstung ist seit zehn Jahren mit ebenso beispielloser Offenheit wie Konsequenz betrieben worden, und die zu ihr führenden Gründe waren rein nationaler Natur. Sie haben früher nicht immer bestanden, und ihr Gewicht trägt mit der Entfaltung anderer wirtschaftlicher Kräfte. Gerade das Gesetz der Entwicklung, wiewohl hier noch häufig verkannt, sonst könnte es nicht möglich sein, daß man dem Ausspruch Bismarcks aus dem Jahre 1886 anführen: „Eine Befestigung des Reiches finde ich in einem kurzen Kriegesbeere, in guten Finanzen und der Jurisdiction der Reichsangehörigen.“ Wenn wir hier in diesem Sinne sein das Höllen eines Hinweises auf die Flotte. Wer die Rede nachliest, wird finden, daß sie aus einem Anlaß gehalten wurde, der mit dem maritimen Gebiet nichts zu tun hatte. Im übrigen aber könnte man nach jener Methode der Auslegung ebenso gut daraus folgern, daß wir heute keine Unterseeboots oder landwärtigen Luftschiffe bauen dürften. Während zehn Jahre später erklärte Bismarck, Deutschland müsse zur See stark genug sein, um sich von Meeresjägern zweiten Ranges nicht die Seereste bieten lassen zu brauchen; es müsse ihnen also gemächlich sein. Mehr freudig ja auch das jetzige Flottengesetz gar nicht an. Wenige Monate vor seinem Tode endlich wurde Bismarck durch einen ihm bekannten Engländer gefragt, ob es kein Mittel zur Befestigung des englischen Reiches bestünde, das Bismarck sich antwortete, er wisse bedauerlicherweise kein Mittel, da das einzige, ihm bekannte, das wir nämlich unserer deutschen Industrie einen Joann anlegen, nicht gut verwendbar sei. Die Seemannschaft Bismarcks zu diesen und ähnlichen Fragen ist vielfach zu unehrlich angesetzt und deshalb mißverstanden, es würde aber an dieser Stelle zu weit führen, weiter hierauf einzugehen. Nur das sei gesagt, daß die Gegner einer deutschen Flotte auf ein bedenkliches Gebiet gehen, wenn sie Bismarck anführen. Das aber werden auch sie nicht glauben, daß der große Kanalar jemals auf „Uniegnügigkeitsverträge“ und ähnliche Luftgebilde sich eingelassen haben würde; ebenso wenig dürfen im ausländische Wünsche hinsichtlich des Wertes unserer Rüstungen auch nur eine Minute lang beschliffen haben.

Badische Politik.

Entwurf eines Hinterlegungsgesetzes.

Lk. Karlsruhe, 14. Jan. Der Entwurf eines Hinterlegungsgesetzes, welcher der zweiten Kammer zugegangen ist, enthält u. a. folgende Bestimmungen:

§ 1. Für die gesetzlich angeordnete oder zugelassene Hinterlegung von Geld, Wertpapieren und Kostbarkeiten sind die Finanzämter die öffentlichen Hinterlegungsstellen. Zur Anlegung von Pfandbriefen sind sie nicht bestimmt. Für die Hinterlegung von Werten über 10 000 Mark kann die Zuständigkeit der Hinterlegungsstellen durch landesherrliche Verordnung auf einzelne Finanzämter beschränkt werden.

§ 2. Wo ein örtliches Bedürfnis besteht, können durch das Finanzministerium im Benehmen mit dem Justizministerium besondere Hinterlegungs-Annahmestellen errichtet werden. Die Errichtung ist öffentlich bekannt zu machen. Die Annahmestelle untersteht der Hinterlegungsstelle, in deren Bezirk sie ihren Sitz hat, und berichtet sie in den Annahme-Verfahren mit der Wirkung,

Kronprinz neben seiner Vorliebe für Rechen ein starkes Farbenbeobachtungstalent zeigt, das ihn gewiss zur Freiluftmalerei führen würde, wenn seine Geburt ihn nicht andere Wege vorgezeichnet. Denn sein Vorbild ist es, das Spiel der Sonnenstrahlen auf grünen Blättern zu verfolgen und das Farbenbild entfernt liegender Gegenstände, bei der Beobachtung der Lichtphänomene gerät der Knabe in freudige Begeisterung.

Die Chinesen als Gourmands. Die in Europa so weit verbreitete Legende von der Mäßigkeit der Chinesen und von ihrer Abneigung gegen die Freuden der Tafel beruht auf der italienische Marineleutnant Betteloni im Valletta der italienischen geographischen Gesellschaft. Die ärmsten Klassen sind wohl mäßig und begnügen sich mit einem in Wasser gelochten Reis- oder Maisgericht, aber hier ist nur der Anfang der Väter der Tugend; sobald auch nur der ärmste Chinese imstande ist, sich ledere Tafelfreuden zu bereiten, so jagert er nicht, sondern speist außerordentlich stark und mit großem Raffinement. Und in dieser Richtung wird er unterstügt durch die für europäische Begriffe fabelhafte Billigkeit der Lebensmittel; Fleisch, Gemüse und Getreide sind so billig, daß ein Chinese mit 2—3 W. pro Tag nicht nur gut, sondern sogar ausgezeichnet leben kann. Mit einem Haushaltsgeld von 20 M. im Monat kann der Chinese sich täglich eine Tafel bereiten, die der europäische Arbeiter selbst an Feiertagen sich kaum gönnen kann; Gemüse, Eier, Fisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Reis und Tee. Die Berichte von den bisweilen widerlichen Delikatessen der Chinesen sind fast immer übertrieben; in Sibirien wird zwar Hundfleisch gegessen, aber es ist kein Nationalgericht, und die Legende, daß jeder gute Chinese täglich Hundfleisch essen müsse, entstammt dem Reich der Fabel.

daß die Hinterlegung als bei dieser Hinterlegungsstelle erfolgt gilt.

§ 3. In Hinterlegungssachen unterstehen die Finanzämter einer besonderen, durch landesherrliche Verordnung zu bestimmenden Aufsichtsbehörde. Die Vertretung des Fiskus vor den Gerichten steht in Hinterlegungssachen der Aufsichtsbehörde zu.

§ 4. Durch die Bestimmungen dieses Gesetzes wird die nach den bestehenden Vorschriften begründete Zuständigkeit der Gerichte und anderen Behörden, zwischen den Beteiligten über die Berechtigung oder die Verpflichtung zur Hinterlegung und über den Anspruch auf Herausgabe zu entscheiden, sowie den Beteiligten gegenüber einer Hinterlegung oder die Herausgabe anzuordnen, nicht berührt.

§ 5. Hinterlegtes Geld geht in das Eigentum des Staates über. Nach Wegfall des Hinterlegungsgrundes ist die Staatskasse verpflichtet, dem Empfangsberechtigten das hinterlegte Kapital samt Zinsen herauszugeben. Diese Verpflichtung bildet einen Teil der schwebenden Staatsschuld.

§ 6. Hinterlegte Geldbeträge von 100 Mark an werden verzinst, insoweit sie durch 10 teilbar sind und die Zinsen für mindestens 3 Monate zu berechnen sind. Der Zinsfuß wird durch landesherrliche Verordnung bestimmt. Die Verzinsung wird nach 10 Jahren, vom Beginn der Verzinsung gerechnet, eingestellt.

§ 10. Gegen die Entscheidungen der Hinterlegungsstellen steht den Beteiligten die Verwaltungsbeschwerde an die Aufsichtsbehörde zu.

§ 11. Der Anspruch gegen den Staat auf Herausgabe hinterlegter Werte und auf Schadenersatz kann vor den bürgerlichen Gerichten im ordentlichen Rechtszug verfolgt werden, soweit die Aufsichtsbehörde auf die Verwaltungsbeschwerde den Anspruch zurückgewiesen hat.

In den weiteren Bestimmungen wird das Verfahren geregelt. Nach § 47 werden an Gebühren erhoben: 1) für die Hinterlegung einer Sache eine Hinterlegungsgebühr in Höhe von einer Mark von jeden angefangenen fünfzehner Mark des Wertes; 2) für die Verwahrung von Wertpapieren und Kostbarkeiten überdies eine Verwahrungsgebühr für jedes angefangene Tausend der Wertsumme und für jedes begonnene Jahr; 3) für die Aufnahme eines Protokolls in den Fällen des § 15 Abs. 3 und des § 29 Abs. 2 50 Pfennig; 4) für die Beschaffung der in §§ 18 und 32 bezeichneten Urkunden eine Mark; 5) für die Beurkundung der Aufgabe zur Post (§ 19 Abs. 2) 80 Pfennig; 6) für die Benachrichtigung des Gläubigers gemäß § 27 Abs. 2 eine Mark; 7) für die Ueberbringung der herauszugebenden Sache durch einen Kassenboten (§ 36 Abs. 2) 50 Pfennig von jedem angefangenen tausend Mark.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes wird durch landesherrliche Verordnung bestimmt.

Die Diamantenfrage in der Budgetkommission.

Die Mitglieder der Budgetkommission sind für Samstag zum Besuche der Regiegesellschaft eingeladen.

Die Ansprache über die Diamantenfrage fällt auch die heutige Sitzung aus. Vom Zentrum liegt ein Antrag vor, der fordert, daß Bergwerks- und Landbesitzer vor der Verleihung dem Reichsberg- und Bundesrat zur Genehmigung vorzulegen sind. Bei der Begründung des Antrags wurde als selbstverständlich zugestanden, daß in bringenden Fällen während der Vertagung des Reichstages die Regierung selbstständig handeln und nachträglich die Genehmigung nachsuchen könne.

Staatssekretär Dernburg erwiderte hierauf, man habe den Ansehler empfohlen, einen Minentammer zu bilden; aber zu konstruktiven Aufgaben seien die Herren schwer zu bekommen. Auch er wünsche Sachverständigenurteile; werden aber Sachverständigenurteile nicht befolgt, so erzeuge diese Nichtbeachtung Mißstimmung, deshalb sei Vorzicht nötig. Der Fiskus habe große Rechte. Uebrigens stand man bei Errichtung der Regie vor einem Experiment; deshalb habe man den Vertrag nur auf ein Jahr gemacht, was ein Risiko für die Gesellschaft bedeute, die große Anlagen habe. Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen versichert der Staatssekretär, daß er nie Schwierigkeiten bei der Regiegesellschaft finden werde und finden könne.

In der Frage des Abbaurechtes befindet sich der interpellierende Zentrumsdreher in einem circulus vitiosus. Er handele sich darum, einen Formfehler wieder gut zu machen; dafür könne man nicht Entgelt fordern. Um Treu und Glauben zu halten, müssen Sonderrechte in diesem Falle gegeben werden. Wie er sich in dieser Sache im einzelnen stellen werde, könne er jetzt nicht sagen. Er verweise auf das Verhalten der Gesellschaft gegenüber den Gemeinden, die sie glänzend ausgestattet habe.

Daß in Schwert keine Aktiengesellschaft entstehen könne, liegt nicht an dem Mangel an Notaren; sondern an größerer Bewegungsfreiheit zu haben, gründe man G. m. b. H. Uebrigens seien jetzt drei Rechtsanwältel ba, Notariate können nicht ohne weiteres vergeben werden.

Der Staatssekretär berliest einen Bericht über die angeblichen Kunde bei Pools an der Bahnstrecke nach Kollfonia. Danach haben Kreplin und Schuster im Vertrauen mitgeteilt, daß sie Diamanten gefunden hätten. Später seien einige große Diamanten vorgezeigt worden. Schuster habe selbst durch Kontrollurtheile die Richtigkeit festgestellt. Bald stellten sich die angeblichen reichen Diamantenselber als zweifelhaft heraus. Der Mann wurde verhaftet, auch die anderen Prospektoren; der Schwindel wurde auf diese Art schnell entlarvt. An die Prospektoren waren von Kreplin-Schuster 60 000 M. gezahlt, die erst einen Monat nach der Entdeckung des Schwindels zurückfordern sind. Der Staatssekretär erklärt, ohne jemand nachzusehen zu wollen, nur eine der Gerichte beschworene Aussage wiederholt zu haben; dies zu unterlassen, habe er keinen Grund.

Der Staatssekretär wiederholt dann die in der Denkschrift gegebene Darstellung der Pomonon-Angelegenheit. Er vertraue der Unparteilichkeit der deutschen Gerichte.

Er habe es darauf angelegt, möglichst vielen ein Interesse an den Dingen zu geben. Die Paktverträge habe er gemacht, weil den Ueberprüfungen Beteiligungsmöglichkeit versprochen war; jetzt bliebe ein Dierzigstel in Deutschland, der Rest in Schwert. Ganze 88 000 M. pro Jahr kämen nach Deutschland, 80 Prozent gingen an den Fiskus, 2/3 Prozent nach Deutschland, der Rest nach Ueberbucht. Daß die 80 Prozent auch für Solventzwecke verwendet würden, sei bekannt.

Den Zentrumsantrag halte er für ungewinnlich; denn dann müßte ein Staatsbeamter das Recht haben, gegen ein außerprobenes Gesetz zu handeln. Auch sei der Reichstag näher nicht imstande, allein Inbennität zu erteilen; dazu gehörten auch die anderen gesetzgebenden Faktoren. Man solle ihn also nicht die Hände binden. Eine andere Zusammenlegung des Reichstages

Könnte doch leicht die Indemnität verweigern. Der Bundesrat werde nie zustimmen, da sonst das Grundgesetz für die Kolonien aufgehoben würde. Durch den beantragten Vermerk werde das Verordnungsrecht des Kaisers beseitigt. Geheimnisse gäbe es nicht, er unterstelle alles der Kritik des Reichstags; aber sich vorher die Hände bei so schwebenden Verhältnissen binden zu lassen, halte er nicht für glücklich.

In der anschließenden Erörterung gab ein sozialdemokratischer Redner den Herren Kreplin-Schuster den Rat, sich mit Herrn Koef zur Auffindung von Diamanten am Südpol zusammenzutun.

Von konservativer Seite wird empfohlen, den Zentrumsantrag nicht an dieser Stelle, sondern bei Besprechung der Berichte der Landkommission zu behandeln. Theoretisch sei der Antrag beachtenswert, aber ob er praktisch richtig, sei zweifelhaft. Durch die Ausnützung der Diamanten werde Südwest viel früher eine brauchbare Kolonie werden, als je gehofft wurde.

Der nationalliberale Redner tabelte das Vorgehen der Anfechter in den Versammlungen und telegraphischen Mitteilungen. Er glaubt, daß die Sperre für die Kolonialgesellschaft zu früh ausgesprochen sei. Man solle doch die Anfechter persönlich mehr teilnehmen lassen. In der Romana-Sache solle man nicht außerhalb des Rechtsweges vorgehen, das würde immer Mißstimmung geben. Die Anfechter hätten zu Anfang in Deutschland nicht die nötige kapitalistische Unterstützung gefunden, da sei die Eisenachjudung im Ausland verständlich. In anderer Stelle ließe sich der Zentrumsantrag vielleicht unterstützen.

Weitere vertrauliche Erklärungen des Staatssekretärs veranlassen den Antragsteller aus dem Zentrum zu der Erklärung, daß er eine Verhütung bei den guten Elementen in Südwest voraussetze. Es genüge ihm, daß man sich für den materiellen Inhalt des Antrages ausgesprochen habe und er siehe ihn für jetzt zurück.

Von nationalliberaler Seite wird die Anregung gegeben, eine Minenkommission zu bilden, oder einen Schürfer in den Reichsausschuß zu berufen, da dies zur Verhütung beitragen würde. Der Staatssekretär will diese Anregung erwidern. Deutsches Kapital sei vielfach in England investiert, also dürfe man auch die Beteiligung fremden Kapitals in deutschen Gebieten an sich nicht verhindern.

Am Schluß der Besprechung stellt der Berichterstatter die allgemeine Anerkennung der Kolonialpolitik des Herrn Dernburg fest und beantragt Genehmigung der südafrikanischen Einnahmeposten. Der Korreferent schlägt vor, über die Liberationspflicht-Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, um nicht schärfer zu werden. Die Budgetkommission beschließt dies einstimmig.

Staatssekretär Dernburg meldet einen Antrag an, wonach die Einnahme nach um 18 Millionen Mark erhöht werden soll. Diese Mehrsumme werde dann für den Bahnbau mehr einzusetzen sein. Die Formulierung soll durch den Berichterstatter mit dem Staatssekretär vereinbart werden.

Nächste Sitzung Dienstag.

Landtags-Budgetrede des Herrn Abgeordneten König von Mannheim.

Unserem Bericht über die Verhandlungen des Badischen Landtages vom Mittwoch tragen wir die würdige Rede unseres Landtagsabgeordneten, Herrn Reichsminister König, nach.

Abg. König (Mannh.). Ich folge zunächst sehr gerne dem schönen Beispiel, das die Herren Korreferent gegeben haben, unserer Freude und Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, das es dem Herrn Finanzminister möglich war, hier in unserer Mitte zu erscheinen. Ich verleihe damit die Hoffnung, daß er bald im Besitze der Gesundheit zu uns zurückkehren möge.

Das Budget, das uns vorliegt, ist nach übereinstimmender Beurteilung sämtlicher Redner ein ungewöhnlich glückliches Einnahmen, steigende Ausgaben, und diese Situation verleiht durch die ungewöhnliche Lage des Eisenbahnbudgets. Es ist das nicht, wie, leider allerdings nur, verkannt wurde, zu behaupten, eine Malerei grau in grau mit der tendenziösen Absicht, die Dinge schlechter erscheinen zu lassen, als sie sind. Das ist taube Wirklichkeit, es ist die treue Photographie der ersten unerschütterlichen Wirklichkeit. Der Herr Finanzminister hat ja auch nicht sehr hoffnungslos in die Zukunft gesehen; wenigstens hat er die finanzielle Entwicklung der nächsten Zeit mit großer Vorsicht beurteilt. Immerhin aber hat er seinen Finanzvortrag mit dem Worte geschlossen, daß es eben dahin stehen, die Ausgaben werden müssen, und daß das badische Volk die Kraft haben werde, diese Lasten zu tragen. Das hoffen wir auch.

Kein ich auch doch hier gleich etwas hinzusetzen: Das badische Volk kann nur dann die Kraft haben, die Lasten zu tragen, wenn die Kräfte des badischen Volkes gut entwickelt werden, wenn Handel, Industrie, Gewerbe, die Steuerzahler, nicht mit Feiern belegt werden, die die freie Entwicklung hindern. (Beifall links.) Ich denke hierbei an gewisse Vorkommnisse bei der Reichsfinanzreform, ich denke auch an die Kleinrentenabschaffung, die aus stehen.

Bei Betrachtung des Budgets ist zunächst die elementare Wahrheit zu beachten: Überall sind das Stärkste die Schulden, die Zinsen; ebenso sind ziemlich sicher die Ausgaben, un sicher sind natürlich teilweise die Einnahmen. Deshalb ist es ganz naturgemäß, daß eine gewisse Vorsicht in der Finanzverwaltung und auferlegt ist. Denn wir können hier Reden halten, wie wir sie halten wollen, wir können auf einem Standpunkt politisch und wirtschaftlich stehen, welcher es immer sei, nichts ist unerbittlicher als das wirtschaftliche Gesetz, daß großer Schaden dann eintritt, wenn zwischen Soll und Haben ein dauerndes Mißverhältnis besteht. Dieses Mißverhältnis dürfen wir nicht eintreten lassen, wir müssen eben, ein Gleichgewicht herstellen.

Der Herr Finanzminister hat gestern in seinem im übrigen von mir sehr hoch geschätzt und sehr viel Geld in der Beurteilung der Dinge ausgedehnten Vortrag ausgesprochen: Die Volkswirtschaft kommen immer nur mit Wachsen, die Geld lösen, sie vermehren immer nur die Ausgaben; ich habe aber noch nie gesehen, daß sie gekommen sind und die Einnahmen vermehrt haben. Das ist nicht Sache der Volkswirtschaft. (Abg. Dr. Oelshausen.) Sehr richtig! Ihre Sache ist es, zu prüfen, welche Dinge notwendig sind, um den Staat zu unterstützen, wie er unterstützt werden muß, wenn er die kulturelle und soziale Aufgehaltung haben soll. Und es ist dann Sache der Regierung, zu überlegen, ob diese Ausgaben in einzelnen Fällen zu bewilligen sind, ob Geld dafür vorhanden ist, und dann mit der Kammer in Verbindung zu treten und darüber zu beraten, wie man die Sache macht. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, allein mit der Bewertung des Ministers ist die Sache nicht abgemacht, daß die Volkswirtschaft nichts könne, als die Ausgaben zu vermehren, aber Einnahmen nicht bringe.

Nun ist bereits wiederholt ausgesprochen worden, daß mit dem Worte Ausgaben an sich durchaus nichts Nachteiliges gesagt ist, es kann sich nur darum handeln, wo für die Ausgaben gemacht werden, und da liegt ich, es gibt Ausgaben, die in ein Budget aufgenommen einen großen Fortschritt bedeuten. Es ist nach meinem Dafürhalten diejenige Regierung und diejenige Volkswirtschaft nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe, die lediglich mit dem Nebenmittel eine Ueber-einstimmung zwischen den Einnahmen und den Ausgaben herstellt. Eine auf der Höhe ihrer Aufgaben stehende Regierung und Volkswirtschaft, welche den Fortschritt auf kulturellem und sozialem Gebiete wollen, müssen sich innerhalb des Erreichbaren, des Möglichen einigen, aber innerhalb des Möglichen auch alles dasjenige tun, was von Nutzen, Verstand und Fortschritt erfordert wird (Sehr gut); das ist nicht nur der Kulturfortschritt wollen, eine derartige politische Ansicht erfüllt auch Einnahmen und Steuerzahler. Deshalb sehen wir auch ausgezeichnete Staatswesen, welche bilden, trotz hoher Ausgaben und wir sehen reichlich geleitete Staatswesen, die nicht bilden, trotzdem die Sparmittel von jeder dort abberührt hat. Und nun sehen wir eine Reihe von Ausgaben, auch wenn sie Geld kosten, für sehr kulturell und nützlich sind, wenn sich dies auch nicht direkt in Geld ausdrücken läßt: eine solche Kapitalanlage sehen wir in der Volkshochschule. Hier werden diejenigen Vorkämpfer ausgebildet, die später im Leben und vorwiegend bringen im Ausland und im internationalen Weltkampf, im Handel. (Sehr gut)

Man hört ja auch Freistimmen unerschütterlicher Art, ich möchte eigentlich, um deren Seiten näher zu kennzeichnen, sagen, unerschütterlicher Art. Ich habe gehört — es ist auch hier zur Sprache gekommen —, in diesen Zeitungen steht, daß die Volkswirtschaft bei Beginn der Vorkampfbereitschaft in die Kammer kämen, beläset mit den Versprechungen, die sie während des Wahlkampfes abgegeben hätten, und in der zweiten Periode, wo die Neuwahl bevorsteht, gäben sie wieder neue Versprechungen mit Rücksicht auf die kommende Wahl. Nicht in solcher Weise, und wir müssen es daher mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Wir wollen keine Versprechungen, um ein Mandat zu erhalten, das nur mit schwerer Last verbunden ist, und ich bin der Meinung, daß wir dem Volk große Opfer bringen, indem wir hierher gehen. Wir befinden uns nicht in der Notwendigkeit, durch besondere Versprechungen die uns bevorstehende Arbeit hier erst noch zu vermehren.

Um auf die Einzelheiten einzugehen, will ich zunächst von den Einnahmen sprechen, und da muß ich nun einen Punkt mit großem Nachdruck betonen. Nach meinem Dafürhalten wird ein wesentlicher Bestandteil unserer Staatseinnahmen immer aus den indirekten Steuern bestehen müssen, und die Herren von der Sozialdemokratie, an deren guten Willen, Fortschritt zu denken, ich durchaus nicht zweifeln will, müssen doch, je mehr sie in das Gebiet der positiven Arbeit hinarbeiten, um der Gerechtigkeit willen, daß ein Staat ohne indirekte Steuern durchaus nicht bestehen kann. In anderen Ländern gibt es auch deutende Menschen, es gibt dort auch Sozialdemokraten und sogar radikalere Regierungen, viel radikalere Elemente innerhalb der Kammer als bei uns, und dort steht es auch nicht anders. Der Herr Finanzminister hat im Jahre 1908 hervorgehoben, daß in Frankreich auf den Kopf der Bevölkerung 41 Mark indirekte Steuern zu zahlen seien, in England 39, in Deutschland, wenn man die Einzelstaaten und das Reich zusammenrechnet, nur 20 Mark. Die schwerelastige Einnahmestruktur überträgt nur von indirekten Steuern. In derselben Weise verfahren die Vereinigten Staaten von Nordamerika, ein im übrigen ganz radikal gerichteter Land. Sie sehen also, daß eben doch gewisse Momente hier mitzureden müssen, nicht politische Art, nicht versöhnungswürdiger Art, sondern rein wirtschaftlich vernünftiger Betrachtung.

Eine hierbei gehörige Frage wird Sie demnächst beschäftigen, die die Steuern sind. Die Reichsteuer soll 11 655 000 Mark einbringen. Davon soll zunächst die Finanzabteilung an das Reich mit 5 620 000 Mark bestritten werden, und ungefähr 6 Millionen sollen in die badische Staatskasse wandern. Nun richte ich an Sie (zu den Sozialdemokraten nicht profanatorisch, sondern ganz ehrlich die Frage, wenn Sie diese Steuer ablehnen, weil Sie prinzipiell gegen indirekte Steuern sind, woher wollen Sie denn die 11 655 000 Mark für die badische Staatskasse nehmen? Die können Sie nur aus einer Erhöhung der direkten Steuern nehmen, aber die Steuerzahler darf man nicht zu sehr anziehen, namentlich nicht in einem so kleinen Lande wie Baden, denn sonst ist es nicht zu leben, und es ist nicht zu denken, daß wir in Baden mit der Höhe anderer Länder vorzüglich Handel und Industrie treiben, und dann würden gerade Sie, als die prächtigsten Vertreter der Arbeiter, die Verbesserung machen müssen, daß besonders die Arbeiter durch eine übermäßige Belastung von Handel und Industrie schwer getroffen werden.

Und wenn wir diese Einnahmen für den badischen Staat nicht haben, wenn wir, wie Sie als Folge Ihrer Stellungnahme werden erleben müssen, eine Erhöhung der direkten Steuern haben würden, wo bleiben dann die Mittel für die Erfüllung der kulturellen und sozialen Aufgaben, die wir mit Ihnen gemeinsam unternehmen wollen? Da würde eben der Fall eintreten, daß Sie dann an Prinzipienvertreter, möchte ich sagen, ein kulturelles und soziales Defizit mit Gewalt herbeizuführen. Wir, die wir für das Vierklassengesetz sind, damit die notwendigen Mittel für diese Zwecke vorhanden sind, treiben praktische Sozialpolitik, das möchte ich Ihnen zur gefälligen Darlegung sehr zu überlegen anheimgeben.

Es ist auch vielfach von Ihrer Seite die Rede davon, daß man für das Reich nur direkte Steuern einführen sollte. Das würde eine ungeheure Steuerlast bedeuten, wenn man direkte Steuern zahlen möchte an das Reich und an den Einzelstaat; es würde tatsächlich dem Finanzhaushalt der Einzelstaaten der Ruin gebrochen. Wir leben, der die Dinge kennt und sie vorzüglich beurteilt — finanzielle Dinge können überhaupt nur mit kaltem Blut und Verstand beurteilt werden —, es ist fesseltend, daß mit direkten Steuern allein weder im Bundesstaat noch im Reich etwas zu machen ist.

Jetzt komme ich auf die Reichsfinanzreform zu sprechen, es ist ja bereits von mehreren Seiten darauf hingewiesen worden. Wir sind mit dieser Reichsfinanzreform nicht einverstanden, wir wollen zwar auch indirekte Konsumsteuern bewilligen, aber nur im Zusammenhang mit einer entsprechenden hohen Erbschaftsteuer, die ja gefordert ist. Nun hat diese Reichsfinanzreform für den badischen Staatshaushalt immerhin gewisse Vorteile nicht zu unterschätzender Art gebracht. Die Wahrheit muß man sagen, gleichgültig, wenn sie nicht ist. Es sind die geforderten Reformbeiträge, die im Jahre 1911 mit 4 Millionen und im Jahre 1912 mit 6 Millionen zu zahlen gewesen wären, weggefallen. Das ist eine ganz bedeutende Entlastung des badischen Staatshaushalts.

Zu diesem Zusammenhang komme ich auf die Erbschaftsteuer zu sprechen, weil die badische Finanzverwaltung dabei beteiligt ist. Baden hat an der Erbschaftsteuer einen Anteil von einem Drittel, von 1911 vermindert sich dieser Anteil auf ein Viertel. Das ist nach dem heutigen Stand ein Ausfall von ungefähr 100 000 Mark. Wäre die vom Reich geplante Erbschaftsteuer in vollem Umfang zur Einführung gekommen, so würde der badische Staatseinkauf ein ganz bedeutender Mehrbetrag anfallen, welcher, wie die Regierung annimmt, so ziemlich den für Zahlung der Präfekturbeiträge notwendigen Betrag ausgemacht hätte. Mein Herr Korreferent hat die Erbschaftsteuer doch kommen werde. Ich liebe bezüglich häufiger Dinge lieber zu fragen, als zu behaupten. Es ist dies höher, häufig auch höher, und so frage ich die Regierung: Wie denkt sie sich die Entwicklung der Erbschaftsteuer? Will sie etwa diese Steuer für die badischen Finanzen ausnutzen? Der württembergische Finanzminister hat davon gesprochen, nachdem die Erbschaftsteuer für das Reich gefallen war, daß nun Gelegenheit gegeben sei, diese Steuer für die württembergischen Finanzen nutzbar zu machen. Oder will sie diese Steuer in Reserve halten, weil sie doch bald für das Reich gebraucht werde? Eine Auskunft darüber hat für uns eine gewisse orientierende Bedeutung.

So könnte ich durch alle Kategorien von Steuern weitergehen. Ich will das aber lassen; es wird ja bei der Einzelberatung Gelegenheit genug geben, auf manches zurückzukommen. Ich kann nur sagen: In der ganzen Steuerpolitik muß ich es grundsätzlich bekämpfen, es als falsch und schädlich für den Staat selbst und auch für seine Bürger hinstellen, wenn der Verkehr mit unrichtigen Steuern belastet wird und wenn man Steuern einführt, die den Verkehr hemmen, ihn nicht fördern. Darunter verheißt ich die Schiffsabgaben, den Fahrlohn, den Schiffs- und Liniensabgaben, den Praxistaxen und anderes mehr. Das alles sind Verkehrssteuern, die fast ausschließlich durch die Vermehrung des Verkehrs wirken als durch die Höhe ihrer Beiträge. (Sehr richtig links.) In diesem Zusammenhang muß ich mich auch mit der Verengung des Verkehrs beschäftigen, wenn ich auch keine Angelegenheit des badischen Landtages ist, aber das badische Ministerium ist in im Bundesrat vertreten und kann dort wirken. Ganz im Zusammenhang mit den geäußerten rücksichtlosen, hemmenden Steuern ist auch eine solche Behandlung der Verengung eingetretten, daß die Wägen in Deutschland ausgedehnt und das Kapital vielfach geradezu mit Gewalt gezwungen wird, in das Ausland zu gehen. Das ist keine Finanzpolitik! Diese Politik besteht darin, das Kapital auszuweisen, nicht abzugeben. Das ist eine irra und irrische, aber in aller Offenheit, meiner Ueberzeugung entsprechend, hier anzudeuten werden.

Nun komme ich auf einen weiteren Punkt, auf die Eisenbahnen. Da ist meine bescheidene, aber ganz bestimmte Ansicht die: Die Eisenbahn soll bei aller sozialer Rücksichtnahme, bei aller Rücksichtnahme auf einzelne Vordestelle, immerhin als Verkehrsmittel ein Instrument sein, das dem Staate Einnahmen liefert, und nicht ein Instrument, das aus allgemeinen Steuermitteln alimentiert wird (Sehr richtig links). Es kann so vorübergehend der Fall eintreten, daß eine Unternehmung notwendig ist, denn wirtschaftliche Verhältnisse sind wichtiger als die Menschen. Wenn die wirtschaftliche Verhältnisse lassen sich für die Dauer doch überleben, und dann kann ich nur diejenige Eisenbahnpolitik für richtig halten, welche an dem Ergebnis führt, daß auf die Dauer die Eisenbahn ihre eigenen Zinsen, ihre eigenen Schulden bezahlt und dem Staat nichts abzugeben ist. Das ist eine Sache, die unklar ist, werden nicht mehr darüber, daß man sie oft sagt, und werden auch nicht darüber, daß viele sie glauben und wünschen. Der Volkswirtschaftler hat doch die Verpflichtung, auch schließlich gewisse Abstände an sich zu nehmen und sich seiner Ueberzeugung entsprechend für dasjenige einzusetzen, was, wie er glaubt, im Interesse des Staates ist. Eine ehrliche Ueberzeugung muß jeder vertreten, selbst wenn er damit nicht einverstanden ist (Sehr richtig), und hier gebe ich Ausdruck. In welcher Weise nun dieses Mißverhältnis, das hier besteht, beseitigt wird, das ist eine zu weitläufige Frage, das wird Sache der Einzelberatung sein. Persönlich bin ich der Meinung, wenn es eben nicht anders geht, so sind die Tarife zu erhöhen; denn es kann nie-

mand verlangen, daß er vom Staate auf der Eisenbahn herumgeführt wird und der Staat dafür noch Geld darauf legt. Anders zu verfahren, wäre etwas, das gegen alle Grundzüge des Verkehrs verstößt, und das Volk, das in solchen Dingen vernünftig denkt, wird das wohl verstehen.

Wenn Ausführungen gemacht werden sind, daß wir mit dieser ganzen Bahnpolitik — wie der Herr Abg. König es gesagt hat — uns in die Ketten gefügt haben, das namentlich das Eisenbahnbudget hätte beibehalten werden müssen, so haben diese Ausführungen in ansehnlich etwas richtiges an sich, namentlich auch deshalb, weil so viele Leute das selbe sagen. Sie sind aber doch falsch. Ich habe von sehr zuverlässiger Seite gehört, daß zu derselben Zeit, zu welcher wir (zur Zeit des Eisenbahnbudgets) steigende und hohe Einnahmen hatten, andere Staaten, die kein Eisenbahnbudget hatten, noch höhere Einnahmen gehabt haben. Also ist das Eisenbahnbudget nicht der Faktor, der uns die hohen Einnahmen gebracht. Der Grund für diese Höhe der Einnahmen hat in anderen Umständen gelegen.

Das nun auf dem Gebiete der Eisenbahnwesen etwas gefordert muß, darüber sind wir ja alle einig. Es ist angeregt worden, daß die badische Regierung mit anderen Staaten in Verhandlung treten möge, um eine Eisenbahnangelegenheit in Zusammenhang mit den süddeutschen Staaten aufzuheben zu bringen. Der Herr Abgeordnete Dr. Schuler hat diese Idee bekämpft, weil er gefast hat, darin müsse doch Preußen eine Oppositionsorganisation sehen und darauf entsprechend reagieren. So ist das durchaus nicht zu denken. Preußen hat ja stets die Tendenz, mit jedem einzelnen Staat besonders zu verhandeln, um dann gegenüber jedem einzelnen die Bedingungen so zu stipulieren, wie es glaubt, nach seinem Interesse es tun zu sollen. Wenn nun aber — und das ist der Gedanke des Zusammenstehens der süddeutschen Staaten — die süddeutschen Staaten zusammengeschlossen sind, dann können sie mit Preußen geschlossen verhandeln und so in der Lage sein, daß sie viel eher ihre Vorteile wehren können, als es der Einzelne kann. (Sehr richtig!) Die Idee ist also dieselbe. Die Mittel, die Herr Dr. Schuler ungenügend beurteilt hat, sind nach meinem Dafürhalten durchaus richtig; vielleicht hat auch auf Seite des Herrn Dr. Schuler nur ein Widerständts vorgeliegen.

Daß wir bei allen diesen Verhandlungen die Selbständigkeit der badischen Eisenbahnen aufrecht erhalten wollen, das dürfen wir wohl als allgemein schließende Ansicht hier aussprechen. Aber als vernünftig denkende Leute dürfen wir doch immerhin der Einnahme uns nicht verschließen, daß wir dadurch, daß wir in ein Vertragsverhältnis mit anderen Staaten, namentlich mit größeren als wir, treten, Pflichten auferlegt bekommen werden, überhaupt in ein Verhältnis kommen werden, das tatsächlich in Vielem unsere bisherige Selbständigkeit beschränkt. Das wird wohl nicht bestritten werden können.

Nach dem Etat ist vorgesehen, daß jährlich 4 Millionen aus allgemeinen Staatsmitteln zur Tilgung der Eisenbahnschuld an die Eisenbahnidentifikationskasse abgeführt werden sollen. Ob wir diesen Betrag als Ausgabe genehmigen können, bedarf einer sehr ernstlichen Ueberlegung, wir müssen erst einmal abwarten, wie das Budget im ganzen sich gestaltet, und dann wird man sehen, wie viel oder wie wenig man da hindurchgehen kann. Der Herr Abg. Dr. Schuler hat gemeint, es wäre vielleicht gut, wenn von diesen vier Millionen die Kosten für Nebenbahnen bestritten würden, für Bahnen in denjenigen Gebieten des Landes, die verkehrsarm sind, und deren Verhältnisse durch Eisenbahnen entwickelt werden könnten — ein Gedanke, der an sich recht ansprechend ist. Ich bin jedoch darauf hingewiesen worden, daß hierfür bereits Mittel vorgesehen sind, und zwar nach früheren Bestimmungen, wonach für jede Budgetperiode fünf Millionen für solche Zwecke zurückzuführen sind. So wird es also wohl nicht notwendig sein und ich nicht zureichenden lassen, hier noch eine weitere Dotation einzutreiben zu lassen.

Nur mich sehr leidlich, aber auch überaus wichtig war es, wenn der Herr Finanzminister ausgesprochen hat, in welcher Weise mit den badischen Staatseisenbahnen verfahren wird. Wir haben da gehört, daß mit den Anschaffungskosten der Betriebsmaterial in großem Umfang bestritten werden, für Betriebsmaterial und andere Dinge, die in die vielen Millionen gehen. Es handelt sich da doch um Gegenstände von verhältnismäßig kurzer Lebensdauer, jedenfalls von sehr viel kürzerer Lebensdauer als die Anlagen der betreffenden Anlagen ist. Das hat auf mich Eindruck gemacht, und namentlich die Bemerkung, daß in anderen Staaten, beispielsweise in Preußen, für rollendes Material Anschaffungskosten nicht gemacht werden. Ich habe daraus für mich die Anwendung gezogen, daß wir, da wir für die Bahnen doch ziemlich starke Anleihenpolitik sind und zwar in einem nicht eben gutaussehenden Stande stehen, im allgemeinen sonst mit der Anleihenpolitik vorsichtig sein müssen, vorzüglich als ich ursprünglich ohne Kenntnis dieser Verhältnisse gedacht habe.

Wir haben eine Reihe von Petitionen um Erhöhung von Bahnen auf dem Lande. Es sind ja viel Gründe für die Erhöhung vorhanden, ich will mich aber darüber in einzelnen Teil nicht äußern. Soweit ich aber sei, daß wir in der Ordnung neuer Bahnen große Vorsicht walten lassen müssen, weil wir eben einlad das Geld dafür nicht haben, und weil der Betrieb dieser Bahnen, wenn man auch annimmt, daß sie die Konsumgüter alimentieren, das Staatsbudget belastet.

Wenn ich im folgenden von der Gewinnung der Wasserkräfte rede, so will ich nicht von der Elektrifizierung der Bahnen sprechen. Es ist mir bekannt, daß das ganz zu dieser Frage schon genommen hat, in dem Sinne, daß die elektrische Ausbeutung der Wasserkräfte gemissermaßen als Staatsmonopol zu behandeln sei. Ich will gegen die Wichtigkeit dieses Grundgedankes nicht ankämpfen, allein ich bin der Meinung, daß das einer derjenigen Grundzüge zu sein scheint, die auch Ausnahmen zulassen. Ich kann mir sehr wohl Ausnahmen denken, in welchen es für den Staat viel besser ist, die Sache einem Privatunternehmen zu überlassen, und in welchem das Privatunternehmen viel besser als der Staat in der Lage ist, die vorhandenen Wasserkräfte nützlich auszunutzen für die nähere und fernere Umgebung und auch für sich selbst.

Nach ein Wort zur Anleihenpolitik, die ich ja bereits kurz gekreuzt habe. Wenn man über Anleihenpolitik spricht, hört man von den Gegnern gleich das Wort vom „ausgedehnten Schuldenmachen“. Man kann mit Ausdrücken überhaupt alles tot machen, und besonders durch Uebertriebung. Allein nach meiner bescheidenen Ansicht gibt es nicht bloß ein ungedehntes Schuldenmachen, sondern auch ein ungedehntes Sparen. (Sehr richtig!) Welches von beiden schädlicher ist, ist eine Frage des einzelnen Falles. Es handelt sich bei dieser Anleihenpolitik darum, daß gesunde Schulden gemacht werden, damit man nicht ungelad sparen muß. Man soll nicht Schulden machen, um Schulden zu machen, sondern man soll Schulden machen, um die Mittel daraus zu haben für andere wichtige Kulturaufgaben, für welche eben die Mittel nicht vorhanden wären, wenn man nicht den Weg des Anlehens beschreiten würde. In dieser Richtung vernünftigen Weise aufgestellt, hat die Anleihenpolitik durchaus Sinn. Wenn ich in der Lage bin, nach vernünftigen wirtschaftlichen Grundgedanken ein Anleihen auszunehmen, und ich nehme es an und schaffe mir dadurch Mittel aus allgemeinen Staatseinnahmen, um wichtige Kulturaufgaben zu erfüllen, so verhalte ich den Staat gut, fortschrittlich und nützlich. Wenn ich aber an Prinzipien lege, ich mache keine Schulden, ich nehme die Millionen, die diese außerordentlichen Aufgaben lösen, auf das allgemeine Staatsbudget und stelle Kulturaufgaben zurück, dann verhalte ich den Staat schlecht.

Das Objekt da sind, für welche die Mittel richtig durch Anleihen aufgebracht werden, ich doch ganz klar. Selbst das auch außerordentliche Budget an. Herr Kollege König hat daraus eine Reihe von Fällen angeführt. Das sind doch Sachen, bei denen man sagen muß, ich habe für die künftigen Generationen erreicht, und wie die künftigen Generationen davon Vorteile haben, so sollen sie auch gerechtere Weise daran helfen, sie zu bezahlen. Ueberhaupt ist auf diesem Gebiete ein Fortschritt oft nur dadurch möglich, daß die Gegenwart mit der Zukunft über die Verteilung der Lasten in Verbindung tritt; denn derartige Ausgaben kommen der Zukunft oft mehr zugute als der Gegenwart. Ich möchte in diesem Zusammenhang, wie das schon geschehen ist, besonders auf die Entwicklung der Städte hinweisen.

Ich komme nun auf ein Moment, das der Herr Finanzminister gestern sehr eingehend behandelt hat, auf die Sparpolitik, wie er es selbst genannt hat. Der Herr Minister hat uns Zahlen darüber gegeben, wie hoch der Aufwand für die Verwaltung der Beamten ist, absolut in der Summe und im Verhältnis zu den übrigen Staatseinnahmen. Ich kann nicht leugnen, daß diese Verlegung des Herrn Ministers auf mich tiefen Eindruck gemacht hat. Ich hatte keine Anschauungen tatsächlich für richtig. Bei einer solchen Lage ist derjenige, der die Staatsfinanzen zu verwalten hat, gezwungen, die Hand auf den Beutel zu halten.

Ich habe jedoch in den Ausführungen des Herrn Finanzministers einen gewissen warmen Grundton des Wohlwollens für die Beamten vernimmt. Er hat die Sache fast behandelt, mit Zahlen und nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten, wie in einem Privatbetrieb. Das ist nach meinem Dafürhalten nicht der Standpunkt eines Ministers und einer Staatsverwaltung gegenüber den Beamten. Der Herr Minister hat dann gesagt: Die haben ja Beamte genug, warum kommen denn die Leute, wenn es bei uns wirklich mit der Verwaltung so unzulänglich ist, warum hundert sie denn, warum gehen sie denn nicht wo anders hin, in andere Gewerbe? Diese Frage ist an sich ganz berechtigt. Allein berechtigt ist auch die Gegenfrage: Wo sollen denn die Leute hin, und namentlich wo sollen die Beamtenhin?

Wichtig ist die Gründung einer bürgerlichen Erziehung nur möglich mit dem Vorhandensein von Kapital, das da oft nicht vorhanden ist. Also ist meine, mit einer so allgemeinen Bemerkung kann der Herr Minister einen bestimmten Rücksicht nicht abtun.

Ich war sehr erfreut darüber, daß der Herr Finanzminister ausgeführt hat, die Beamten liebten den Staatsdienst hauptsächlich wegen der Ruhe und der Bequemlichkeit, die sie dort haben. Wir wollen keine Beamten, die im Dienste Ruhe und Bequemlichkeit suchen, wir wollen Beamten, die arbeiten; überhaupt kenne ich persönlich doch sehr viele Beamten, und darunter sind sehr viele, welche ihre Pflicht und Sündigkeit tun, unter Aufopferung ihrer Kräfte (sehr richtig! links) und noch häufig noch über das hinaus. Ich bin der Meinung, wenn ein Beamter seine Pflicht im vollen Maße tut, so weit er kann, dann ist die Bezahlung, die er im Staatsdienst bekommt, eine geringe; er ist weit weniger reich, als er sich selbst dünkt, weil eben im Beamtenamt, Gott sei Dank, noch ein hohes Maß von Idealismus herrscht. Ich bedauere, daß gerade dieser Auffassung, welche Gott sei Dank im Beamtenamt noch vorhanden ist, seitens des Herrn Finanzministers, wenigstens in der Form, wie er sich ausgedrückt hat, keine sehr hohe Würdigung entgegengebracht worden ist.

Ich bin in ganz der Meinung, daß man sparen muß. Denn ich gehöre zu denen, die am Wort keine Freude haben, wenn die Zeit nicht folgt; ich liebe die Konsequenzen; und der Herr Finanzminister hat mit Recht ausgeführt, daß gespart werden kann nicht an dem Gehalt, aber nicht fest, sondern gespart werden kann nur an den Stellen. Nun haben wir 2-3000000 einmündige Stellen. Bei unserer Bevölkerung von rund 2 Millionen Einwohnern kommt auf je 100 Einwohner etwa eine einmündige Stelle, und dazu kommen noch die nicht-einmündigen. Das ist ganz überaus viel. Wie in dieser Hinsicht Rücksicht zu fassen ist, wird Sache weiterer Ermüdung der Regierung sein. Der Herr Finanzminister hat in der Beziehung auf die Verhältnisse, die dabei in Betracht kommen, er hoffe, in der Sache weiterzukommen zu können.

Aber ich und sehr viele Leute sind nicht damit einverstanden, daß die Sportivität darin bestehen soll, daß man einzelnen Beamten, einzelnen Beamtenkategorien kleine Klänge macht oder ihnen kleine Zulagen nicht mehr gibt, auf die sie glauben Anspruch machen zu können. Viele Verträge machen für den ganzen Staatshaushalt unendlich wenig aus; dagegen ist es für den Staat wichtig, zufriedene Beamten zu haben. Man kann natürlich die Beamten nicht alle zufrieden stellen; jeder Mensch ist schließlich nicht voll zufrieden und der Beamte bildet in dieser Hinsicht lediglich den Regelfall, keine Ausnahme. Und wenn er anfänglich dieser Behandlung da und dort Widerspruch erheben hat, so muß man das hieraus verstehen. Wenn der Herr Abgeordneter geltend macht, daß man dem Lande draußen können die Beamten den meisten Verlust, wenn sie auf die Beamten schimpfen, und wenn der Herr Finanzminister ungefähr in demselben Sinne argumentiert, er wundert sich nur darüber, wie die Bevölkerung die geringsten Klagen der Beamten erträgt, so muß ich dem entgegenhalten: Jedermann weiß, daß gerade die letzten Jahre eine allgemeine Teuerung der Lebensmittel und aller Verhältnisse gebracht haben und unter diesen Umständen eben hauptsächlich der Mann mit jedem Besüßigen und am meisten der im Staatsdienst angeheilt, denn beim Versteuern ist der Staat eben immer noch derjenige, der verhältnismäßig am meisten verliert. Wenn also die Leute in der Gebührensache ihrer Unzufriedenheit Ausdruck geben, so kann man eben das verstehen, und man muß auch die entschuldigenden Momente berücksichtigen, die dabei in Betracht kommen.

Der Herr Finanzminister hat hier eine Bemerkung gemacht, mit der er, wie ich gesehen habe, großen Beifall des Hauses gefunden hat. Er hat gesagt: Wohlhabend kann man wohl verschwendung, aber sparen kann man nur im Kleinen. Ich aber sage: Wenn man durch Kleines, kleintüchtiges Sparen die Beamten verliert und in ihrem gerechten Empfinden unzufrieden läßt, dann treibt man in ganz arghäufiger Weise eine Verschwendung von Vertrauen, Berufsvertrauen und Zuständigkeit (sehr richtig! links). Und das ist ein wichtiger Faktor, wenn er auch im Staatsbudget nicht verzeichnet ist. (Starkes Lachen.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. Januar 1910.

Aus der Stadtratsitzung

am 13. Januar.

(Schluß.)

Das mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft über den Bau und Betrieb von Vorortbahnen getroffene Abkommen sieht u. A. auch die Erstellung einer Bahnverbindung von Käferstal nach dem Industriehafen vor. Nachdem die Linie Käferstal-Heidelberg in Betrieb genommen und mit dem Bau der Linie Mannheim-Schriesheim in der nächsten Zeit begonnen werden soll, beschließt der Stadtrat nunmehr auch die Bahnverbindung Käferstal-Industrieausgang auszuführen. Die Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft wird ersucht, die zur Einholung der Konzession erforderlichen Unterlagen auszuarbeiten.

Die Erweiterung der Rühlhülle des Schlachthofes wird nach dem vom Hochbauamt vorgelegten Projekt mit einem Kostenaufwand von 498000 M. genehmigt.

Der Stadtrat beschließt, da die Einnahmen aus dem Betrieb des Schlachthofes und Viehhofes erheblich hinter den Ausgaben zurückbleiben und durch die erforderlichen Erweiterungsbauten neue Belastungen hinzutreten, beim Bürgerausschuß die Erhöhung der Rühlzellenmiete von 25 auf 30 M. pro Quadratmeter, der Marktgebühr für Rülber von 20 auf 40 Pf. pro Stück und der Schlachthausgebühr für Schweine von 1 M. 70 Pf. auf 2 M. pro Stück zu beantragen.

Von der Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke wurde das Projekt einer Erweiterung des Gaswerks Langenberg vorgelegt, über das ein Gutachten des Gaswerksdirektors Prenger in Köln eingeholt worden ist. Nachdem die Direktion mit den Ergänzungsprojekten des Sachverständigen sich einverstanden erklärt hat, wird das Projekt als solches im ganzen genehmigt. Vor der Vorlage an den Bürgerausschuß soll jedoch der Kostenanschlag aufgrund der nachträglich abgeschlossenen Änderungen ergänzt und im Sinne der neuen Bestimmungen der Rechnungsordnung näher detailliert werden.

Die Beleuchtung der Kircheinstraße im Waldhof wird durch Aufstellung zweier weiterer Gaslaternen ergänzt werden.

Au der Gasse Friedhof der Feudenheimer Dampf- und Gaswerke wird eine Gaslaterne zur Aufstellung kommen.

Das Gr. Bezirksamt wird ersucht, die gärtnerischen Anlagen auf den freien Plätzen im Stadtteil Lindenhof durch die Polizei überwachen zu lassen.

Die teilweise Herabsetzung der Speyererstraße längs der Schillerstraße wird genehmigt.

Die Verlegung der Eisenbahnstraße im Stadtteil Redaran wird bei Gr. Bezirksamt beantragt.

Die Ausgabe von Arbeiterhaberkarten beim Gemeindefiskus in Redaran soll künftig von 8-12 und 2-11 Uhr, Samstags von 8-1 Uhr erfolgen.

Die Vergebung einer Anzahl von Schaubuden- und Marktplätzen für die Messe 1910 wird nach Antrag der Reg. und Marktkommision genehmigt.

Ergeben wird: 1) Die Lieferung sogenannter Klinter für den Neubau der Volksschule an die Firma Friedrich

Seller (Armbruster u. Franke); 2) die Lieferung von Verbleibern für den Neubau der zweiten Höheren Mädchenschule an die Firma Werle u. Hartmann; 3) die Ausführung der Reparaturarbeiten im Neubau Schulhaus Wohlgelegen II. Teil, und zwar: Los 1 an W. Dunkel, Los 2 an Leon Mangold, Los 3 an H. Böh; 4) die Lieferung der für den Stadt. Spielbau im Jahre 1910 benötigten Haussteine an Steinbauer Jakob Schuberger hier.

Der Stadtrat beschließt, daß mit Ostern 1910 der seit her in Feudenheim erteilte gewöhnliche Knabenfortbildungsschulunterricht aufgehoben wird und daß die in Frage kommenden Schüler, wie die anderen Fortschüler den entsprechenden Fachklassen an der Knabenfortbildungsschule in der Altstadt zugewiesen werden.

An den Gr. Oberschulrat in Karlsruhe wird das Erziehen gerichtet, 28 neue Hauptlehrstellen an der hiesigen Volksschule, darunter 7 für den Vorort Feudenheim, zur Besetzung auf den Beginn des neuen Schuljahres, d. i. auf 5. April l. J. beauftragt auszusuchen.

Das Schulhaus im Vorort Feudenheim soll telephonisch mit dem Volksschulrektorial verbunden werden.

Der freien Turnerschaft wird die K-S-Turnhalle wesentlich an zwei Abenden überlassen.

Der Armenkommission wurden aus Anlaß des 80. Geburtstages eines seit Jahren als Armenpfleger tätigen Bürgers M. 50.— übermiesen, wovon der Stadtrat dankend Kenntnis nimmt.

Der Bericht über die Tätigkeit des Ortsgesundheitsrates im Jahre 1909 wird zur Kenntnis gebracht.

Von der Einladung des Kaufmännischen Vereins zur Weihnachtsfeier des Lehrlingsheims am 16. ds. Mts. wird dankend Kenntnis genommen.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß vom Großherzoglichen Schöffengericht hier der Firmenhalter Heinrich Lohmer hier wegen Verleitung eines Straßenbahnbediensteten zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt worden ist.

Die Zuckerraffinerie und die Unterstadt.

Man schreibt uns: Mit der in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts stark einsetzenden Entwicklung Mannheims zur lebenswichtigen Industriestadt Süddeutschlands zogen sich die Fabriksbetriebe, die bisher noch in der Altstadt anfänglich waren, allmählich nach dem Lindenhof, der Schweingergorstadt, der Redarvorstadt und dem Industriegebiet zurück. Dies war eine Erscheinung, die in allen Industriestädten bemerkbar ist: die Industrie verläßt das eigentliche städtische Wohngebiet und siedelt nach der Peripherie der Stadt über. Nur ein früherer Fabriksbetrieb Mannheims machte von dieser Regel eine scheinbar empfindbare Ausnahme — die Mannheimer Zuckerraffinerie, die die Quadrate H 6 und J 6 okkupiert hatte und wie eine Festung den direkten Verkehr zwischen jenem Stadtteil und dem Außenring verammelte.

Das durch die quadratische Einteilung der Altstadt gewährte Brinsiv der möglichen Erleichterung des Straßenverkehrs, der ungehinderten Licht- und Luftzufuhr war durch die Zuckerraffinerie in der unhygienischsten und ungesündesten Form durchbrochen worden. Jahrzehntelang litt die Angrenzender Zuckerraffinerie unter Lärm und Nebel, den der Fabriksbetrieb verursachte, jahrzehntelang mußte der in jener Gegend sehr lebhaftes Fußgänger- und Radverkehr seine Bahn suchen und jahrzehntelang wurden die in jenem Stadtteil anliegenden Droschen- und Fuhrwerksbetriebe in der Ausübung ihres Gewerbes auf das unangenehmste behindert und geschädigt. Es ist daher begründlich, daß die Bewohner der Unterstadt die Nachricht, daß die Zuckerraffinerie ihren allmählich unrentablen Betrieb eingestellt habe und ihr Gelände zwecks Errichtung von Wohnbauten öffnen werde, mit Jubel begrüßte.

Aber, ach! die Freude der Unterstadt war verfrüht. Denn die Hoffnung, daß die neu anzulegende Straße jenem Stadtviertel endlich die bisherige und dringende erforderliche direkte Verbindung mit dem Außenring bringen, daß sie endlich das notwendige Quantum an Licht und Luft schaffen und daß sie endlich, endlich den lästigen Sadgasseneindruck jenes Quartiers beseitigen werde, erwies sich als eitel. Denn unser Stadtrat hat auf Grund eines mit der Zuckerraffinerie abgeschlossenen Vertrags eine Straße projektiert, die die bisherige Sadgasse lediglich um ein Quadrat weiter zurückzieht und anstelle des unschönen alten Bildes zwei zwar neue, aber verwickelte und verkrümmte Gassen schafft. Der alte verkehrswidrige Zustand ist nicht nur nicht beseitigt, sondern verschlimmert; die erlebte Verbindung mit dem Außenring ist vereitelt und die Hoffnung auf „Mehr Licht“ verfehlt.

Man braucht bloß die Wilhelmstraße (d. i. die Straße zwischen J 5 und H 5 einerseits und J 6 und H 6 andererseits) in gerader Richtung durch das Gelände der Zuckerraffinerie durchzuführen und diese Straße mit der ihr parallel laufenden Reugasse durch eine gerade, im rechten Winkel auf sie stoßende Querstraße zu verbinden, um eine befriedigende Lösung herbeizuführen. Man würde auf diese Weise alle berechtigten Wünsche der Bewohner jenes von jeher so kümmerlich bedachten Stadtteils erfüllen, man würde die Jungbühnenstraße mit ihrem zeitweise geradezu gefährlichen elektrischen Bahn- und Fuhrwerksverkehr entlasten und würde endlich würdige Straßenverhältnisse in einem Jahrzehnt hindurch misshandelten Stadt Mannheim schaffen können. Wir verlangen keine Schmuckplätze, keine baumbepflanzten Alleen, nicht die Errichtung öffentlicher Brunnsanlagen in jenem Stadtviertel — wir bitten nur um Eines: daß unser Viertel mit der Beseitigung der Zuckerraffinerie auch wirklich dem Verkehr zugänglich gemacht wird und daß nicht die alten Verhältnisse einfach mit einem neuen Verkehrshemmnis vertauscht werden.

Wir können nicht einsehen, daß der Stadtrat den bisherigen Mißstand unter einer neuen Form beibehält, damit die Zuckerraffinerie und das hinter ihr stehende Spekulantenkonzernium aus dem alten Fabriksgrundstück möglichst viele Gd- und Wohnhäuser errichten kann und daß dadurch die Interessen der Unterstadt und mittelbar die Interessen der Allgemeinheit leiden sollen. Wir hoffen, daß der Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 18. Januar dem zwischen dem Stadtrat und der Zuckerraffinerie abgeschlossenen Vertrag in seiner jetzigen Form die Genehmigung verweigere.

Die Bewohner der Stadtquadrate H 5, J 5, H 6, J 6, H 7 u. J 7.

Das 25jährige Amtsjubiläum des Oberbürgermeisters Dr. Wildens.

Gladwunschtelogramm der Großherzogin Luise.

Von der Großherzogin-Luise-Wilms Luise ist gestern Herrn Oberbürgermeister Dr. Wildens folgendes Gladwunschtelogramm zugegangen:

Ich sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu der heutigen Feier und erinnere mich dankbar so mancher Gelegenheiten, bei denen es mir vergönnt war, mit unserem teuren

heimgegangenen Großherzog das unter Ihrer so erzieherischen und fördernden Leitung und Mitwirkung emporgelohende Heidelberg zu besuchen. Möchten Sie noch lange Ihres Amtes zum Wohle der Ihnen anvertrauten Stadt walten dürfen! Großherzogin Luise.

Gratulation durch Deputationen.

Heute morgen 9 Uhr brachte das städt. Orchester dem Jubilar vor der Wohnung ein Ständchen, bei welcher Gelegenheit sich der Herr Oberbürgermeister in einer kurzen Ansprache dankend über die Leistungen des Orchesters, besonders auch über den ihm von Herrn Musikdirektor Radig gewidmeten „Jubiläumsmarsch“ aussprach. — Die Mitglieder des Stadtrats brachten heute morgen 10 Uhr ihre Wünsche unter Ueberreichung eines funtwill ausgeführten Albums mit Widmung in würdiger Weise zum Ausdruck. Das von Herrn Gr. Hofkellieramt Dieffenbacher künstlerisch ausgeführte Album enthält die gleichfalls in künstlerischer Vollendung von den Herren Hofphotographen Herbst und Kögel ausgeführten, in feiner Weise angeordneten Photographien sämtlicher Mitglieder des Stadtrats, sowie Aufnahmen derjenigen Gebäude und Anstalten, deren Entstehung größtenteils in die „Alte Wildens“ fällt. — Auch die städtischen Beamten brachten dem Jubilar unter Ueberreichung einer Adresse ihre Glückwünsche dar. — Erwähnt sei noch, daß heute morgen — außer dem bereits gestern im Wortlaut veröffentlichten Gladwunschtelogramm des Ministers des Innern, Herrn v. Bodman, — auch solche von sämtlichen Mitgliedern des Staatsministeriums beim Jubilar eingegangen sind.

Auch die treue Lebensgefährtin des Jubilars wurde durch Stadtrat und Stadtordeordnetenamt funig geehrt. Der Stadtrat überreichte der Frau Oberbürgermeister einen Blumenkorb und der Stadtordeordnetenamt eine Adresse, die funtwill auf Pergamentpapier geschrieben ist und sich in prächtiger Ledermappe befindet. Gleichzeitig übergab der Stadtordeordnetenamt ein prächtiges Blumenbukett, umwunden von einem Band in den Stadtfarben, das in uniger Weise die Jahreszahlen 1885-1910 in Weißem und Rosen enthielt.

Heute nachmittag 5 Uhr empfing der Jubilar eine Abordnung der Nationalliberalen Partei, bestehend aus den Herren Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher, Redmann, Dr. Koch und Thorsberg. Herr Dr. Obkircher hielt hierbei folgende Ansprache: Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister! Verzeihen Sie mir, daß ich heute hierher komme, um Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu sagen. Sie haben mit Recht die Ehre, heute hierher zu kommen, um Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu sagen. Sie haben mit Recht die Ehre, heute hierher zu kommen, um Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu sagen.

Mittelberg begehrt ein Fest von besonderer Art. Seine Bürger schauen zurück auf eine 25jährige Periode emsiger Arbeit und unangesehener Vorwärtstreue. Sie sind beglückt über die reiche Entwicklung, die ihr Gemeinwesen genommen hat. Es war bei der Zeit, als die große Umwälzung im deutschen Wirtschaftsleben aller öffentlichen Arbeit neue, freis wachsende und immer vielfältigere Aufgaben stellte, wo insbesondere das Leben in unseren Städten sich wandelte, wo die alten Gewerbebetriebe den Uebergang zu neuen Verhältnissen finden mußten, wo der Aufbruch neuer Arbeitskräfte Aufnahme heischte, wo die Weichbilder der Städte sich weiteten, bald selbst die Gemarkungsgrenzen sich als zu eng erwiesen und Angliederungen von Nachbargemeinden erfolgen mußten, die Zeit, da das große Gebiet sozialer Fürsorge sich eröffnete, und die mächtig wachsenden Kulturbedürfnisse täglich mit neuen Anforderungen herportraten.

Da beachtete es Männer von reicher Lebenserfahrung, von tiefem Ernst, von durchdringender Erkenntnis der in diesen Erscheinungen waltenden Kräfte, wollte man in einer städtischen Verwaltung dem allem gerecht werden. Wohl! Heidelberg hat solche Männer zu den übrigen gezählt, und es war ein glücklicher Tag, als vor 25 Jahren sie sich den jungen Amtsvorstand von Bounsdorf zum Führer und zum Haupt der Stadt erwählten. Die 25. Wiederkehr des Tages wird mit vollem Recht durch ein so schönes und stimmungsvolles Fest der ganzen Bürgerschaft begangen. Allein der Oberbürgermeister von Heidelberg gehörte nicht ganz und angeleilt seiner Stadt und deren Bürgerschaft. Er gehörte und gehört dem ganzen Lande, um dessen Wohl er sich in den verschiedensten Stellungen reichlich verdient gemacht hat und fortgesetzt verdient macht. Nicht zuletzt als Abgeordneter seiner Stadt zur 2. Kammer der Landstände, wo sein Wert in hohem Ansehen stand und wo heute seine Geschäftserfahrung, seine Arbeitskraft, seine Gewandtheit schmerzhaft vermisst wird.

Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister! Sie haben mit Recht geglaubt, dem von Ihnen geleiteten Gemeinwesen auch an der Stätte treffliche Dienste erweisen zu können, wo vom Standpunkte der allgemeinen Landesinteressen aus auch über so viele mit diesen innig verbundene Interessen unserer Gemeinden entschieden wird. In hoher Auffassung der Bürger- und Mannespflicht haben Sie aber auch es sich nicht nehmen lassen, dem politischen Leben unseres Landes anzugehören und damit für Ihre politischen Anschauungen einzutreten. Ihre Ueberzeugungen haben Sie von jungen Jahren an in die Reihen der seit Anbeginn unseres Verfassungslebens an das Band hochverdienter Liberalen gefügt. Sie haben in der nationalliberalen Partei lange Jahre in führender Stellung, eine Zeitlang als Chef der Partei, sich unvergängliche Verdienste erworben, die überall anerkannt werden. Deshalb fühlt sich die nationalliberale Partei Ihnen in Treue verbunden und nimmt in innigstem Anteil an dem, was Sie berührt. Darum auch wollte und konnte sie den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne diese Ihre Anteilnahme zu bezeugen. Und so sind wir hier erschienen, um den Empfangsungen Ausdruck zu geben, welche die Gefinnungsgenossen im Lande bei diesem Anlaß bewegen: Freude und Stolz. Sie zu den übrigen zählen zu können, wodurch empfindenden Dank für die viele, treue Arbeit, die Sie und uns an unserer Sache gewidmet haben und noch widmen wollen. Herzliche Glückwünsche zu dem herrlichen Tag, den heute Heidelberg begeht. Glückwünsche für Sie selbst, für Ihre verehrte Gattin und Familie, Glückwünsche für die treffliche Stadt und ihre freigeistige Bürgerschaft.

Die Feier des Kaisergeburtstages seitens der militärischen Vereine Mannheims findet am Samstag den 22. Januar, abends 8½ Uhr, im Nibelungenpavillon des Hofgartens statt. Die Feier besteht aus einem Festbankett, an das sich ein Ball anschließt. Ein Sängerkorps unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kellner wird 4 Chöre zum Vortrag bringen. Außerdem haben die Herren J. Scheilmann und A. Oberle von hiesigen Sängerkorps, von Herrn Hofmusikant Siegmund auf dem Klavier begleitet, ihre Mitwirkung freundlich zugesagt. Ein zu der Feier gehöriger Prolog wird Frau Hofkapellmeisterin Betty Kellner vortragen. Die Musik stellt die hiesige Grenadierkapelle unter Leitung des Herrn Obermusikanten Volkmann. Die Mitglieder der militärischen Vereine mit ihren Angehörigen und Bekannten sind zu zahlreichem Besuche eingeladen. Während des ganzen Abends kommt Bier zum Ausschank.

Jüdischer Diskussionsverein. Die Fortsetzung des Vortrags...

Der Verbandstag des Badischen Maler- und Lächermeisterverbandes...

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender

für Sonntag, den 18. Febr. Hoftheater: 4 Uhr, Abends 8 Uhr. Neues Theater im Rosengarten...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Hoftheater. Die Intendanz teilt mit: Wegen Erkrankung des Herrn Coppony...

Mannheimer Kunstverein. Neu ausgestellt sind einige Delgemälde von Hans Sachs...

Das 5. deutsche Baafsch soll unter Leitung von Musikdirektor Walter Josephson...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Der mitteldeutsche Fabrikantenverein und die Schiffahrtsabgaben. Frankfurt a. M., 15. Jan. (Priv.-Tel.) Die gestrige stark besuchte Versammlung...

Erweiterung der Torpedodivisionen. m. Berlin, 15. Jan. Zum weiteren Ausbau der Torpedodivision...

Der Reichstaxi für das deutsche Malergewerbe. Berlin, 15. Jan. Der Reichstaxi für das deutsche Malergewerbe...

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

[Berlin, 15. Jan. Aus Kassel wird gemeldet: Der Hotelier W. Schatz, Inhaber des Wapentauer Bohaus-Hotels...

[Berlin, 15. Jan. Aus Kassel wird gemeldet: Die Heiligenstädter Portland-Zementfabrik steht seit gestern in Flammen.

Der Nordpolenbescher Cool.

[Berlin, 15. Jan. Aus Kopenhagen wird berichtet: Der frühere Sekretär Cooks, Londdale, hat gegenüber mehreren Berichterstattern erklärt...

hogerer Universität gewohnt habe. Dr. Cool habe in diesem Brief eine neue Adresse angegeben...

Der Militärkonflikt in Spanien beigelegt. [Berlin, 15. Jan. Aus Madrid wird gemeldet: In unterrichteten Kreisen hält man den Militärkonflikt...

Ein großer Tag im preussischen Abgeordnetenhaus.

[Berlin, 15. Jan. (Von unserem Berliner Bureau.) Im preussischen Abgeordnetenhaus, das heute die erste Sitsberatung begann...

Unter allgemeiner Spannung des Hauses gibt der Präsident zunächst dem Abg. Pappenheim, dem Fraktionsredner der Konservativen, das Wort...

Herz von Pappenheim wurde im Laufe seiner Rede statt milder noch schärfer und verlas eine Erklärung, die von einem ganz ungewöhnlichen Beifall der Rechten begleitet wurde...

Ausschließlich mit den Schiffahrtsabgaben beschäftigte sich der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach...

Der Minister sprach hierauf namens der Regierung die Uebersetzung aus, daß er in dieser Vorlage einen Erfolg erzielt werde...

Hierauf sprach der Pole v. Jaczowski, der die Frage aufwarf, ob der Ministerpräsident wirklich im Besitze des Vertrauens des Volkes sei...

Eine eigentliche Entrede hielt dann der nallb. Abg. Dr. Friedberg, der zur allgemeinen Politik bemerkte, daß die konservative Partei aus Furcht vor den Wirkungen der Reichsfinanzreform...

Deutscher Reichstag. Stimmungsbild.

[Berlin, 15. Jan. Im Reichstag begann bereits um 1/12 Uhr vormittags die Sitzung. Zunächst steht die Fortsetzung der ersten Lesung des Justizgesetzes...

die Bänke der Abgeordneten zeigen eine noch größere Leere. Das Interesse an der Debatte ist nur eine ganz geringes. Der Reichstanzler fehlt selbstverständlich auch heute...

Am Bundesratssitzung: Staatssekretär Risco. Das Haus ist schwach besetzt. Die Tribünen sind fast leer. Vizepräsident Spahn eröffnet die Sitzung um 11.17 Uhr.

Justiznovelle

Die schöne Sprache des Entwurfs kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß das bestehende Recht schwere Mängel hat, die auch durch diese Novelle nicht behoben werden. Die Kassenjustiz bleibt bestehen. Die Staatsanwaltschaft muß befristet und durch unabhängige Richter ersetzt werden...

Unterstaatssekretär Dr. Risco:

Gegenüber dem Vorredner bemerkte ich: Der Justizminister hat nicht gesagt, daß das Vertrauen zu der Justiz geschwunden sei und kann das auch gar nicht gesagt haben. Er sprach nur von einem gewissen Mißtrauen in einzelnen Kreisen...

Der sozialdemokratische Redner meinte, daß die vorliegende Strafrechtsreform die Bahn für eine Klassenjustiz nur noch mehr ebnen würde. Dieser Meinung trat Staatssekretär Risco entgegen...

Es sprach weiter der Abg. Graf von der wirtsch. Vereinigung, der sich gegen Stadthagens Ausführungen wandte. Im Gegenfah zu Müller-Reinings wolle die wirtschaftliche Vereinigung eine Ausdehnung der Zuständigkeit der Schwurgerichte...

Von der Reichspartei sprach der Abg. Dr. Brunstermann, der sich gleichzeitig für die weitere Zulassung der Schöffen aussprach und eine Vereinfachung in der Abfassung der Urteile verlangte...

Berlin, 15. Jan. Der in der Budgetkommission des Reichstags beschlossene Besuch der Diamantenregie des südafrikanischen Schutzgebietes fand heute vormittag statt.

Arbeitsfreudigkeit.

Wie oft wird einem Menschen das als Trägheit vorgeworfen, was doch nur ein Zeichen von Müdigkeit und Mühseligkeit, eine Folge von Ueberarbeitung ist. Mit Scotts Emulsion wird dem am besten entgegengetreten...

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf und zwar nie lose mit einem Bericht oder Rezept, sondern nur in verschlossenen Originalpackungen in Carton mit anderer Verpackung versehen mit dem Namen: Scott's Emulsion, G. M. B. G. Frankfurt a. M.

Vergnügungen.

Sur Parade spielt morgen die Garnationskapelle: 1. Ouvertüre „Zampa“ von Herold, 2. Prolog aus „Bajazzo“ von Leoncavallo, 3. „Reiz und Liebe“, Walzer von Wien, 4. „Großhertzog Friedrich“, Marsch von Häfeler.

Kaiser-Panorama Kaufhaus Bogen 57. Ein Besuch des kgl. Salzbergwerkes Wercheggaden, sowie Szenen der Salzgewinnung und Beschäftigung des Salzwerkes, führt auf dem Königssee usw. betitelt sich die neueste, vor morgen Sonntag ab im Kaiser-Panorama aufgeführte Serie. Reizende Landschaftsbilder von Wercheggaden und Umgebung, vom Königssee usw. vorvollständigen diesen schönen Genuss, dessen Beschäftigung niemand veräumen sollte.

Aus dem Großherzogtum.

Rheinau, 15. Jan. Ein frevelhafter Einbruchdiebstahl ist st. N. Wamb. Volkshilf. verflorenen Raub hier verübt worden. Der oder die Täter strachen in die katholische Kirche ein und beraubten das Tabernakel. Nach Beseitigung des eisernen Gitters stiegen sie durch ein Fenster der Nebenkapelle, dann zertrümmerten sie die Türe des Sakramentshäuschens, dessen Schloß intakt blieb, und stahlen den Speiseleib mit samt den H. Hostien. Auch das Gefäß mit der großen H. Hostie nahmen sie mit. Da auch die Kirchentüre erbrochen ist, hat es den Anschein, als ob die Diebe durch sie ihren Weg ins Freie suchten und fanden. Zwei Opferstücke, die aber tags zuvor geleast worden waren, nahmen sie ebenfalls mit. Der Sachschaden beläuft sich auf ungefähr 150 bis 200 Mark. Es liegt der Gedanke nahe, daß es sich bei den Einbrechern um dieselben Gefellen handelt, die vor 8 Tagen den Einbruch in's Pfarrhaus in Brühl unternommen haben.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Wirkau, 14. Jan. Dem lebigen 27jährigen Wauer Bröhm, der sich beim Neujahrsschießen die eine Hand schwer verletzete und deswegen in die Klinik nach Heidelberg gebracht wurde, mußte leider, nachdem der Finger der Hand abgenommen und sich Blutergüsse eingestellt hatten, die ganze Hand amputiert werden. Der Zustand des jungen Mannes ist recht bedenklich. Möchte doch dieser traurige Fall alle jungen Leute mahnen, äußerst vorsichtig mit Schießgewehren umzugehen und das Neujahrsschießen gänzlich einzustellen.

Sportliche Rundschau.

Sportplatz bei den Brauereien. (Hallestraße Käfersmühle.) Am morgigen Sonntag findet das Netospiel zwischen den zwei bekannten Lokalvereinen Mannheimer Fußballclub „Schnitz“ und Mannheimer Fußballgesellschaft „1896“ statt. Das Spiel, das mit Recht als eines der aussehensgünstigsten um die Reifezeit des Weizenfeldes genannt werden darf, wird von den Mannheimer Fußball-Interessierten mit Spannung erwartet. Das Spiel findet bei jeder Witterung nachmittags 1/2 Uhr statt.

Wetterberichte.

Hurtwangen. Seit drei Tagen ist harter Schnee fast eingetreten, so daß das Hochland zurzeit sehr schön ist. Schöner Reif Schnee in genügender Menge bedeckt unsere die Stadt unmittelbare umgebenden Bergzüge. Das Wetter ist freundlich, ziemlich kalt, aber sonnig.

Schneebedeckungen. In den letzten Tagen ist im ganzen Lande etwas Schnee gefallen, der aber in tieferen Lagen nicht liegen geblieben ist. Am Morgen des 13. Januar (Donnerstag) sind gemessen worden in Hurtwangen 6, in Dürkheim 1, in Eitelten a. L. W. 1, in Heiligenberg 2, in Bollhaus 5, beim Heilberger Hof 40 (darunter 20 Zentimeter Reifschnee), in Eithee 6, in Bannsdorf 9, in Hödenföhrand 10, in St. Blasien 10, in Todtnau 12, in Heubronn 8, in St. Märgen 12, in Derrenweid 10, in Koltenbrunn 15, in Tiefenbrunn 1, in Strampfelbrunn 5, in Elsenz 1 und in Buchen 3 Zentimeter.

Volkswirtschaft.

Preussische Zentral-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft Berlin.

Im Inseratenteil der vorliegenden Zeitung veröffentlichten wir eine Subscriptionseinladung auf 1900000 M. 4prozentige unverlosbare Zentral-Pfandbriefe vom Jahre 1909 der Preussischen Zentral-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft. Die Zulassung dieser Anleihe an den Börsen von Berlin, Breslau, Köln, Dresden, Frankfurt a. Main, Leipzig, Hamburg und München ist bereits im April vor. J. erfolgt. Sie umfasst insgesamt 6000000 Mark und ist eingeteilt in 60 Serien von je 100000 M., deren einzelne Abschnitte in Beträgen von 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 M. ausgefertigt sind. Hiervon ist die diesmal aufgelegte Summe der Restbetrag. Die Subscription darauf findet statt am Donnerstag, den 20. Januar cr. zum Kurse von 100,50 Proz. zuzüglich laufender Stückzinsen vom Tage der Abnahme bis zum 1. März. Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom 28. Januar bis spätestens 25. Februar cr. zu geschehen.

Die Pfandbriefe sind mit halbjährlichen Zinsscheinen, jeweils am 1. März und 1. September fällig, versehen. Eine Rückzahlung dieser Pfandbriefanleihe ist bis zum 1. März 1910 ausgeschlossen. Irgendwelche Kündigung kann also nicht früher als erstmals zu diesem Termine erfolgen und muss dann dreimal, das erste Mal innerhalb der ersten 8 Tage des den Rückzahlungstermin vorhergehenden Monats September bezw. März bekannt gemacht werden. Eine Verlosung findet bei dieser Anleihe überhaupt nicht statt; die Inhaber dieser Pfandbriefe sind also der Mühe, Verlosungslisten zu kontrollieren, entoben. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt z. Zt. M. 39600000. Insgesamt waren von der Gesellschaft Ende Dezember 1909 724008450 M. Zentral-Pfandbriefe im Verkehr, denen als Deckung M. 755851761.11 hypothekarische Darlehensforderungen gegenüberstanden. Die umlaufenden Kommunal-Obligationen betragen Ende Dezember 144348300 M.

Am hiesigen Platze werden Zeichnungen von den im Inserat angegebenen Stellen und bei der Mannheimer Bank A.-G. und der Süddeutschen Diskontogesellschaft A.-G. entgegengenommen.

Brauereigesellschaft zur Sonne vorm. H. Watz, Speyer. Die Zulassung von M. 140 Mill. Aktien dieser Gesellschaft zum Handel an der Frankfurter Börse wurde von der Deutschen Vereinsbank beantragt.

Die Aktien-Brauerei Altenburg in Sinheim-Baden-Baden verzeichnet für 1908/09 einen Rückgang im Ertrag des Braukontos auf M. 476010 (M. 520194). Nach M. 44911 (M. 48390) Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von M. 36480 (M. 46781), aus dem 4 Proz. (5 Proz.) Dividende auf M. 800000 Grundkapital verteilt werden.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt. Die Gesellschaft vereinnahmte im Dezember 1909 M. 634888 gegen M. 572246 im Vorjahre. Hiervon entfallen auf den Personenverkehr M. 525457 oder M. 56203 mehr als im Vorjahre und auf den Güterverkehr M. 106337 oder M. 6630 mehr. Seit Beginn des Geschäftsjahres (1. April bis 31. Dezember 1909) wurden insgesamt M. 6123670 oder M. 418737 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingenommen. Die Betriebslänge der Nebenbahnen hat sich infolge Eröffnung der schmalspurigen Nebenbahnstrecke Mannheim-Käfertal (Nebenbahn)-Heddesheim i. Baden (Teilstrecke der Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheimer Nebenbahn) am 1. Mai 1909 um 6,52 km vermehrt und beträgt 320,99 km gegen 314,47 km im Vorjahre. Die Länge der Kleinbahnen hat sich um 1,67 km vermehrt und beträgt 108,51 km gegen 104,84 km im Vorjahre.

Deutsch-Französische Kognak-Brennerei München. Nach dem Geschäftsbericht der Deutsch-Französischen Kognak-Brennerei und Weinspritraffinerie vorm. Gebr. Macholl Akt.-Ges. in München hat die Gesellschaft im letzten Geschäftsjahre einen Brutto-Gewinn von Mark 96000 erzielt. Es sollen 4 Proz. (wie i. V.) Dividende verteilt werden.

Die Maschinenfabrik Estor Akt.-Ges. Alttötting hat in 1908/09 einschliesslich Vortrag von M. 39888 (i. V. 49719) einen Gesamtgewinn von M. 142308 (M. 170048) erzielt, woraus wieder 5 Proz. Dividende verteilt werden sollen.

Bei der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck wurden im Jahre 1909 8211 Versicherungsanträge über M. 29456706,50 eingereicht, von denen 7348 über M. 25899566,50 Annahme fanden (gegen 5636 Versicherungsanträge über M. 20341128,00 im Vorjahre). Durch Tod und durch Erleben des Fälligkeitstermins wurden M. 6041064,33 zahlbar. Ferner schieden aus durch Rückkauf, Ermässigung der Versicherungssumme, Unterlassung der Prämienzahlung und Nichteinlösung der ausgefertigten Policen: M. 7954001,76, sodass sich durch eine reine Zunahme von M. 11904500,41 der Versicherungsbestand auf M. 248906211,81 gehoben hat. Die Geschäftsergebnisse stellten sich

Table with 4 columns: im Jahre, Antragssumme, Ausfertigung, Reinszuwachs. Rows for 1899, 1901, 1903, 1905, 1907, 1909.

In der Aufsichtsratssitzung der Rheinischen Stahlwerke Berlin wurde beschlossen, der am 23. Febr. einzuverfassenden ausserordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um M. 5000000 vorzuschlagen. Die neuen Aktien, die ab 1. Juli 1910 Dividendenberechtigung haben werden, sollen unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre begeben werden. Der Erlös aus der Aktienemission, die an Stelle der früher in Aussicht genommenen Ausgabe von Obligationen tritt, ist zur Beschaffung von weiteren Mitteln bestimmt, die für die Aufschliessung der linksrheinischen Kohlenfelder, woran die Gesellschaft beteiligt ist, erforderlich sind.

Telegraphische Handelsberichte.

Zusammenchluss der rheinisch-westfälischen Hochofenwerke.

Köln, 15. Jan. Die die „Köln. Zig.“ erzählt, ist der Zusammenchluss der großen rheinisch-westfälischen Hochofenwerke in erster Linie deshalb erfolgt, um sich die Unterstützung durch das Kohlenyndikat für die unmittelbare Ausführung in der Bekämpfung des östlichen Wettbewerbs zu sichern. Das Kohlenyndikat soll für solche Zwecke annähernd eine Million Mark aufwenden und sich bereit erklärt haben, denjenigen Hochofenwerken, welche ihren Brennstoß vom Sandbalt beziehen, diese Unterstützung weiter zu geben.

Ein Dementi.

Köln, 15. Jan. In einer durch die Presse gebenden Nachricht wird auf eine Preisermäßigung verwiesen, die der Braunkohlenbrüderverein in Köln im Betrage von 2 Mark für die Tonne Braunkohlenbrüder im Abgabebiet der nördlichen Rheinprovinzen vorgenommen hat und hieraus der Schluss gezogen, daß diese Maßnahme erfolgt sei, um den Kampf der Braunkohle gegen die Ruhrkohle oder gegen die außerhalb des Vertriebsbereichs stehende Gemerkschaft „Neurath“ zu eröffnen. Dies ist nach den Erklärungen der „Köln. Zig.“ unzutreffend. Die Preisermäßigung mußte vielmehr deswegen vorgenommen werden, um die Briftspreis mit dem heute im Kleinverehr geltenden Kohlenpreisen in Einklang zu bringen.

Stahl u. Federer A.-G. in Stuttgart.

Berlin, 15. Jan. Zwischen der Stahl u. Federer A.-G. in Stuttgart und der Ehlinger Aktienbank in Ehlingen wurde ein Einigungsvertrag abgeschlossen, nach welchem letztere auf die erstere übergeht. Das Ehlinger Geschäft wird als Zweigbetrieb weitergeführt. Die Aktionäre der Ehlinger Aktienbank erhalten für eine Ehlinger Aktie inkl. 1909 Dividendenchein eine vollgültige Stahl u. Federer-Aktie mit Dividendenchein 1910 und 190 M. Verwertgütung.

Eine Diskontermäßigung der Reichsbank.

Berlin, 15. Jan. Bei der Reichsbank ist seit 13. ds. Mts. eine weitere Milderung der Käuflichkeit eingeleitet. Der Metallbestand hat um 76 Millionen zugenommen. I. R. um 51 Mill. Die Umsätze, Wechsel, Lombarden und Effekten haben um 170 Millionen abgenommen gegen 112 Millionen im Vorjahre. Die

Schäffische zeigen nur eine geringe Abnahme. Die Staatsgelder haben um 74 Millionen (i. V. 27 Millionen) zugenommen. Die Steuerpflicht beträgt lt. „Ziff. Ztg.“ pro 18. Jan. noch 41 Millionen, während im Vorjahre schon 81 Millionen steuerfrei waren. Wenn weitere Rückflüsse eintreffen, dann wird die Reichsbank in eine Erörterung über eine Diskontermäßigung einzutreten.

Einnahmen der österreichischen Südbahn.

Wien, 15. Jan. Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen 2911461 Kronen (weniger 208706 Kronen).

Neues vom Dividendenmarkt.

Frankfurt, 15. Jan. Die Baltimore- und Ohio-Bahn erklärt die übliche Halbjahresdividende von 3 Proz. für Shares und von 3 Proz. für die Breveretsch, zahlbar vom 1. März ab.

Krefeld, 15. Jan. Die Krefelder Baumwollspinnerei schlägt für das Geschäftsjahr 1908-09 die Verteilung einer Dividende von 7 gegen 7 1/2 Proz. vor.

Frankfurter Effektenbörse.

Privattelegramm des Gen.-rel.-Anzeiger

Frankfurt a. M., 15. Jan. (Fondsbörse.) Die hiesige Börse scheint sich von der Haltung der Newyorker Börse beherrschen zu lassen. Nach der zuversichtlichen Stimmung, welche der Markt zeigte, trat erneut Ermattung ein. Der bemerkenswerte Widerstand, welcher sich bereits im Laufe dieser Woche mehrmals bewiesen hat, liess am Wochenschluss Misstimmung aufkommen. Die ermutigenden Nachrichten aus der heimischen Eisenindustrie, der neue Zusammenschluss der lothringisch-luxemburgischen Roheisenwerke und die Rohisenverkäufe nach dem Ausland waren zwar anregende Momente für den Markt der Industriepapiere. Die Börse nahm heute einen ruhigen Verlauf, umso mehr sich zum Wochenschluss das Geschäft etwas verringerte. Die Stimmung charakterisierte sich als allgemein ruhig. Mässiges Angebot bei Beginn des Geschäfts übte einen Druck auf einzelne Werte aus. Was die Einzelheiten der verschiedenen Märkte betrifft, so zeigte zunächst der Geldmarkt ein verändertes Aussehen. Die Lage hat sich wenig verändert. Der hiesige Privatdiskont notierte unverändert. Tägliches Geld war aber leicht erhältlich. Der Verkehr in Transportwerten war für einzelne Aktien belebter, Heinrichsbahn sowie italienische Bahnen fanden auch heute mehr Beachtung, Amerikaner wurden zu ermässigten Preisen gehandelt, von österreichischen Bahnen Lombarden behauptet, Baltimore mar, Schiffahrtsaktien gering verändert. In Bankaktien machte sich die feste Haltung der Deutschen Bank bemerkbar, welche, wie bereits erwähnt, über die beabsichtigte Kapitalerhöhung reger gehandelt wurden, der heutige Stand des Kurses erfuhr etwas Abschwächung, ebenso sind von leitenden Banken Diskonto, Dresdner Bank und Handelsgesellschaft schwach, österreichische Banken zeigten ebenfalls etwas Einbusse. Für die Werte des Montanmarktes bestand im allgemeinen schwache Tendenz, Realisationen drückten auf Bochumer, Gelsenkirchen und Harpener bei grösserem Kursverlust. Chemische Werte fest, Holzverarbeitungsindustrie konnten die an der gestrigen Abendbörse eingetretene Steigerung um ein weiteres Prozent erhöhen. Es notierten Kreditaktien 205 bz., Maschinenfabriken behauptet, elektrische Werte schwankend. Der Fondsmarkt war ruhig, von Russenwerten sind 1902er Russen schwächer, Türkenlose und Griechen fester, Japaner und Mexikaner fest, heimische Anleihen haben nur geringe Veränderung erfahren, neigten aber zu festerer Tendenz. An der Nachbörse ruhig. Es notierten Kreditaktien 211,40, Diskonto 196,90, Dresdner Bank 164,40, Staatsbahn 161,50, Lombarden 23,80, Baltimore 116,80.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbank-Diskont 5 Prozent.

Table with 4 columns: Wechsel, 14, 15, 14, 15. Rows for Amsterdam, Belgien, London, etc.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with 2 columns: Aktiengesellschaft, Kurs. Rows for Bab. Badelabrik, Böhml. Jambill., etc.

Bergwerksaktien.

Table with 2 columns: Bergwerk, Kurs. Rows for Bochumer Bergbau, Deutscher Bergbau, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with 2 columns: Transportanstalt, Kurs. Rows for Südb. Eisenb., Norddeutscher Lloyd, etc.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German state securities with columns for date (14, 15) and price. Includes items like Reichsanleihe, Stadt-Anleihe, and various bonds.

Prämienbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of premium certificates and priority obligations with columns for date and price. Includes items like Prämien-Anleihe and various bonds.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks with columns for company name and price. Includes items like Deutsche Bank, Reichsbank, and various insurance companies.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Kreditlinien 11.40 ... Staatsbahn 161.50. Summary of Frankfurt market news.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers. Berlin, 15. Jan. (Fondsbörse.) Der gestrige bedeutende Kurssturz in New York...

Table of Berlin stock market data for 15. Jan. (Devisen-Notierungen) and (Anfangskurse). Includes items like Goldmark, London, Paris, and various bonds.

Berlin, 15. Jan. (Schlusskurs.)

Table of Berlin closing market data for 15. Jan. Includes items like Wechsel London, Wechsel Paris, and various bonds.

W. Berlin, 15. Jan. (Telegr.) Nachbörse.

Table of Berlin afternoon market data (Nachbörse) for 15. Jan. Includes items like Kredit-Aktien and Diskont-Komm.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market data for 15. Jan. Includes items like 3% Rente, Spanien, and various bonds.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market data for 15. Jan. Includes items like 2 1/2% Consols, 3% Consols, and various bonds.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market data for 15. Jan. Includes items like Kreditaktien, Österreich-Ungarn, and various bonds.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Jan. (Produktenbörse.) Die matte Veranlagung des nordamerikanischen Marktes blieb auf den hiesigen Weizenmarkt natürlich ohne Einfluss...

Table of Berlin commodity market data for 15. Jan. Includes items like Weizen per Mai, Roggen per Mai, and various grains.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity market data for 15. Jan. Includes items like Weizen per April, Roggen per April, and various grains.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool stock market data for 15. Jan. Includes items like Weizen per März, Mais per Jan.

Ausländische Papiere.

Table of foreign securities with columns for item name and price. Includes items like Oester. Silber-Rente, Ungar. Gold-Anleihe, and various international bonds.

Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Julius Biele. Für Korrekturen und Druck: Friedrich Schindler.

Advertisement for 'Aufgesprungene Hände' and 'Herbá-Seife' with an illustration of a hand.

Advertisement for 'Tee-Schmidt's Tee' with 'Ceylon Tea Wedda', 'Cacao Soma', and 'Chokolade Soma'.

Jetzt ist es Zeit!

wieder eine Kur mit meinem weit und breit bekannten Lohsen's Jod-Eisen-Lebertran, Marke 'Jodelle' zu beginnen.

Advertisement for 'Rheinauhafen bei Mannheim' with an illustration of a ship and text describing the harbor's facilities.

Friedrich Wilhelm

Preussische Lebens- u. Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Berlin W. 64, Behrenstr. 58-61.

GEGRÜNDET 1866.

Neue Anträge wurden eingereicht in

1904: M. 78 000 000

1905: M. 93 000 000

1906: M. 99 000 000

1907: M. 118 000 000

1908: M. 126 000 000

Jeder 25. Deutsche

hat eine Police der Friedrich Wilhelm

Vor Abschluss einer Lebensversicherung vorzuziehen man nicht, unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebnahme einer stillen oder offiziellen Vertretung verlangt man unsere Bedingungen. General-Agentur: N. Scharff, Mannheim, G 7, 24

8860

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 16. Januar 1910.

26. Vorstellung im Abonnement C. In neuer Ausstattung und Inszenierung

Wallenstein

Eine Tragödie in 5 Akten (10 Akten) mit einem Vorspiel von Schiller. Regie: Carl Gustmann.

Aufführung 8 Uhr. Anf. 4 Uhr. Ende umf. 10 Uhr.

Nach dem Vorspiel findet eine Pause von 10 Minuten, nach der 3. Abteilung (dem 1. Akt von Wallenstein's Tod) eine Pause von 20 Minuten statt. Die große Pause wird durch Lantamischläge bekannt gegeben.

Scheit. 1910.

Neues Theater im Hofgarten.

Sonntag, den 16. Januar 1910.

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Lodov. de Colman. Deutsch bearbeitet von G. Ernst. Musik von Aimé Mallard. Regisseur: Eugen Seeburg. Dirigent: Edmund Schmiedt

Personen:

- Zibaut, ein reicher Pächter . . . Hugo Wolff.
- Georgette, seine Frau . . . Betty Koffler.
- Salamy, Dragoner-Unteroffizier . . . Joachim Krömer.
- Sylvain, erster Knecht des Zibaut . . . Hans Göpny.
- Rose Briquet, eine arme Bäuerin . . . Marg. Belling-Schäfer.
- Ein Prediger . . . Karl Böller.
- Ein Dragoner-Leutnant . . . Karl Robert.
- Ein Dragoner . . . Fritz Müller.

Dragoner, Bauern und Bäuerinnen. Der Handlung: Ein französisches Gebirgsdorf, nicht weit von der favolischen Grenze. Zeit: 1704 gegen Ende des Siebenjährigen-Krieges.

Aufführung 7 Uhr. Anf. halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr

Eine größere Pause nach dem 2. Akt.

Neues Theater: Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.

Montag, den 17. Januar 1910. Vorstellung im Abn.

Krieg im Frieden.

Casino-Saal

Montag, 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr

Oeffentlicher Vortrag

von R. Parthey, Leiter d. Unterrichtsanstalt f. Nervöse und Gemüthsleidende Ettingen (Schweiz)

Wie werde ich aus den Fesseln meiner Nervosität befreit?

Das Rätsel der nervösen Störungen gelöst durch d. geheimnissv. Gesetz d. Gegenwillens

Broschüre: „Der Weg zur Heilung der Nervosität“ gegen Einsendung v. M. 1.20 v. R. Parthey, Ettingen Schweiz zu beziehen. 21198

Eintritt M. 1.50 u. 1.—

Anfertigung und Lager von

Flaggen und Dekorativstoffen

aller Art. 2629

J. Gross Nehf. Inh.: Stetter

Tanz-Institut Viktor Geister

Montag, den 17. Januar beginnen im Gesellschaftshaus. Mittw. 11, Dienstag, den 23. Januar in der Centralhalle Q 2, 16, abends 7 1/2 Uhr minit 4728

Winter-Tanzkurse.

Wöchentliche Belehrung in hübscher Kunst u. modern. Tänzen. Gef. Anmeldungen erbitte in obgenannten Lokalitäten und in meiner Wohnung, Pfäfersgrabenstr. 45. — Näheres Haus Nr. 45.

Geschäftsbüro Viktor Geister, Tanzlehrer. Privatstunden zu jeder Tageszeit.

Gesellschaftsreisen Winter 1910!

I. Reise Neapel-Italien u. der Riviera zum Karneval in Nizza

Abfahrt Strassburg, den 29. Januar 1910.

Reisedauer 2 Wochen.

Von Strassburg über Basel—Luzern—Frieden—St. Gotthardbahn—Alrolo nach Mailand, von hier nach Genua 3 Tage dann San Remo, Mentone, Monaco, Monte Carlo, Nizza, hier während der Karnevalsfestlichkeiten. Von Nizza über Cannes nach Marseille zurück nach Strassburg, auf Wunsch über Paris zurück. (Billet 60 Tage Gültigkeit).

Trotz der hohen Saisonpreise während der ganzen Dauer alles inbegriffen

nur Mark 340.—

II. Algerierreise dieser Saison

Nach dem sonnigen Algerien und Tunis

in der kurzen Reisedauer von nur 2 Tagen bis Afrika ab Strassburg; Reisedauer 3 Wochen. Abfahrt Strassburg den 10. Februar 1910.

Mit Riviera-Express über Lyon, Marseille nach Algier, der Königin der Winternachtheite, nach stätigem Aufenthalt durch die Oablenberge nach Batna und der Ruinenstadt Timgad, von hier aus nach Biskra, der schönsten Oase der Wüste Sahara, Ausflüge nach der Wüste etc. Dann über Constantine (Rumel-Schluchten) nach dem herrlichen Tunis und Carthago etc. Während der ganzen Reise alles inbegr. (Billet 90 Tage Gültigkeit)

nur Mark 550.—

Auf beiden Reisen ist neben Eisenbahn u. Schiffahrt II Klasse auch Unterkunft und vorzögl. Verpflegung in nur I. Hotels jeder Stadt, sowie Trinkgelder, Wagenfahrten bei Ausflügen etc. u. Führung während der ganzen Reisedauer alles inbegriffen.

Um zeitige Anmeldung wird gebeten, da nur kleinere Reisegesellschaften arrangiert werden.

Prospekte und Anskizzen

Welt-Reise-Union „GLOB“ Strassburg i. Els.

Telegraphadr.: GLOB. Roprechtstrasse Allee 9. Tel. 3677.

Vermischtes.

Zu veraseten für die gezeiten, Konfirmationen od. ähnliche Festlichkeiten, 1 schönes großes Lokal und Aufstellzimmer, sowie Küche mit Einrichtung. 13804 Zu erfragen in D 7, 25 post.

Gärtnerei-Verpachtung

Nähe Neu-Elbeins, an der Heidenheimer Str. 6, 2000 qm groß, mit 8 belgbar. Gemüschbänken, 200 Frühbeettern, Schuppen, Stall u. l. m. sofort prämiert zu verpachten. 13809

H. Renold, Mannheim, Berderstraße 20.

Bad. Rote + Geldlotterie

Ziehung: 12. März 1910

44000 M.

2 Hauptgewinne in Bar

20000 M.

598 Geldgewinne

14000 M.

2800 Geldgewinne

10000 M.

Lose à 1 Mark

11 Lose 10 M., Porto u. Liste 30 Pfg., empfiehlt Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer

Strassburg i. E.

Langstrasse 107.

In Mannheim: H. Herzberger, E 3, 17, A. Schmitt, E 4, 10, Aug. Schmitt, F 2, 1, C. Strasse, G. Engert, Fr. Metzger, Neues Mannh. Volksblatt, Bad. Gen.-Anzeiger. 2792

4755

AUSVERKAUF!

Hartmann's Masken-Garderobe

E 4, 6, 1 Tr.

verkauft u. verk.

ganze Serien Kostüme, auch einzeln billig, wegen Räumung und Aufgabe des Geschäfts. Alles tadellos, fast neu.

AUSVERKAUF!

13788

Herter's moderne

Leih-Bibliothek

O 5, 15

vis-à-vis Ingenieurschule.

Monatsabonn. v. M. 1 an

Jahresabonn. v. M. 8 an

auch Lesen geg. tageweise Berechnung. 19110

Abonn. f. Auswärtige.

Herter's Buchhandlung empfiehlt sich zum käuflichen Bezug aller Bücher, Lieferungswerke u. Zeitschriften.

A. Hass

Schreinermeister

F 3, 21 F 4, 22

Spezialgeschäft in

Schnitz- u. Laubsägeholz.

Anfertigung in Schreinerarbeiten 19111

Gioth's Teigseife

wäscht am besten.

9011

Für Damen!

Unverwundbar Menstruation beiligt Dr. Dracke's

Menstruationspulver.

Unschädlich, unverwundbar. Preis 2.30, Probepack 1.20 Mk., franco unter Nachnahme, Briefpost gratis.

Häther's Versandhaus 2. Ordnung 19112

Einen Fehler machen Sie

wenn Sie meinen Most-Cognac nicht versuchen. Literflasche M. 2.—, 2.50 und höher.

Medicinal-Drog. Th. von Eichstedt

Kunststr. N 4, 12, Tel. 2758

Grüne Rabattmarken. 4718

Nur für Damen!

DIREKT-FERTIG

„Direkt fertig“ ist eine neue, ausserordentlich elegante Haarfrisur.

„Direkt fertig“ macht jede Dame zehn Jahre jünger.

„Direkt fertig“ verdeckt dünne, verbrannte, graue und verfarbte Stirnhaare.

„Direkt fertig“ ist man mit einem Griff fertig, genau wie vom Friseur.

„Direkt fertig“ ist eine Haarschicht aus einem von mir dazu erfundenen Kamm.

„Direkt fertig“ schon die Haare ganz bedeutend, und wächst schwaches Haar darunter schnell nach.

„Direkt fertig“ ist ohne jede Montur (kein Hohlgestell), nur Haar.

„Direkt fertig“ hat sich in kurzer Zeit die Damenwelt erobert.

„Direkt fertig“ sind Tausende in Gebrauch. Mit

„Direkt fertig“ kann man jede Frisur machen.

„Direkt fertig“ ist meine eigene Erfindung, und nur bei mir zu haben. Man hätte sich vor Nachahmung.

„Direkt fertig“ Alle anderen Haararbeiten in jeder Preislage. Als Haarprobe ist am besten ausgekämmtes Haar.

„Direkt fertig“ Die in meinem Kunstgewerbe-Atelier angefertigten Haararbeiten sind der Natur abgesehen. Da mein Personal nur auf Damen-Haararbeiten geschult ist, bin ich in der Lage, das Gediegenste zu liefern. Spezialität weisse und graue Haararbeiten. Haare in den verschiedensten Farben auflagen.

„Direkt fertig“ Ausgekämmte Haare werden auf Wunsch mit verarbeitet.

„Direkt fertig“ v. M. 14 bis M. 35 u. höher je n. Qualität u. Arbeit. Unterlagen von 80 3 bis M. 6.— u. höher. Zöpfe v. M. 2.— bis M. 50.— u. höher. Haare bis 180 cm lang.

Sonst! Jetzt!

Man verlange Katalog gratis u. franko.

Herm. Schellenberg, Mannheim

P 7, 19 Telefon 891.

Diskreter Versand.

Lieferant hoher und höchster Herrschaften.

Viele Dankschreiben.

Ausführliche, reich illustrierte Anweisung zum Selbst-Frisieren liegt jeder Sendung bei.

Man verlange Katalog gratis u. franko.

2914

Weinstube z. goldenen Pfauen, P 4, 14

vorm. G. Schütz (Marxgräber Weinstube)

Reelle und vorzügliche badische und württembergische

Weine

empfiehlt von 60 Pfg. an in Flaschen u. Gebinden bis zu 10 Flaschen Netto franko Haus.

4851 Fritz Klink.

NB. Vorzügl. Mittagstisch zu 80 Pfg. u. 1.20 Mk empfiehl

Am Messplatz 5, 2. Stock (Post)

Buchhaltungsschule

für Industrie, Handel und Gewerbe

garantiert für praktische Ausbildung in allen kaufm. Fächern, Spezialkurs für Betriebs-Buchhalterrichtungs- u. Abschlussbuchführung Franz. u. engl. Handelskorrespondenz, Begutachtung v. Bilanzen, Ueberrahme von Vermögensverwaltungen. 1646

Unterricht ohne Berufsbindung — Aufnahme täglich.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Schnell- u. Post-Dampfer-Verbindungen

von Bremen nach allen Weltteilen

Nord- u. Süd-Amerika

New-York, Havanna, Santiago de Cuba, Baltimore, Galveston, Brasilien, La Plata.

Ost-Asien u. Australien

Reisebüro

Nähere Auskunft erteilt Norddeutscher Lloyd in Bremen sowie dessen Agenturen:

In Mannheim: Hermann Mallebrein, Hansa Haus.

1910

Kaufmännischer Verein Mannheim (e.V.)

Dienstag, den 25. Januar 1910, abends 8 3/4 Uhr

im Lokale

Vereinsabend.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Karl Fischer, Offenbach, Mitglied der 7er Kommission des Hauptausschusses für staatliche Pensionsversicherung, über:

„Die Bedeutung des Privatbeamtenstandes nach den Ergebnissen der 1907er Berufszählung und den seitherigen Stand der Pensionsversicherung.“

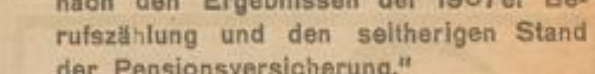
Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir unsere verehrlichen Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen. Gäste sind willkommen.

Mannheim, 11. Januar 1910.

Der Vorstand.

80121

Die Stimmprobe!



Cognac

mit französischem Geschmack und Aroma im Haushalte selbst zu bereiten

Reichel's Original-Extrakt zu Cognac

ist ein wirkliches Produkt, welches überaus rein (Eau de Vie) und alle echten Cognac-Bezeichnungen feingepurifiziert enthält, nur reines Bistulle nach franz. Methode verfahren.

In Deutschland unerreicht grösster Import aus Frankreich!

Ein Originalflasken à 75 Pfg., oder 1/2 Liter Cognac 1.25 Mk. oder noch besser 2 1/4 Ltr. Cognac von besten, reinen Weintrauben und -stücken im Haus zu bereiten.

besserer Marken, wie von keiner Nachahmung erreichbar, Jeder Versuch wird ein Beweis dafür sein!

Bei 6 Flaschen also 1/10 gratis

Otto Reichel, Berlin SO.

Vorsicht: Man überzeuge sich bei jedem Einkauf von der Echtheit des „Lichters“, die allein für Echtheit der berühmten „Reichel-Cognac“ bürgt.

In Mannheim bei: Badenia-Drogerie, U 1, 8. Friedr. Becker, O 2, 2. Jos. Bongartz, D 3, 1. Th. v. Eichstedt, N 4, 12. Herm. Geyer, Mittelstrasse 69. C. Knieriem, Ecke Argentin- u. Trautweinstr., Filiale: Ecke B 3, 10. J. Lichtenhäger, H 3, 11. Ludwig & Schütthelm, O 4, 8. H. Merckle, Gontardplatz 2 (Lindenhof). Georg Schmidt, -ckenheimerstrasse 8. M. Neckarnu: Albert Schmitt, Friedrichstr. 11. Frankenthal: Heinr. Glaessgen Sohn, Behnhofstr. 25. Heidelberg: Jul. Mayer Nachf., Hauptstr. 109. Louis Holzbach, Hauptstr. 5. E. A. Thomas Nachf., Ecke Dreikönig- u. Hauptstr. Lampertheim: W. Grunert, Merkur-Drogerie. Ludwigshafen: Ech. Bojinski, Eckstr. 44. Carl Haun, Behnhofstr. 2. Heinr. Spiegel, Bismarckstr. 89. Alfred Scheibe, Bismarckstrasse 40. Weinheim: Ernst Fischer, Hoff., Drogerie. Friedr. Reinsingen, Hauptstrasse 21. Engros-Lager in Mannheim bei Ludwig Thiele, U 1, 9. 4754

Wiesloch. Stöckinger's Weinstube. 185

Telephon No. 67.

Lefo & Langenbach

Bankgeschäft

Tel. 884 Mannheim F 1, 11.

Telegr.-Adr.: Lefola, Mannheim. 6490

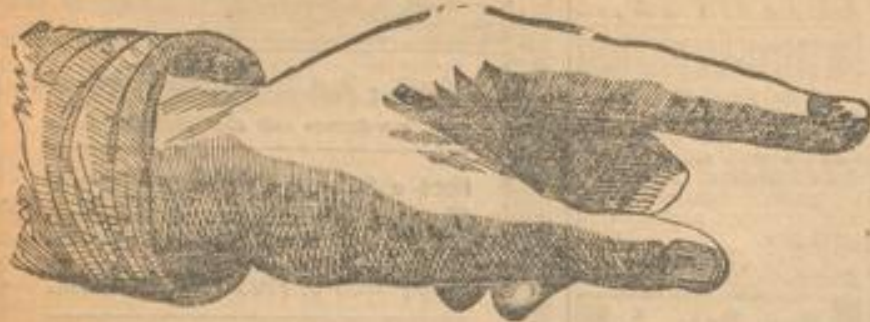
An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art, sowie Aufbewahrung und

Verwaltung derselben.

Feuersicheres Gewölbe

mit Schrankfächer-Anlage.

Eine übermalte Vergrößerung umsonst



in Oelfarbe ausgeführt, 30x36 cm gross, erhält Jeder, der sich vom 8. Januar bis einschl. 31. Januar bei mir in Kabinettgrösse photographieren lässt. Bei allen Visit-Aufnahmen gebe ich eine Vergrößerung in schwarzer Ausführung in Crösse 30x36 cm mit elegantem Karton umsonst.

(Glanz)	12 Visit Mk. 1.90 an	(Matt)	12 Visit Mk. 4.50
	12 Kabinett Mk. 4.90 an		12 Kabinett Mk. 9.50

Die gemalten Vergrößerungen werden unwiderruflich nur bis zum 31. Januar gratis gegeben. Ball- oder Fastnachts-Aufnahmen nach 7 Uhr abends bitte vorher anzumelden.

Breitestrasse **H 1, 4** Berliner Atelier Kunststrasse **N 3, 12**
Inhaber Ernst Kregeloh, Photograph.

Schnurrbart! Errengt rasch!
Harasin bewirkt den raschen und dauerhaften Erfolg. Die Haare wachsen rasch und entwickeln sich rasch. Harasin ist einzig und unerreicht!
Prämiiert: Goldene Medaille Paris 1904.
Badenia-Drogerie U 1, 9.

Kohlenstäbe für Effektbeleuchtung. **Gelb-Rot-Edelweiss.** **Mikrophon-Kohlen.**
Kohlen für Elektrolyse.
Kohlenstäbe für Reinbeleuchtung. **Schleif- und Druck-Kontakte** von jeder Leitfähigkeit.
Gebrüder Siemens & Co.
Lichtenberg bei Berlin.
Stadttag: Berlin SW., Schönebergerstrasse 8.

D 1, 13 Georg Eichentler D 1, 13
Tel. 2184. — Mittel des Allg. Rabatt-Sparvereins. — Gegr. 1888.
Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft
Spezialität: **Herrenhemden** nach Mass
weiss und farbig auch in jeder Weite stets am Lager.
Reparaturen werden bestens ausgeführt.
Jede kluge und sparsame Hausfrau verlangt
Bourzutschky's Marmeladen
Unübertroffen in Qualität, Aroma und Ausgiebigkeit. Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften, wo nicht, verlange man Angabe der nächsten Verkaufsstelle von H. Bourzutschky Söhne, Wittenberg, Beck's Halle u. d. S.

Continental sichtbar
Schreibt in 2 Farben stets sichtbar
:: Schnellster Farbenwechsel. ::
2 grosse Preise. 5 goldene Medaillen.
Wanderer-Werke A.-G., Schönau bei Chemnitz.
Alleinvertreter für Nordbaden und Vorderpfalz: 3284
A. Borch Nachf. Karl Herr, Spezialgeschäft f. modernen Bureau-Bedarf. Tel. 2594. H 1, 2.

Umsonst und portofrei
berufen an jeden unserer neuen Prachtkatalog, ca. 6000 Gegenstände enthält. Über Solinger Rasiermesser, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Eisenwaren, Uhren, Brillen, Schmucke, Porzellanwaren etc. etc.
Solinger Rasiermesser (mit Etui)
Nr. 80 kost. RM. 1.50
Nr. 86 sehr schön . 1.80
Nr. 87 extra schön . 2.80
Vollständige Messergarnitur (besteht aus 3 in pol. Holzfaß, mit Messer, Zange, Scher, Rasier- und Streichmesser, nur RM. 4.—
Billigste Garnitur nur RM. 2.50.
Nr. 1908. **Schöne Pfeife** mit Messer, 23 cm lang, nur 1.75 Mark.
3 Stück nur 5.— Mark.
Nr. 121. **Haarschneidemaschine** „Handwohl“ die Größe 8, 7 und 10 cm schneidbar, füllt in feiner Gabelte (schon, per Stück) mit 2 Kammern und Grüns (jeber RM. 3.50, 3 Stück RM. 10.—
Nr. 120. **Bessere Leinwand** (Handtücher), RM. 4.30. Eine solche Leinwandmaschine macht sich in jedem Haushalt, wo Kinder sind, in kurzer Zeit bezahlt.
Versand aller Waren unter Nachnahme oder gegen Vorkauf. Bei 15 RM. franco überallhin; Zustandsporto extra. Garantie: Umtausch der Waren oder Geld zurück.
Marcus & Hammesfahr Maschinenfabrik und Werkzeuge, Wald bei Solingen.

Johannes Falck
Kaufhaus Bogen 87
Reste
nach Gewicht
saft

Erste Schweginger Apfelweinkelerei
mit Maschinenbetrieb und hydraulischen Pressanlage
Jakob Peimann, Schwegingen, Mannheim-Strasse 48/50, Gegründet 1875, Telefon 68.
offiziell:
glanzhellen, sowie rüsser = Apfelwein =
pro Liter zu 24 Pfennig
in Gebinde von 80 Liter an. Fässer leihweise.
Bitte und Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung.
Die Lieferung erfolgt möglichst durch eigene Fahrer nach dem Land.
Jedes meiner Küfagen Jeber-dann neu gefasst. 537

Orthopädisches u. Medico-mechanisches Zander-Institut
Elektrische Lichtbäder 6140
Mannheim, M 7, 23.
Telephon 629. Telephon 629.

Schmidt & Schmits
G.M.B.H.
Köln a. Rh. 10
Mozartstr. 11.
Wasch- u. Bügelmaschinen

la. süßen Apfelmost „Palatina“
24 Pfg. pro Liter frei Haus.
Vergorenen, glanzhellen Apfelwein
26 Pfg. pro Liter frei Haus, in Gebinde von 30 Liter an.
Fässer leihweise.
Gross-Apfelweinkelerei
Tel. 1833 **Gebrüder Well** Tel. 1833
Wirten u. Wiederverkäufer Preisermäßigung. 2254

Haar! Wichtig!
ausfallen, Schuppen, Jucken, befeuchtet, langes, schwarzes Haar wird lang bei Gebrauch von Dr. Kuhn's Brennnessel-Haarwasser. RM. 2.20 u. 1.10, von Dr. Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. Man achte genau auf den Namen Dr. Kuhn. — Hier: Wellen-Apothek, G. 3, Markt-Drög. (Doppelmarkt) 2. 2. 9.

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft
W. Schreckenberger
Reparaturen prompt und billig
Fröhlichstrasse 73 (18941) Telephon 4304
Gesichtsnaare, Warzen, Leberflecken
System nach Dr. Classen entfernt 5385
vollständig mittels Elektrolyse unter Garantie des Wiedererwachsens. Elektr. Gesichtsmassage. Schmerzlos! keine Narben!
Frau Louise Maier
H 1, 3 (Breitestrasse) H 1, 3
(im Hause des Herrn Uhrmacher Arnold früher G 1, 20).
Spezialistin für Haarentfernung

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer.
Inhab. Eberhard Meyer, konzess. Kammerjäger
Mannheim, Collinstr. 10. — Telephon 2318.
Kaiserstr. 1. B., Kaiserstr. 93. p. — Telephon 2235 (Anruf Söller).
Bertigung von Ungeziefer jeder Art unter weitgehender Garantie. 2062
Seit 17 Jahren Spezialist in radikaler Ungeziefervertilgung nach konformem Verfahren. Unübertroffene patentierte Apparate u. Verfahren, größtes u. leistungsfähigstes Unternehmen der Art in Süddeutschland.
Wichtig für Hausfrauen
Hud meine 200 gute Rezepte. Preis A. 1.20, für andreris A. 1.30. 19001
Dr. Sturm, Konditor, Schleusenweg 3 (Vorstränge).

Zum Sticken
wird angenommen. 9811
Carl Hautle, Tel. 2804
Hof N 2, 14, vis-a-vis M 2

Ein praktisches Notizbuch
für jeden Handwerkermeister
ist der von Sekretär G. Schneider bearbeitete
Notizkalender für Handwerker 1910
In kurzer leicht verständlicher Weise findet man darin die wichtigsten geschäftlichen Bestimmungen über den Wechsel, die Schuldenzahlung, das Verfallensrecht (nach der Abänderung der O. v. 30. Mai 1908) Kramen, Unfall u. Invalidenversicherung, Gesetz die Sicherung der Bauforderungen, sowie eine Lohn- u. Kostentabelle, Tabelle zur Berechnung runder Hölzer, Portofarif etc. Der Notizkalender erscheint in Taschenformat u. kostet nur 80 Pf.
Bestellungen beziehe man baldigst per Postkarte an den
Verlag der „Deutschen Zimmermeister-Zeitung“
Mannheim
zu richten. 4682

Am Montag, den 17. Januar Beginn des
Sonder-Verkaufs in Aussteuer-Artikeln
 und

fertiger Damen-Leibwäsche, Tischwäsche
 zu Ausnahme-Preisen.

Hermann Fuchs früher N2,6 Kunststrasse
 C.E. Herz am Paradeplatz

Auf der Durchreise nach Leipzig

kaufe gegen sofortige Kasse Barware, Manufakturwaren, Garderobe, Schuhe etc. Ganz Lager. Off. u. R. 4850 an die Expedition dieses Blattes.

Große Versicherungs-Versicherungsgesellschaft
 welche auch die Selbstversch. Brande deckt, sucht für Mannheim - Ludwigsbade einen tüchtigen
Akquisitor
 als bald zu rekrutieren. Es werden neben hohem Gehalt Provisionen u. Qualifikation verlangt. Hierzu, welche der Versicherungsbetriebe fernliegen, werden insbesondere eingeladen. — Off. unter A. 303 an Gasellenstein & Bogler, H. G., Ludwigsbade erbeten.

Vertreter
 für gut eingerichtete Central-Heizungsfabrik für Mannheim und Umgebung gesucht. Off. unter P. K. 4030 an Rudolf Mosse, Ludwigsbade i. B. 9250

Mietgesuche.
 Geb. Kranenpflegerin l. freudl. möbl. Zimmer in gutem Hause zu mäß. Preise. Off. mit Preisangabe an K. 1, 11, partiere. 23533
 Bei l. Wohnort möbliertes Zimmer zu mieten gesucht, mögl. in der Nähe d. Schloßes. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 26521 an die Exped.

2 italienische Verkäuferinnen
 (B. e. h. m. s. t.) und zwei Verkäuferinnen, zu verkaufen oder zu erkaufen, 23565
 Ungarstr. 38, 3. St.

Zahn-Atelier
Karola Rubin
 P 1, 6 MANNHEIM P 1, 6,
 Telephon 4716.

Eleg. Herrenmaske | Schöne Spanierin, gelb um
 (Reserve) zu verk. über od. zu | schmeiz, billig zu verk. 31969
 verk. 14046 Schmidt, k 3, 15. | C 4, 6, 3 Erbd. l. h. f.

Warnung vor Nachahmungen der Dralle'schen Leuchtturm-Ausstattung.

Im Auftrage der Firma Georg Dralle, Hamburg-Altona, mache ich darauf aufmerksam, dass durch Urteil des Landgerichts Hamburg vom 20. Dezbr. 1909 der Hildesheimer Parfümerie-Fabrik Wilh. de Laffolie auf Grund § 15 des Warenzeichengesetzes bei Strafe verboten worden ist, Maiglöckchen-Parfüm in nebenstehend abgebildeter leuchtturm-ähnlicher Hülle aus Holz und sechskantiger Flasche mit geschliffenem Glasstöpsel mit Glasstift in den Handel zu bringen.
 Die Firma Georg Dralle ist entschlossen, nunmehr mit allen gesetzlichen Mitteln gegen jeden vorzugehen, der die Laffoliesche oder irgend welche sonstige Nachahmungen der Dralle'schen Ausstattung führt. 9258
 Hamburg, den 7. Januar 1910.
 Der Rechtsanwalt
Dr. Martin Wassermann.



HALLOH!
 Occassions!
Inventur-Ausverkauf

- Alles postenweise:
- Blusenstoffe und Reste Wert per Meter bis 2.50 Mk. per Meter **1** Mk.
 - Möbel-Samte Wert bis 2.80 Mk. per Meter **1** Mk.
 - Kleiderstoff-Reste Wert bis 3.50 Mk. per Meter **1** Mk.
 - Kleinere Reste **75** Pfg.
 - uni Satin-Reste per Meter **30** Pfg.
 - Halbseidenes Jacken-Futter sonst 1 Mk. jetzt **65** Pfg.
 - Seidenstoffe u. Reste Wert bis 2.50 Mk. jetzt **1** Mk.
 - Bettdecken über 1 und 2 Betten **25%** unter Preis.
 - Wäschestickereien pfundweise weit unter Preis.
 - Stickereikleider **8** Mk.
 - Blaue Cheviot-Reste u. s. w.
 - D 3, 7 Nur Barverkauf D 3, 7
 - Kramp.**

Hotel-Weinrestaurant „Leinweber“
 Von heute ab täglich
Künstler-Konzert
 Wochentags: ab 8 Uhr abends
 Sonntags: „ 12—3 Uhr während des Dinners und „ 8 Uhr abends.
 4978 Th. Wolter.

Hausfrauen Angepasst!!
 Ist Euch etwas daran gelegen, Unglück zu verhüten und dabei noch Zeit und Geld zu sparen?
?? Ja ??
 dann biete ich Euch dazu die beste Gelegenheit! Mein patent amtlich geschütztes 4967
Kohle- u. Koks-Anzünder
Ohneholz
 zündet Kohle u. Koks ohne Holz überraschend schnell und sicher und in wenigen Minuten hebt ihr starkes Feuer und Herdfeuer. — Mein Anzünder ohneholz ist vollständig gefahrlos und sauber im Gebrauch. Verlaßt Euch auf ein Paket Anzünder „Ohneholz“ in allen einschlägigen Geschäften. Preis nur 22 Pfg. pro Paket.
 General-Vertrieb für Mannheim und Umgebung:
Carl Hess-Ohneholz, Mannheim
 Tel. 2841. Angartstrasse 82. T-1 2841

Vermischtes
 Gebildete Dame gesucht, bis sich nachm. 1—2 Std. der Lusthaft von 2 Stunden (Spezieren gehen ev. Schularbeit) gen. mäß. Vergüt. wird an kann. Off. erb. u. Nr. 23538 an die Exp.

Haus mit Metzgerei
 elektrischer Betrieb in guter Lage, preiswert zu verkaufen, durch **Egon Schwarz, T 6, 21.** 23562

Alleinmädchen
 für sof. od. 1. Februar gesucht
 Zulastr. 13, 2 Et. 14033

Wägen
 werden s. 2. Hft. an aufgerollt. Diwan von 5 Mt. an in Hause. Komme nach jeder Entfernung. Bestelle genügt **Fertig, H 3, 3, 2 Et.** 23564

Haus mit Laden
 sowie kleine Stallung in guter Lage, preiswert zu verkaufen durch **Egon Schwarz, T 6, 21.** 23563

Lüchtiges Alleinmädchen
 das gut bürgerlich kochen kann bei hohem Lohn am 1. Februar gesucht. Offerten unter Nr. 14034 an die Expedition des Bl.

Lüchtiger Unternehmer
 sucht bei Stellung von Gerüstholz u. Handwerkszeug Neubauten zu unterstützen; auch im Fach einschlägige Reparaturen und Bewehrungen. Offert. unter Nr. 14009 a. l. Exp. d. Bl.

Stellen finden
 Lüchtiger Vertreter in ein. u. and. gesucht. Gehalt 20. 125 p. Monat. Leichten Geschäft. Offert. sub J. A. 321 „Zentralblatt“ Leipzig erbeten. 4968

Junges Mädchen
 für sofort nach dem Ausgehen der Eltern, bei mäßigem Lohn, abzugeben. Posten bei Bedarf. Offert. unter Nr. 13961 an die Exp. d. Bl.

Geldverkehr.
 Geld-Darlehen 4—5% evtl. ohne Bürg. a. l. a. Wechsel, schuldlos. Wertp. u. Rentenabsch. z. Central-Büro, Berlin, Oranienburger Str. 23565

Jg. Kaufmann
 im Alter von 17—19 Jahren von einer Altkn.-Geschäfts-jungm. sofortigen Eintritt gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisauszügen unter Nr. 14053 an die Expedition des Bl.

Schulds Plac. Institut
 Nr. 2 25
 sucht tüchtiges junges Mädchen zu einem in der Nähe von Mannheim, alleinstehende Frau, Verheiratete u. Charlesstr. h. Essen

H. Hypothek
 bis 200. 25 000.— gebildet, wenn man in guter Geschäftslage verbleiben will. In 1/2% rentierendes Haus übernommen wird. Mehr nachhaltig günstiger Bedingungen. Offert. unter Nr. 23443 an die Expedition.

Perfekte erste
 Näherarbeiterinnen für dauernde Jahresstellung gesucht. 14040
Berthelmer-Dreyfus
 P 7, 17.

Junges braves Mädchen
 in der Näh. Mannheims, gel. 235. Parting 4, B. Ludwigsbade

Zu verkaufen
 ein echter Haßhund, (Dackel) sehr edel, Etern ca. 100 evtl. Ehren- u. Staatspreise, Stammbaum vorhanden. 23531
Gr. Merzljur. 25.

Ein tüchtiges Mädchen
 für sofort gesucht. 14051
H 6, 23, part.

Schulds Plac. Institut
 Nr. 2 25
 sucht tüchtiges junges Mädchen zu einem in der Nähe von Mannheim, alleinstehende Frau, Verheiratete u. Charlesstr. h. Essen

Billiges Angebot
Eich. Schlafzimmer
 bestehend aus:
 2 Bettstellen
 1 Spiegelschrank, 180 cm, 2 tthl. mit Messingverglasung
 1 Waschkommode mit Marmor und Toilette
 2 Nachttische mit Marmor
 2 Stühle
 1 Handtuchständer
 1 kompl. Küche
445 Mk.
A. Straus & Co.
 — J 1, 12 — 4969

Mädchen
 für sofort nach dem Ausgehen der Eltern, bei mäßigem Lohn, abzugeben. Posten bei Bedarf. Offert. unter Nr. 14053 an die Expedition des Bl.

Möbl. Zimmer
 0 3, 2 Et., gut möbl. Zimmer zu vermieten. 23520

G 5, 12
 4. St. abgemietet. Zimmer an Herrn oder Herrn. sofort zu verm. 14115

H 7, 28
 4. St. abgemietet. Zimmer an Herrn oder Herrn. sofort zu verm. 14047

Vorzügliche Qualität. — Exakte Paßformen. — Garantie f. Haltbarkeit.
 90337 **7 25**
 Jedes Paar **7 50**
 Original-Goodyear-Walzen **9 50**
Schuhfabrik Turul
 Verkaufsstelle Mannheim
Planken, P 2, 14 vis-à-vis der Post.
 N 2, 11, 3 Et., fein möbliert. Stm. Rembrandt. u. n. 23527

Inventur-Räumungs-Verkauf!

SPITZEN — MODEWAREN

Der Verkauf dieser Waren beginnt Montag früh.

Solange der Vorrat reicht.

Gesichtsschleier	mtr 15 Pfg.	Gürtelschliessen	Stück 10 Pfg.
Damenkragen	6 Stück 75 Pfg.	Gürtel	75 Pfg. 50 Pfg. 25 Pfg.
Pompadours	2.75, 95 Pfg.	Wachsketten	früher bis zu 6.00 jetzt 95 Pfg.

Modewaren

Ein grosser Posten der verschiedensten Arten wie: Jabots, Tüllärmel, Fichus, Hutschals, Lavaliers, Spachtelkragen, Bördchen etc.

10 Pfg.
50 Pfg.
95 Pfg.

Als besonderen Gelegenheitskauf empfehlen wir ein grosses Quantum vorzugsweise französische abgepasste Schleier in schwarz, weiss u. farbig, das Stück für 95 Pfg. u. Mark 1.90. In beiden Serien befinden sich solche im früheren Verkaufspreise bis zu 10 Mk.

Ein Posten von annähernd 1000 Meter Seidenstoffe, hierbei die besten französischen Qualitäten, sonstiger Verkaufspreis per Meter bis zu 11 Mk. durchweg jetzt per Meter Mk. 1.90. Ohne Rücksicht auf frühere Preise Plissestoffe, Seide u. Samt - - - Meter 38 Pfg. - - -

Seidenband

ca. 1600 mtr vorzugsweise die schwersten französisch. Qualitäten, Chinois, Schotten, Streifen u. einfarbige Qualitäten mtr 38 Pfg. 75 Pfg. 125

Roben

in Seide, Tüll, Filz, Leinen, schwarz, weiss u. farb. 5⁵⁰ 9⁵⁰ 25⁰⁰

Besätze

viele 100 Meter mtr 15 Pfg. 38 Pfg. 95 Pfg.

In allen Abteilungen die Restbestände der Inventur-Waren zum Teil zu nochmals reduzierten Preisen.

HIRSCHLAND & CO.

Hamburger Engros-Lager
Planken P 3, 1.

Unterricht

Gefangenenunterricht
(nachl. Ausbildung für Oper u. Kommer) Std. 9 Mk. An- nimer Unterricht (Anfänger u. Borgeschulend) Std. 1 90. erteilt konfession. geb. tücht. Lehrer. Offerten mit Nr. 11282 an die Exped. ds. Bl.

Wo? lernt man am besten pers. französisch sprechen u. schreiben?
Ecole française P 3, 4
Prof. Marins Ott, officier Académie, docteur an der Wam. Handelshochschule. Mässige Preise. 9270

Handels-Kurse
VON
Vine. Stock
Mannheim, P 1, 3.
Telephon 1792.

Ludwigshafen,
Kaiser Wilhelmstrasse 25,
Telephon No. 906.
Buchführung einl., dopp., amerik., kaufm., Rechnen, Wechseln, Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontopraxis, Stenogr., Gehörsehreiben, Deutsch u. Italienisch, Handschrift, Maschinenschreiben etc.
60 Maschinen.

Garant vollkommenes Ausbild.
Zahlreiche ehrenvolle Anerkennungs schreiben von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung
„Mustergiltiges Institut“

nach wärmste empfohlen. Unentgeltlich Stellenvermittlung Prospekt gratis u. franko Herren- u. Damenkurse getrennt.
5430
Vermischtes
Erläut. Med. Kur empfiehl. als spec. für Frauenleiden. Off. u. 7029 an die Exped.

Heirat.

Ehe-schliessungen England
rechtsgiltig, in Prosop. E. 104⁰⁰ frei, versich. 10 Pf. Brock & Co., London, E.C., Queens- strasse 3091 1663

Vermischtes.
Chamblon - Yverdon
Suisse
Pensionat „Bon Accueil“
Gründl. Erl. der franz. Spr. Engl. Musik. Haus- u. Hand- Arb. Preis 900 Fr. Prosop. u. Ref. bei Vorsteh. Mme. Fivaz. H. 20078 L. 6108

Theaterplatz II. Barlett,
Abonn. C. abgeh. Su er. in bei Exp. ds. Bl. 23879

Wichtig für Damen!
Besonders günstige Gelegen- heit bietet sich dem gebirten Damen beim Einkauf von
Stickereien
und Festons. Ich verende als Privats. Madonnenstickerei auf Doppelstich, Meter 10 Pfg. für Beinkleider und Nach- tjacken Meter 12 u. 20 Pfg. Hoch- stickerei Meter 30 und 40 Pfg. bunle Stickereien Meter 15 und 20 Pfg. Wäschehandchen, grosse Auswahl, 10 Meter 30 Pfg. Hemdwandtaschen (Handarbeit), Stück Mk. 1.25, Klappsticker (Handklappst.) 60 Pfg., Kisseneinlagen, Schläge wohl, Trau- nensätze 20 Pfg., Klappsticker Meter 20 Pfg. Muster vorgeseh. umgeh. und franko das 15407

Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

Gründer! Gemeinnützige Be- rufsbildung u. Ideen werden ermun. u. erentl. mit 10000 Mk. honoriert, Angeb. o. b. Patent- vermerk. Heurich H. Gens, Götzel. 8059

Gander's Methode
Gegründet 1857
Diplom 1892
Patent 1898
Patent 1902
Gebr. Gander.

Der elektro-physikalische Sauerstofferzeugungs-Apparat „Adjutor“ (Helfer)

wird vielfach angewandt, und bewährt sich selbst bei ganz veralteten, schweren, hartnäckigen Leiden. Auch von Ärzten und Autoritäten lobend anerkannt und empfohlen. Vorzügliche Erfolge wurden bisher mit dem Apparat erzielt, speziell bei: **allen Nervenleiden, Asthma, Bronchien- und Lungenleiden, Rheumatismus, Gicht, Herzleiden, Magen-, Darm- und allen Unterleibslleiden**, worüber glänzende Anerkennungs schreiben vorliegen. Einfache und schmerzlose Anwendung. — **Kein Leidender veräume es, den Apparat zu erproben!** — Die Sitzungen werden von erprobten Schwestern verahsolt, und zwar täglich, außer Sonntags, von morgens 8 bis abends 6 Uhr. — Sitzungen im Hause à Mk. 1.—, außer dem Hause à Mk. 2.— Es werden auch Apparate gegen monatliche Leihgebühren aus dem Hause verliehen. — Bei Ankauf bequeme Zahlungsbedingungen. — Wegen Prospekten, sowie um jede nähere Auskunft wende man sich, bitte, an die **Oberin des „Adjutor“-Schwesternbundes, Mannheim, K 1, 11, part.** 23624

Für Verlobte empfehlen wir Braut-Ausstattungen bis zur feinsten Ausführung.

Durch eigene Fabrikation und gemeinsamen Einkauf der Rohmaterialien für unsere Häuser sind wir in der Lage, im Preise ganz bedeutende Vorteile zu bieten. 4756

Gebrüder Wirth
Mannheim Wäschefabrik Würzburg
Heidelbergerstr. 0 5, 6. Tel. 7166. Schönbrunnstrasse.
Special-Kataloge und Muster stehen franco zu Diensten.

Schönschreiben, Buchführung
Stenographie und Maschinenschreiben.
Montag 21. Januar können wir uns auch die Kaufleute, Beamte, Geschäftleute, sowie für Damen und Kaufmannslehrlinge. Anweisung einer hübschen Handschrift oder Ausbildung in der Buchführung in ca. 3 Wochen. Substanzreiche auch in kürzester Zeit. Unterrichts- und Übungsarbeiten beliebig erbeten. Preis, gratis.
Gebr. Gander, C 1, 8, Mannheim.

Verkauf

Abzugeben möchte mein moderns rentables **Stangenhaus** mit 6 Zimmerwohnungen, Bad, Was., elektr. Licht etc. in bester Wohnlage Heidelberg gelegen **verkauft** auch nehm in **L a u f a** Hypothek, Banterein, Villa, Gas, industrielle Unternehmungen etc. **Offl. Anfragen befür. ert u. F. L. C. 2365 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 9247**

Sehr schönes
Prinzenkloster
einmal getragen, aus gutem Privathaus zu verkaufen. 23297 **Winkelstr. 10, 4. Stock.**

Doppelwohnhaus
zu guter Lage des Linden- hofs, 7% rentierend, in be- sonder. Verhältnisse wegen zu verkaufen. Offert. mit Nr. 23333 an die Exped. ds. Bl.

Stellen finden.
Lebensstellung.
Tüchtiger **Reisebeamter** 23406 für Speyer und weite Um- gebung gegen hohe Provision oder Fixum zum Verlassen der sehr beliebten Godes- horts „Die Hülfsorg.“ mit Absonnerungsversicherung, ge- sucht. Offert. an die Buch- handlung **Margl. Wirth, Speyer a. Rh., Hauptvertrieb von „Die Hülfsorg.“**

Sichere Lohn, Existenz, für Heilende, Kranken etc. **Illustrierte Preisliste gratis.** **Friedr. Haack, Bremen 36, 18375**

Lebensstellung.
Ehrenreicher Mann, der in Reichthümlichkeit und Wohlthätigkeit durchs Leben u. reichlich ist, findet lebende Stellung in einer herrlichen, bei guter Heizung und ein- sprechender Kauton Wohnung. **Nur Herren mit prima Aus- bildung, die von früheren Ehe- gattinnen unter Ausschluss des Kindes, Lebensstellung, Geschäftsverh. mit Nr. 1. 947 an die Exped. ds. Bl. erbeten.**

Agenten,
welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für 6 mal prämierte neuartige **Maltronic** (Jalousien und Rollläden) gesucht. **Off. mit Refer. an C. Klemt, Fabrik in Wanshelburg i. Schl. Etabliert 1878.**

Sobst. Lebensdienst.
Man verlange Probst, **Haus- wirtsch.-Verlag M. Lorenz, Danzberg, Welsch 13, 1905**

Älterer Mechaniker
zur Instandhaltung einer elek- trischen Anlage und Ausfüh- rung kleinerer Reparaturen zum 1. März oder 1. April gesucht. Offerten unter Nr. 23325 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Tüchtige
Abänderinnen
für fertige Damen-Kon- fektion, insbeson. ev. für **Judenkleider und Mäntel** gesucht. Tageslohn 3—4 **Mk.** 14038

A. Leowenthal
Heidelberg.

Kontoristin
mit schöner Handschrift und mit der einfach. Buchführung vertraut, per sofort gesucht. **H. Würzweiler.**

Personal jeder Art
für Private, Hotel u. Verhau- tung für hier u. auswärts **sucht und empfiehlt** 10480 **Baron Eipper, T. 1, 14, Telephon 3247.**

Wertes Alleinmädchen, das auch in Kochen vertriebt, bei gutem Lohn gesucht. 23324 **Waldparthstraße 12.**



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme
von Druckarbeiten) . . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Ersteht jeden Samstag abend

Abonnement
für den „General-Anzeiger“
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringertlohn 25 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Ruffschlag Mk. 3.42 pro
Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonetzelle . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 .
Die Reklametzelle . . . 100 .
Telegramm-Adresse:
-Journal Mannheim-

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 15. Januar 1910.

Unverlangte Zusendungen.

(Ein wichtiges Kapitel für die gesamte Handelswelt.)

(Nachdruck verboten.)

R.M. Für die gesamte Handelswelt ist die rechtliche Natur der „Anfichtsendung“ oder der „unverlangten“ und „unbestellten“ Zusendungen wichtig. Nicht nur in der Handelswelt, sondern sogar in der juristischen geben die Ansichten hinsichtlich des Rechts der Anfichtsendungen weit auseinander.

Die Anfichtsendung besteht in der Zusendung von irgend einem Gegenstand, einer Ware, an einen größeren oder kleineren Kreis von Deuten, die nach Ansicht des Absenders möglichenfalls als Abnehmer in Frage kommen können. Die beobachteten Personen haben von der eintreffenden Sendung vorher keine Ahnung gehabt, sie geht ihnen also völlig unerwartet und unbestellt und unverlangt zu. Der Zweck solcher Anfichtsendungen besteht darin, das Interesse für den gesamten Gegenstand zu wecken und ihn schneller abzusehen, als dies möglich ist, wollte man warten bis die Kunden ins Geschäft traten, um direkt zu kaufen. Die Anfichtsendung nimmt immer breiteren Boden im Geschäftsleben ein und besonders ist es der Buchhandel, der sich ihrer in ausgiebigster Weise bedient.

Neumen wir zunächst einmal an, es handele sich um einen Wirtschaftsgegenstand, der seitens einer Firma einer Reihe von geeigneten Abnehmern im Wege der Anfichtsendung zugestellt wurde. Den Sendungen liegt meist ein empfehlendes, die Vorteile, Billigkeit usw. hervorhebendes Schreiben bei und schließlich wird gebeten, den Gegenstand im Falle des Nichtgefallens zurückzugeben. Erfolgt die Rücksendung nicht innerhalb drei Wochen, vom Tage des Empfanges an gerechnet, so nehme ich an, daß Sie die Sendung behalten werden und werde mir erlauben, Ihnen nochmals Rechnung zuzustellen.“ Mit ähnlichen Worten oder freis fast gleichem Sinn schließt das der Anfichtsendung beigelegte Schreiben.

Wie liegt nun die rechtliche Seite solcher unbestellter Sendungen? Hat der Empfänger, selbst im Falle des Stillschweigens und der Nichtzurücksendung innerhalb der im Vergleichsreiben genannten Zeit, zu zahlen? Ist der Empfänger gehalten und verpflichtet, die ihm unverlangt zugestellte Ware auf seine Kosten zurückzugeben? Was er sie, veräußert er den im Vergleichsreiben festgesetzten Termin, behalten?

Auf alle drei Fragen ist mit „Nein“ zu antworten. Der ohne seinen Wunsch und Willen mit Anfichtsendungen ausgezeichnete Adressat hat nicht nötig, nur einen Redertritt zu tun, um sich der zugesetzten Sendung zu entziehen, so er braucht auch nicht einmal die frankierte beiliegende Karte usw. — auf der der Absender aufgefordert ist, die Sendung sofort zurückzugeben — in den Kasten zu werfen, geschweige denn mit irgend welcher Note auszufüllen. Veräußert der unfreiwillige Empfänger einer Anfichtsendung die zur Rücksendung notierte Zeit, so schadet ihm dieses nicht. Er hat das Recht, die Ware oder den Gegenstand in irgend einem Winkel zu stellen und der Dinge zu harren, die da kommen werden.

Eine wichtige Frage ist nun die: Inwiefern ist der Empfänger einer unverlangten Sendung, die richtig in seinen Besitz kam, erhalt- oder haftpflichtig, sofern die Sendung bei ihm, also in seiner Behausung (und nicht auf dem Wege des Transportes), in Verfall oder zu Schaden geriet? Auch hierauf ist zu antworten, daß dem Empfänger im allgemeinen keine Haftpflicht für Verlust oder Beschädigung der gesendeten Waren auferlegt werden kann. Kann aber der Absender den Nachweis erbringen, daß der Verlust oder die Beschädigung des zur Ansicht gesandten Gegenstandes mit böswilliger Absicht oder aus Arglist vom Empfänger verübt wurde, so besteht ohne Frage die Pflicht zum Schadenersatz, und es kommt wohl nur noch auf die Umstände an, ob die Pflicht eine totale oder teilweise (begrenzte) ist.

In der Deutschen Juristen-Zeitung Otto Liebmann, Berlin schreibt ein Rechtsanwalt Dr. Josef von Solat: „Die Zusendung unbestellter Waren zur Ansicht erhält den Antrag des Absenders zu einem Kaufvertrag, § 145 BGB. Der Empfänger überkennt dadurch, daß ihm der Antrag zugeht, keine Pflichten gegen den Absender, insbesondere keine Pflicht zur Rücksendung oder Aufbewahrung der zur Ansicht gesandten Sache, wobei er ererblichlich berechtigt, die ihm unbestellt zugegangenen Sachen auf die Straße zu werfen, ohne daß er sich hierdurch dem Absender verantwortlich macht. Zwischen beiden besteht überhaupt keinerlei Schuldverhältnis; daher ist, wenn der Absender sich beim Empfänger einführt, und Auskunft über den Verbleib der Sache verlangt, der Empfänger nicht verpflichtet, Auskunft zu erteilen oder gar die Sache zurückzugeben; wenn der sich einfindende Absender den Plog in der Wohnung des Empfängers

bezeichnet, an dem die unbestellt gesandte Ware sich befindet, so ist der Empfänger vielmehr nur verpflichtet, zu gestatten, daß der Absender sie wieder an sich nimmt.“

Diese Ausführungen sind wohl richtig, nur erscheint es gewagt, dem Verfasser zu folgen, und die Ansichtsendung kurzer Hand „auf die Straße zu werfen“ Allerdings hätte ja der Empfänger nicht für Verlust, Untergang und Beschädigung der Ware, aber eben nur solange, als dieser Verlust aus nicht auf Böswilligkeit zurückzuführen ist. Es steht u. a. noch außer Diskussion, daß ein „auf die Straße werfen“ eine Böswilligkeit in sich schließt, ebenso eine Arglist, denn der, der also handelt, muß sich in dem Augenblick seiner Handlung sofort eingestehen, daß die Sendung, bezug, die Ware, entweder in Verlust geraten muß, mindestens aber zerstört werden wird.

Entgegen der Behauptung Dr. Josefs führt so. a. D. Nr. 19 vom Oktober 1901 Dr. Ludwig Beer aus, „daß der, welcher eine Anfichtsendung annimmt, solens volens auch die Pflicht zur Aufbewahrung übernimmt, weil in der Zusendung unbestellter Waren nicht nur eine Verkaufsofferte liegt, sondern zugleich der Antrag, den zugesetzten Gegenstand, falls er nicht verkauft wird, zurückzusenden, oder doch bis zur Abholung aufzubewahren.“

Will man dieser Pflicht zur Aufbewahrung sich entledigen, so läßt man das Recht der „Annahmeverweigerung“ aus.

Dr. Beer ist also der Ansicht, daß die Verpflichtung der Verwahrung besteht. Zwar gibt er zu, daß hinsichtlich der Verwahrung nicht gefordert wird, daß man auf sie Kosten und besondere Rücksichten über, oder sich um der Verwahrung willen selbst beschränke usw. sie braucht nur darauf zu sein, daß sie den Gegenstand nach Möglichkeit vor Untergang und Schaden schützt.

Will der Empfänger einer Anfichtsendung sich von der Pflicht der Verwahrung entbinden, so fordert er einfach den Absender auf, innerhalb einer bestimmten Zeit die Anfichtsendung auf seine Gefahr und Kosten abholen zu lassen. Gerät der Absender abhand in Verzug, so hat der Empfänger Untergang und Beschädigung (mit Ausnahme vorläufiger oder grobfahrlässiger Beschädigung) nicht zu vertreten.

Auch diese Ansichten sind praktisch nicht — ebensowenig im Sinne des Gesetzes nicht — haltbar! Zur Verwahrung ist nur verpflichtet, wer sich dazu dem andern gegenüber ausdrücklich verpflichtet hat. Ehe der Empfänger einer unbestellten Ware sich deren Verwahrung nicht ausdrücklich verband, aber ist er nicht verpflichtet sie zu verwahren, auch dann nicht, wenn er die Sendung selbst in Empfang und mit ihm annahm. Abgesehen davon ist es fast eine Unmöglichkeit, einen Verwahrungsantrag aus einem Anfichtsendungsakt zu konstruieren, wodurch gerade dieser Vertrag auf einem gegenseitigen Vertrauensverhältnis beruht. Oder gibt man einem total Fremden einen Gegenstand in Verwahrung? Ein „Fremder“ aber in diesem Sinne ist der mit einer Anfichtsendung bedachte Empfänger wohl in jedem Falle!

Die Untüchtigkeit der verschiedenen Anschauungen aber — und sie dürfte die rechte sein, die den von § 157 BGB. geforderten Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verhältnisse am ehesten und sachlichen entspricht — ist: Wer Anfichtsendungen annimmt, verpflichtet sich zu nichts — — — als lediglich zur Aufbewahrung derselben an irgend einem Orte, wo sie nach bestem Wissen vor Wertminderung und Verlust gesichert erscheint. Stellt man sie wirklich an eine Stelle, wo man mit dem Verlust oder einer Wertminderung durch Verberb, Beschädigung als bestimmt und böswilligerechnen mußte, so erhebt Haftpflicht.

Rechtspflege.

1. Verjährung von Ansprüchen wegen Beschädigung eines Gebäudes durch zu tiefe Fundierung des Nachbarhauses. Gemäß § 882 des Bürgerl. Gesetzbuches verjährt der Anspruch auf Ersatz des aus einer unerlaubten Handlung entstehenden Schadens in drei Jahren von dem Zeitpunkte an, in dem der Verlust von dem Schaden und der Person des Ersatzpflichtigen Kenntnis erlangt. — Im Jahre 1903 hatte ein Grundbesitzer unmittelbar neben dem Hause seines Nachbarn ein Gebäude errichtet, das um 1 Meter tiefer gelegt wurde, als die Fundamentsohle des bereits stehenden Hauses; trotzdem wurden die Fundamente dieses Hauses nicht untermannt, wie es zur Sicherung dieses Gebäudes notwendig gewesen wäre. Schon im Jahre 1903 äußerte denn auch der Eigentümer des bereits vorhandenen Hauses dem Bauherrn gegenüber, daß infolge der tieferen Fundierung seines neuerbauten Hauses, an dem dritten Gebäude Schäden ausgetreten seien. In dessen unterließ es der Geschädigte zu seinem eigenen Nachteil, seine Ansprüche sofort geltend zu machen. In den folgenden Jahren — 1904 bis 1906 zeigten sich neue Risse an dem Hause,

und nun sah sich der Grundeigentümer veranlaßt, und zwar erst im Jahre 1907, gegen den Nachbar Klage auf Ersatz des ihm entstandenen Schadens anzustrengen. — In dessen hat das Reichsgericht die Klage abgewiesen. Nach dem oben angeführten Paragraphen 882 ist die Klage verjährt in drei Jahren von dem Zeitpunkte an, in welchem der Verletzte von dem Schaden und der Person des Ersatzpflichtigen Kenntnis erlangt. Es ist erwiesen, so äußerte sich der höchste Gerichtshof, daß der Kläger schon im Jahre 1903 zu dem Nachbar von dem Schaden gesprochen hat, der ihm durch seinen Neubau entstanden ist; er konnte also bereits damals den Schaden und die Person des Ersatzpflichtigen. — Der Kläger hat nun zwar eingewandt, erst im Jahre 1907 sei durch Aufgrabungen in seinem Keller ermittelt worden, daß der besagte Baumeister die Untermauerung des Fundaments unterlassen habe; in dessen kommt es darauf gar nicht an, vielmehr genügt es für den Beginn der Verjährung, wenn der Geschädigte die Ursache des Schadens in ihren allgemeinen Umrissen kennt; auf die Einzelheiten des schädigenden Ereignisses oder Zustandes kommt es gar nicht an. Das Unterlassen der Untermauerung ist nicht ein selbständiger schädigender Eingriff in das Nachbargebäude, es erscheint nur im Zusammenhang mit der Fundierung des Neubaus von Bedeutung. — Der Kläger hat weiterhin behauptet, daß in den folgenden Jahren neue Schäden an seinem Hause entstanden seien, und daß doch wenigstens die Erhaltungsjährige wegen dieser Schäden nicht verjährt seien. — In dessen, so meinte das Reichsgericht, kommt es auf die Kenntnis des Umfangs des Schadens nicht an, vielmehr muß gemäß § 882 des Bürgerlichen Gesetzbuches der gesamte, aus einer schädigenden Handlung entstehende Schaden als ein einheitlicher und als eine Summe einzelner selbständiger Schäden angesehen werden. Die schädigende Handlung hatte bereits im Jahre 1903 stattgefunden, und die in den folgenden Jahren auftretenden Risse und Stürze können höchstens für die Feststellung des Umfangs des Schadens von Bedeutung sein. — Danach erweist sich der Klageanspruch als verjährt. (Nachdr. verb.)

2. Schutz des Schuldners gegen ungerechtfertigten Arrest. Ein Gläubiger hatte gegen seinen Schuldner zur Sicherung seiner Forderung einen Arrest erwirkt, der, wie sich im Laufe des zwischen ihm und dem Schuldner schwebenden Prozesses herausstellte, zum Teil unberechtigt war. Der Schuldner verlangte Ersatz des ihm durch die Mahnahme des Gläubigers erwachsenen Schadens, indem er sich auf § 945 der Zivilprozessordnung berief, wonach — falls sich die Anordnung eines Arrestes als von Anfang an ungerechtfertigt erweist — die Partei, welche die Anordnung erwirkt hat, verpflichtet ist, dem Gegner den Schaden zu ersetzen, der ihm aus der Vollziehung der angeordneten Maßregel entsteht. — Das Reichsgericht, welches in letzter Instanz über die Verurteilung des von dem Schuldner erhobenen Anspruchs entschied, hat sich, in Übereinstimmung mit der Vorinstanz, dahin ausgesprochen, daß der § 945 der Zivilprozessordnung auch dann Anwendung zu finden habe, wenn der Arrest nur zum Teil von Anfang an ungerechtfertigt gewesen sei. Der Arrest — so äußerte sich der höchste Gerichtshof — ist eben eine zweischneidige Waffe in der Hand des Gläubigers, der sie nur auf eigene Gefahr gebrauchen kann. Entbehrt also die ausgesprochene Maßnahme auch nur zu einem Teil von Anfang an der inneren Rechtfertigung und ist durch diese Ueberberechtigung des gebotenen Maßes ein Schaden entstanden, so tritt insoweit auch die Haftung des Arrestgläubigers nach § 945 der Zivilprozessordnung ein. Die Vorchrift des § 945 umfaßt nicht nur die Fälle des völligen, sondern auch die des teilweisen Fehlens innerer Rechtfertigung; sie beruht auf dem Gedanken, daß der Schuldner gegen die Folgen des Mißbrauches der dem Gläubiger gewährten Maßregeln geschützt werden müsse. Dieser Schutz wäre aber unzureichend, wenn er auf den Fall beschränkt bliebe, daß sich der Arrest seinem ganzen Umfange nach als unberechtigt erweise.

3. Was ist ein „Manfardengeschloß“? Für einen bestimmten Bezirk war vorgeschrieben, daß die Hauptgebäude außer dem Keller, dem Erd- und einem Obergeschosse nur noch ein Manfardengeschloß enthalten dürfen, das außerordentlich mit einer Wohnung — Manfard — versehen werden darf. Ein Grundstücksbesitzer hatte der Behörde Zeichnungen vorgelegt, nach denen er über dem Obergeschosse die Errichtung eines „Manfardengeschloßes“ plante, d. h. eines ganz zu Wohnzwecken eingerichteten Geschloßes, über welchem sich das Dach wölben sollte. — Das Schöff. Oberverwaltungsgericht hat, in Übereinstimmung mit den Vorinstanzen, dem geplanten Bau seine Zustimmung verweigert. Obi man von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch aus, so äußerte sich das Gericht, so wird unter „Manfard“ regelmäßig ein „Dachzimmer“, genauer: ein im Dachstuhl eingerichtetes bewohnbares Zimmer verstanden, das infolge seiner Einfügung in den Dachstuhl

Die Besprechungen vor diesem Tischchen sahen sich nun an, und die Rede war allgemein über den Zustand der Welt, über die Lage der Dinge, über die Lage der Nationen, über die Lage der Welt. Die Rede war allgemein über den Zustand der Welt, über die Lage der Dinge, über die Lage der Nationen, über die Lage der Welt.

„Nun, ich bin nicht, ich er frant getrieben.“
 „Gott, was ist das für ein Mann?“
 „Das ist ein Mann, der sich nicht hat lassen, der sich nicht hat lassen, der sich nicht hat lassen.“

„Nun, ich bin nicht, ich er frant getrieben.“
 „Gott, was ist das für ein Mann?“
 „Das ist ein Mann, der sich nicht hat lassen, der sich nicht hat lassen, der sich nicht hat lassen.“

„Nun, ich bin nicht, ich er frant getrieben.“
 „Gott, was ist das für ein Mann?“
 „Das ist ein Mann, der sich nicht hat lassen, der sich nicht hat lassen, der sich nicht hat lassen.“

„Nun, ich bin nicht, ich er frant getrieben.“
 „Gott, was ist das für ein Mann?“
 „Das ist ein Mann, der sich nicht hat lassen, der sich nicht hat lassen, der sich nicht hat lassen.“

„Nun, ich bin nicht, ich er frant getrieben.“
 „Gott, was ist das für ein Mann?“
 „Das ist ein Mann, der sich nicht hat lassen, der sich nicht hat lassen, der sich nicht hat lassen.“

„Das kann gut werden,“ sagte Gretchen, „der Mann, der er seine Stimme verliert, und wie vermerkt er es, ich glaube, er hat schon einen kleinen Schlingel — das ist alle, das ist alle, das ist alle.“

„Das kann gut werden,“ sagte Gretchen, „der Mann, der er seine Stimme verliert, und wie vermerkt er es, ich glaube, er hat schon einen kleinen Schlingel — das ist alle, das ist alle, das ist alle.“

„Das kann gut werden,“ sagte Gretchen, „der Mann, der er seine Stimme verliert, und wie vermerkt er es, ich glaube, er hat schon einen kleinen Schlingel — das ist alle, das ist alle, das ist alle.“

„Das kann gut werden,“ sagte Gretchen, „der Mann, der er seine Stimme verliert, und wie vermerkt er es, ich glaube, er hat schon einen kleinen Schlingel — das ist alle, das ist alle, das ist alle.“

„Das kann gut werden,“ sagte Gretchen, „der Mann, der er seine Stimme verliert, und wie vermerkt er es, ich glaube, er hat schon einen kleinen Schlingel — das ist alle, das ist alle, das ist alle.“

„Das kann gut werden,“ sagte Gretchen, „der Mann, der er seine Stimme verliert, und wie vermerkt er es, ich glaube, er hat schon einen kleinen Schlingel — das ist alle, das ist alle, das ist alle.“

Gore laude und erwiderte. „Doch Herr Doktor, wenn auch nur unter der Maske.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

Suriert.

Eine Karnevalsparodie von Marie Scheller (Nachdruck verboten).

„Die Männer sind alle so, alte und junge, einer wie der andere; sie sind ein hübsches, weibliches Wesen, das ihnen in lebenswunderlicher Weise entgegenkommt, da sind sie alle gleich.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

wie überaus fleißig die alte Tracht war, so Frau Frieda hatte schon mit einem Gefühl toller Eifersucht daran gedacht, wie sehr der flüchtige Weidmann die Miße der Schönen auf sich ziehen würde.

„Es war schon gegen Abend, als Gustaveller Gartenan zu seiner Frau, die auf ihrem erpöhten Platz am Fenster saß, in das in Erinnerung gebliebene Zimmer trat.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Könnte ich vielleicht „Fräulein“ sprechen?“ fragte der Fremde nach einer kleinen bedenklichen Pause schüchtern von neuem.

„Meine Tochter ist in der Kirche. Was wünschst du denn? Mit wem habe ich das Vergnügen? Bitte treten Sie doch näher.“

„Mein Name ist Dohle,“ sagte der Angeredete und hoberte in der Richtung, einquarteten, ungeschickterweise so heftig über die Schwelle, daß Frau Wohlgemuth erschrak.

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

Die Hände ineinandergelegt, kopfschüttelnd ins Beet starrend, betrachtete Frau Wohlgemuth eine ganze Weile.

„Könnte ich vielleicht „Fräulein“ sprechen?“ fragte der Fremde nach einer kleinen bedenklichen Pause schüchtern von neuem.

„Meine Tochter ist in der Kirche. Was wünschst du denn? Mit wem habe ich das Vergnügen? Bitte treten Sie doch näher.“

„Mein Name ist Dohle,“ sagte der Angeredete und hoberte in der Richtung, einquarteten, ungeschickterweise so heftig über die Schwelle, daß Frau Wohlgemuth erschrak.

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

Für unsere Frauen.

Wohlfühlerei von Metz u. D. L. G. G. (Nachdruck verboten).

In den meisten der diesjährigen Gesellschafts-Veranstaltungen werden dazu passende, elegante Mäntel gewaschen. Mit es doch mehr und mehr die Sitte geworden, diese, selbst wenn sie aus dem Rest des Jahres für den Sommer zu tragen. Dazu kommt in den Großstädten einflußreichen Kreisen zu tragen.

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

„Aber lassen Sie sich erklären, Herr Doktor, als Sie das Fenster öffneten und unserer Scherzschloßschloß zuschloßen.“

falen, in denen interessierte Kreise das angebotene Material bis M. 9350 aus dem Verkehr nahmen. Dieser Bewegung schlossen sich wie immer Anleiher an, die bei Verichtsabschluss bei M. 8350 vergeblich gefragt sind. Trier waren auf Rückkäufe gebietet und wurden wiederholt bis M. 6500 bezahlt. Ebenso konnten Hermann 1/3 ihren Kurs auf ansehnliche Käufe bis M. 4400 besetzen. Von schweren Werken stellten sich Königin Elisabeth bei M. 23500 um M. 1200 gegen die Woche höher. Helene und Amalie und Lothringen gewannen etwa M. 1000, König Ludwig etwa M. 800 und Mont Genis M. 500. Ziemlich unverändert bleiben Langenbrahm, während Carolus Magnus, Eintracht Tiefbau bei knappem Angebot 1 1/2 M. 7000 bzw. M. 8000 anzuziehen vermochten. Schließlich einwirkte sich ein beträchtlicher Umsatz in Graf Schwerin, deren Höchstkurs von M. 12700 bei Verichtsabschluss sich eine Abschwächung von M. 800 gefallen lassen mußte. Nicht minder umfangreich war der Verkehr in Braßert, deren Kurs heftigen Schwankungen unterworfen war. Nach anfänglichen Käufen zu M. 11600 zog der Preis bis M. 12800 an, um sich wieder auf M. 11800 abzuschwächen.

Der Braunkohlenmarkt war entsprechend der Stimmung am Kohlenmarkt fester veranlagt. Die interessierte Unternehmung nahm in einzelnen Werken Käufe vor, die bei dem knappen Material Preissteigerungen zur Folge hatten. So konnten Lucherberg bis M. 3550, Michel bis M. 4750 und Neuwahl bis M. 2050 anziehen. In größeren Mengen wurden Wilhelmina von M. 2450 bis M. 2550 gehandelt. Die übrigen Kurse waren wenig verändert.

Der Kalkmarkt stand bei Schluß unseres Berichtes unter einer neuen und vollständig überraschend gekommenen Enttäuschung. Nachdem gegen die Mitte der vergangenen Woche einflußreiche und wohlunterrichtete Kreise eine fast vollständige Einigung mit den amerikanischen Zerkleerern erzielt hatten, trafen gegen Ende der Woche Mitteilungen ein, wonach der Nordtrakt nicht geneigt sei, die schon im Prinzip beschlossene Einigung anzunehmen. Es stellte sich heraus, daß Herr Bradley ein freies Spiel mit den Vertretern des Syndikats getrieben hat und daß die mehrwöchentlichen Verhandlungen, die die Delegierten des Syndikats mit ihm gepflogen haben, ganz nutzlos gewesen sind. Herr Bradley will angeblich die Wirkung des Kaligesehens im deutschen Reichstage abwarten, von dem er nach den bisherigen Verlautbarungen hofft, daß er nicht angenommen werden würde. Wir sind der Ueberzeugung, daß Herr Bradley sich in diesem Punkte täuschen wird, da der Widerspruch gegen das Gesetz sich nur gegen seinen zweiten Teil — die Föderation — nicht aber gegen seinen ersten Teil, die Sicherung der Industrie gegen außerordentliche Manipulationen richtet. Wenn irgendwo gegen diesen ersten Teil des Gesetzes noch Bedenken erhoben werden sollten, dann müssen sie jetzt angesichts des illegalen Verhaltens der amerikanischen Zerkleerung verstimmen und es wird Sache aller Beteiligten sein, darauf hinzuwirken, daß das Gesetz in einer Form zustande kommt, die den Interessen der Industrie entspricht. Es wird notwendig sein, daß die Kritik, die sich angesichts der noch nicht getätigten amerikanischen Lage in den letzten Tagen allzu laut hervorwagte, sich für die nächste Zeit etwas größerer Zurückhaltung überlegt. Der Markt, der ja allmählich an Enttäuschungen gewöhnt ist, nahm die ersten Mitteilungen über den bevorstehenden Abbruch der Verhandlungen ohne größere Erregung auf und die Kurse zeigten trotz mehrfacher Schwankungen keine nennenswerte Abschwächung. Als aber heute bekannt wurde, daß mit einer Wiederaufnahme der amerikanischen Verhandlungen vorläufig nicht zu rechnen ist, führte starkes Angebot zu einer erheblichen Abschwächung des gesamten Kursstandes.

Am Erzmarkte ist die kräftige Steigerung in Bauenberg bis M. 2050 hervorzuheben, doch war diese Erhöhung nicht dazu angetan, den übrigen Gebieten dieses Marktes eine Anregung zu verschaffen.

Marktbericht der Deutschen Staerke-Verkaufsgenossenschaft, E. G. m. b. H. über Kartoffel-Fabrikate.

Mannheim, Berlin, Magdeburg.
* Berlin, 11. Jan. Der letzte durch die Feiertage unterbrochene Berichtsschnitt zeigte auf dem Markte für Kartoffelfabrikate das unveränderte Bild einer schleppenden Geschäftstätigkeit, unter deren Druck sich schließlich ein Abdrücken der Preise als unvermeidlich erweist. Das zweifelhafte vorhandene weitere Deckungsbedürfnis des Konsums dürfte erst später wieder in Erscheinung treten, einweilen beschränkt sich derselbe darauf, nur das Allernotwendigste zu kaufen, und eine Belebung des Marktes durch Reimungskäufe erscheint bei der gegenwärtigen Situation als ausgeschlossen. Das Ausland hat an den geschlossenen Kontrakten noch bis zum Frühjahr und Sommer hinaus zu zahlen, wird jedoch schließlich noch Käufe vorzunehmen haben, welche angesichts der höheren Notierungen für holländisches Fabrikat unseren Märkten zugute kommen werden. Wie die Verhältnisse heute liegen, wird die fernere Entwicklung viel von dem Angebot von Rohmaterial abhängig sein, worüber indes zur Zeit Angaben nicht möglich sind. Feuchte Stärke findet nur bei niedrigen Preisen Unterkunft.

Marktbericht. (Wochenbericht von Louis Hoffmann.)

* Neuß, 14. Jan. Ungünstigere Ernteberichte aus Argentinien haben den Weltmarkt weiter befestigt, was auch auf die hiesige Marktlage von günstigem Einflusse war. Die Zufuhren in Weizen, Roggen und Hafer fanden daher trotz reichlicheren Angebotes zu erhöhten Preisen schnelle Aufnahme. Gerste und Mais erfuhr bei guter Nachfrage eine ansehnliche Verbesserung. Auch Weizen- und Roggenmehl werden höher gehalten. Weizenkleie bleibt dagegen still und vernachlässigt. Tagespreise: Weizen bis M. 227, Roggen bis M. 168, Hafer in guter Beschaffenheit bis M. 157 die 1000 Kg., Weizenmehl No. 000 ohne Sad bis M. 30,75, Roggenmehl ohne Sad bis M. 24,25 die 100 Kg., Weizenkleie mit Sad bis M. 5,25 die 50 Kg.

Die schon in der Vorwoche auf dem Rapsstrohmärkte eingetretene Befestigung machte in den letzten 8 Tagen weitere erhebliche Fortschritte. Die Nachfrage war zeitweise äußerst lebhaft, jedoch zu anziehenden Preisen größere Umsätze zu verzeichnen sind. Auch in Leinsaat und Leinöl nahm die Preissteigerung ihren Fortgang. Beide Artikel haben nunmehr einen beträchtlichen Werthstand erreicht, daß die Käufer die größte Vorsicht bekunden und nur das Notwendigste kaufen. Erdnüsse haben aus der festen Marktlage gleichfalls Nutzen gezogen, schließen aber etwas abgeschwächt. Erdnußöl wird bei starker Bedarfsfrage teurer bezahlt. Für Rübbil bestand rege Kauf-

lust, und die Müller haben ihre Forderungen bedeutend erhöht. Oelfuchen sind preisfallend. Tagespreise für Abnahme von Kosten: Rübbil ohne Fas bis M. 59 ab Neuß, Erdnußöl ohne Fas bis M. 63,25 ab Neuß, Leinöl ohne Fas bis M. 67,50 die 100 Kg. Fracht-Parität Geldern.

Wannmelle. (Wochenbericht von Hornby Dimey, u. Co., Baumwollmäcker in Liverpool.)

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)
Preise waren während der letzten paar Tage bedeutenden Schwankungen unterworfen. Bald 20 Punkte Ausschlag und bald ein ebenso großer Abschlag. Diese schnellen und wilden Fluktuationen wirkten natürlich während auf das Geschäft, denn die Konsumenten ließen es nicht, in so unruhigen Märkten zu kaufen, wo man von der einen Stunde nicht weiß, was die nächste bringen wird. Diese nervöse und eher schwache Haltung des Marktes ist umso überraschender als der vorgestern veröffentlichte Enttarnungsbericht an und für sich recht günstig ist. Laut diesem beträgt die bis zum 31. Dezember enttarnete Baumwolle 9646000 Ballen. Dies vergleicht sich mit 1908/09: 12470000, 1907/08: 9952000, 1906/07: 11741000, 1905/06: 9725000.

Die letzte Enttarnungsperiode (13. Dezbr. bis 31. Dezbr.) läßt die stetige Abnahme in der Enttarnungsrate noch mehr erkennen: 1909/10: 284000, 1908/09: 578000, 1907/08: 668000, 1906/07: 628000, 1905/06: 427000. Das Geschäft in Lancashire ist ein schleppendes und nur wenige Kontrolle werden augenblicklich abgeschlossen. Auch hier sind die Einkäufe von effektiver Ware geringe.

Russischer Getreidemarktbericht. (Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

* Odesa, 29. (11.) Jan.
Die vergangene Woche war beherrscht vom Einfluß der drei russischen Weihnachtsfeiertage und diese fanden im Zeichen des russischen Winters, der am 24. abends mit Schneegestöber begann. Am ersten Feiertage waren 17 Grad Frost, auf exponierten Plätzen bei schneidendem Nordwind sogar 20 Grad, und einige Menschen sind in Odesa und Umgebung erfroren. Die Kälte hielt bis gestern Montag an, wo es windstill wurde und seitdem sind 4 Grad Frost im Schatten und einige Grad Wärme in der Sonne. Die Flüsse sind ziemlich mit Schnee bedeckt. Unser Markt verkehrte in der letzten Woche in fester Haltung bei stillen Geschäften, wie dieses um die Jahreswende im allgemeinen der Fall ist. Amerika meldet täglich steigende Kurse und auch Argentinien berichtet andauernd über Ernteschäden und legt seine Preise in die Höhe. Die europäischen Börsen folgen dieser Bewegung und der hiesige Markt hat um mehrere Kopfen per Rub angezogen. Die Festigkeit hat hier gestern und heute weitere Fortschritte gemacht, hauptsächlich ausgehend von Nordamerika, dem sich Argentinien und Rußland willig angeschlossen haben. Vereinzelt zahlen auch schon die Käufer mehr, aber im allgemeinen herrscht noch nicht das richtige Vertrauen. Jammersin glaubt man hier an eine weitere Befestigung. Unsere Exporteure sind sehr vorsichtig, halten mit Offerten zurück und nachdem sie sich zu Beginn der Bewegung nicht à la hausse engagiert hatten, wollen sie jetzt bei den gestiegenen Preisen keine nennenswerten Erweiterungen vornehmen. Nur ein Exporteur, der oftmals Reimungskäufe macht, hat während der Feiertage größere Posten Weizen gekauft. Australien und Indien berichten andauernd über günstige Aussichten und auch in Rußland dürften wohl trotz des bereits exportierten kolossalen Quantums noch bedeutende Vorräte vorhanden sein.

Weizen: Für südrussische 10 Rub 5/10 Ufaa wird heute M. 183—184 gefordert. Für 10 Rub Weizen mit 7 pCt. Befah wurde heute hier M. 128 bezahlt, das ist Parität M. 185, so daß unsere Voto-Preise abermals weit über Export-Parität stehen.

Roggen ist besser gefragt, jedoch lassen die Preise des Auslandes nach hier keine Rechnung und Inhaber von Ware warten weiter ab.

Gerste liegt sehr fest und infolge kleinerer Verschiffungen und demnachst zu erwartender geringerer Ankünfte zeigte sich größere Nachfrage, besonders frei Hamburg. Wir notieren heute per Januar M. 113,50, per Februar-März und April-Mai M. 114, doch sind Abgeber im Moment selbst zu diesen Preisen reserviert.

Leinsaat auf behauptet. Wir notieren heute für 4000, südrussische Leinsaat guter Qualität, Januar-Abladung, M. 290—292 und spätere Abladung von Januar-Mai M. 288—289.

Ruchens: Rabison, Bayern, prompt und Frühjahr, M. 96, Hydrantische M. 90—91 erzielbar.

Sonnenblumenuchen prompt M. 141—142, Frühjahr M. 139—140, Herbst M. 142—143 machbar.

Leinuchen, je nach Qualität M. 165—170. P. A.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

In der vergangenen Woche war die Tendenz im Getreidegeschäft eine anhaltend feste. Das Angebot von Rußland war indessen infolge der fortigen Feiertage schwach. In Argentinien haben die Verschiffungen noch nicht begonnen und ist das Angebot von dieser Seite somit zurückhaltend. Die Nachrichten von dorten klangen wenig zureichend.

Wir notieren: Zaplata-Bahio-Blanca Mai-Juni M. 24,75, russ. Weizen je nach Qualität M. 24,25—25,50, Land-Roggen M. 27,50, russ. Hafer je nach Qualität M. 17,50—18,75, Blatahafer M. 17,50—18, Futtergerste M. 13,50, Zaplatamais M. 16,75 (p. 100 Ro. brutto m. S.) Sonst alles per 100 Kilo netto, ohne Sad, verzollt ab Mannheim.

Gerste.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

In überraschender Weise haben sich die Bestände in hiesiger Gerste gelichtet und scheint es, daß große Quantitäten zu Futterzwecken verwendet worden sind. Das Angebot in guter brauchbarer Braugerste ist ein nur noch geringes; die meisten der an den Markt kommenden Partien sind mit mehr oder weniger Dampf befeuchtet und finden als Braugerste schwerer Unterkunft. Es hat sich deshalb in der letzten Zeit ein lebhafteres Geschäft in norddeutscher Gerste entwickelt; die Qualitäten sind besser und kalkulierter auch nicht teurer als unsere hiesigen Gersten. In Norddeutschland scheinen noch große Quantitäten in Brau-

gerste vorhanden zu sein, denn das Angebot ist ein sehr reichliches. Futtergerste konnte in den letzten Wochen um M. 5 per Tonne anziehen und stellt sich heute auf M. 114 cif Rotterdam.

Müllensfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

E. Mannheim, 14. Jan. Am Schluß der zweiten Woche des neuen Jahres läßt sich das erfreuliche Ergebnis feststellen, daß das Mehlgeschäft nicht allein dem der ersten Woche gleich geblieben ist, sondern sich noch immer mehr gehoben hat. Bei anhaltender fester Tendenz und steigenden Preisen, verstärkte sich die Nachfrage und vermehrte sich die Abschlüsse fortwährend. Namentlich blieb Weizenmehl gesucht und wurde in größeren Posten viel gehandelt. Auch Roggenmehl wurde bedeutend mehr gefragt und abgeschlossen, als in den letzten Wochen vorher. — Futtermittel fanden in allen Arten gerne Nehmer. Weizenkleie, die für baldige Lieferung wenig erhältlich war, wurde für spätere Termine fleißig gehandelt. Die bisher vernachlässigte Roggenkleie hatte in dieser Woche ebenfalls mehr und größere Abnehmer. Auch Roggen-, Weizen- und Gerstefuttermehl wurden mehr beachtet und fanden nennenswerte Abschlüsse für spätere Lieferungen statt. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl No. 0 M. 33,25, desgleichen No. 1 M. 31,75, desgleichen No. 3 M. 29,75, desgleichen No. 4 M. 26,75, Roggenmehl Basis No. 0/1 M. 24,25, Weizenfuttermehl M. 13,25, Roggenfuttermehl M. 14,25, Gerstefuttermehl M. 13,50, feine Weizenkleie M. 10,75, grobe Weizenkleie M. 11,25, Roggenkleie M. 11,25. Alles per 100 Kilo brutto mit Sad, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handmüllmühlen“.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Das Geschäft war etwas lebhafter. Speziell wurden farbige Leder mehr begehrt und konnten darin auch einige größere Verkäufe gemacht werden. Bor-Gas und Chemeray in schwarz finden prompt Käufer. Auch Lackchemeray haben einen guten Umsatz zu verzeichnen. Rindleder wurden weniger begehrt.

Solz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Am Breitermarkte machte sich die Lage nicht als besonders günstig, weil in dem Preise eine Einigung nicht zu erzielen ist. Trotzdem halten die Schaitwarenhersteller auf hohe Notierungen und aus ihrer Haltung geht zweifellos hervor, daß sie darauf rechnen, bald eine weitere Preiserhöhung durchsetzen zu können. Nach der gegenwärtigen Marktlage dürften wohl viele Produzenten sich im Jertum befinden, wenn die Händler so ohne weiteres die hoch gespannten Forderungen bewilligen, denn durch hohe Preise wird es der Konkurrenz leichter gemacht, ins Geschäft zu kommen. Die Vorräte gelten nicht als besonders umfangreich, aber in der gegenwärtigen Jahreszeit ist auch mit einem großen Bedarf nicht zu rechnen. Die Verkaufszahl ihren Anfang nimmt, wird sicherlich ein großes Angebot in Schaitwaren zur Verfügung eben und dadurch später die Preise gedrückt werden. Schwarzwälder Auszubretter 16' 12' 1" kosten heute frei Mittelrhein M. 138—141. Aber die Abnehmer Rheinslands und Westfalens wollen zu diesen Preisen nicht kaufen. Bei den Rauhholzverkäufen im Walde ist die Unternehmungslust eine recht befriedigende. Es herrscht überall eine animierte Stimmung, so daß die Verkäufer günstige Resultate erzielen. Die süddeutschen Sägewerke waren hierfür die Hauptabnehmer. Die Einkäufe, die bisher gemacht wurden, werden nicht für den Bedarf wohl nicht ausreichen. Besonders ist der Langholzhandel mit Einbedung von Rohholz im Rückstande und durch die bevorstehenden größeren Käufe dürfte die Lage eine bessere werden.

Wochenbericht über den Viehverkehr vom 10.—15. Januar.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Rindermarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 975 Stück. Der Handel war im allgemeinen lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 75—84, Bullen (Farren) M. 62—70, Rinder M. 66—78, Kühe M. 48—72.

Auf dem Kälbermarkte fanden am 10. ds. Mts. 349 Stück, am 13. ds. Mts. — Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: M. 80—95.

Auf dem Schweinemarkte fanden am 10. ds. Mts. 1189 Stück, am 12. und 13. ds. Mts. 1317 Stück zum Verkaufe. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 74—76 bei mittlerem Geschäftsverkehr.

Richtkühe wurden 17 Stück aufgetrieben. Der Handel war mittelmäßig. Preis pro Stück M. 200—450.

Der Ferkelmarkt war mit 277 Stück besetzt. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 12—18 bezahlt.

Von Holland kamen 159 geschlachtete Schweine.

Litteratur.

Auswahl besonderer Polizeiverordnungen und Bekanntmachungen für die Rheinschiffahrt. Der „Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen“, Sitz Duisburg-Ruhrort, hat nach amtlichen, zum Teil von den Rheinschiffahrtsbehörden selbst mitgeteilten Quellen, diejenigen Rheinschiffahrts-Polizeiverordnungen gesammelt, die von den einzelnen deutschen Rheinflussstaaten erlassen wurden und außerhalb der Rheinschiffahrts-Polizeibehörde in deutschen Rheinflussgebieten banernd gelten. Die „Auswahl“ ist nach dem Grundsatze erfolgt, daß nur diejenigen Verordnungen und Bekanntmachungen zusammengestellt wurden, welche sich auf die eigentliche Fahrt, also auf die Fahrtrasse, auf Bohrbohren, Brückenbauarbeiten, Signale usw. beziehen. Demgemäß sind z. B. nicht in die Sammlung aufgenommen: die Verordnungen betreffend die Beförderung von Petroleum und von ähnbaren und giftigen Stoffen, betreffend die Führung der Hinderungs-, Ausrichtung und Bemannung, Erteilung der Rheinschiffahrtspatente, Dienstbücher der Schiffmannschaft usw., ebenso natürlich nicht die Hafen- und Werftverordnungen. Die Verordnungen sind in der Folge Preußen, Hessen, Bayern, Baden, Elsaß-Lothringen geordnet. Die „Auswahl“ dürfte allen Besitzern der Rheinschiffahrts-Polizeiverordnung eine willkommene Ergänzung sein. In beziehen ist die „Auswahl“ durch die „Rheina“ Verlagsgesellschaft m. b. H. in Duisburg und sämtlichen Buchhandlungen. Der Preis beträgt M. 0,75. Des Weiteren hat der Verein die Neuherausgabe der Rhein- und der Rheinschiffahrts-Polizeiverordnungen veranlaßt. Die beiden letztgenannten Polizeiverordnungen und die „Auswahl“ sind auch zusammengestellt in einem Bande beschriftet zu M. 1,75 zu beziehen. Ebenso ist der Bezug der Rheinschiffahrts-Polizeiverordnung und der „Auswahl“ in einem Bande 4 M. 1,25 möglich. Jeder Teil allein kostet M. 0,75.

